

Es gibt Kreise, die die Ansicht vertreten, daß nichts einfacher sei werde, als eine Wahlversammlung zu schlagen unter der Parole: Nur oder wider die konfessionelle Schule. Sie so denken, befinden sich in einem grohen Irrthum! Sie würden recht behalten, wenn die Wahlen stattfinden könnten unter Bedingungen, die nothwendig Grund zu der Meinung sein würden, den heute für unsere Parlementsablen maßgebenden Bestimmungen! Wenn durch eine Wahlreform unter jetziger Wahlgesetz zu geändert wird, daß der Wähler jeden einzelnen Bewerber auf Herz und Nieren über seine Einstellung zur christlichen Schule ansehe.



mittelschle. Die Demokraten würden trotz starker Bedenken der Erhöhung des Schweinepreises zustimmen, um der deutschen Schweinefleisch-Existenzmöglichkeit zu sichern.

Damit schließt die Aussprache. Die Anträge der Linken auf Aufhebung der Futtermittelschle werden abgelehnt, ein Antrag der Sozialdemokraten auf Verabreichung der Futtermittelschle wird in namentlicher Abstimmung mit 242 gegen 192 Stimmen abgelehnt, ebenso ein demokratischer Antrag auf Verabreichung der Schle für bestimmte Futtermittel. Abgelehnt werden auch die Anträge auf Verabreichung der übrigen Futtermittel. Die Regierungsanträge werden in der Ausschussfassung angenommen.

Es folgt die 2. Beratung der Vorlage, durch die die Geltungsdauer des Steuerermäßigungsgesetzes bis zum 30. September 1928 für die Aufstufung der Einkünfte verlängert wird.

Abg. Dr. Brüning (Ztr.) berichtet, daß die Regierungsparteien ihre beim Beschluß der Steuerermäßigungen abgegebenen Versprechungen nicht erfüllt hätten. Sie hätten die Einkünfte nicht mehr senken lassen, als es vom Finanzminister Dr. Heinhold voraufgeschlagen worden war.

Die Vorlage wird gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der von den Regierungsparteien beantragten Novelle zur Baderordnung.

Der Ausschuss hat einige Änderungen vorgenommen. Danach soll die Verlängerung der Arbeitszeit an einzelnen Tagen unter entsprechenden Arbeitszeitverkürzungen an anderen Tagen erst nach Anhörung der gewerblichen Betriebsvereinigungen zulässig sein. Außerdem soll durch Tarifvertrag eine Sonderregelung möglich sein.

Abg. Wiener (Ztr.) tritt für die Vorlage ein. Sie bringe dem Badergewerbe nur das gleiche Recht wie allen übrigen Gewerben.

Für die Vorlage sprechen sich auch die Abgeordneten Florin (R. P. D.) und Dunkel (Wirtsch. Pa.) aus.

Während der Ausführungen der Abgeordneten Florin (R. P. D.) und Dunkel (Wirtsch. Pa.) kommt es zu erregten Szenen zwischen den Kommunisten und der Rechte. Bei den Bemerkungen des Abg. Dunkel: „Die Kommunisten beschwerten sich darüber, daß die Brüder zu klein werden; ich habe ihnen schon im Ausschuss gesagt: Reicht das Maul nicht so weit auf, dann werden die Brüder nicht zu klein sein.“ führen einige Kommunisten mit erhobenen Händen von den hinteren Bänken auf die Rednertribüne zu und rufen laut: Das ist unerhörlich! So eine Frechheit!

Neuer Ärger entsteht, als während der Rede der Kommunistin Frau Anstoss, die Deutschnationalen ironische Bemerkungen machen. Die Kommunisten rufen: „Daraus mit den Rednertribünen.“ Der Präsident erteilt verschiedene Ordnungsrufe. Bei der Verteilung des Stenogramms über die Ausführungen des Abg. Dunkel stellt der Präsident fest, daß die Ausführungen zwar in der Form, wie sie gemacht worden seien, eine große Geschmacklosigkeit darstellten, sich aber nicht auf die Kommunisten bezögen. Infolgedessen könne er einen Ordnungsruf auch nicht erteilen.

Danach wird die Vorlage in 2. Lesung angenommen.

Der Präsident teilt noch mit, daß der Oberreichsanwalt die Verhaftung oder Vorführung verschiedener kommunistischer Abgeordneter beantragt hat. Der Antrag wird unter heftigen Protesten an den Reichsausschuss verwiesen.

Das Haus vertagt sich dann auf Sonnabend 10 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die 3. Beratung der Zollvorlage.

## Reichswirtschaftsrat zur Weltwirtschaftskonferenz.

Beginn der Beratungen.

Berlin, 9. Juli. (Drabth.) Der wirtschaftspolitische, der sozialpolitische und der finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates beendeten in einer gemeinsamen Sitzung am Donnerstag unter Beteiligung von Mitgliedern des handelspolitischen Ausschusses des Reichstages den von der Reichsregierung übermittelten Schlussbericht der Weltwirtschaftskonferenz des Völkerbundes. Die Reichsregierung hatte den Reichswirtschaftsrat um seine gutachtliche Stellungnahme sowohl zu den im Bericht zum Ausdruck gebrachten allgemeinen Grundsätzen der Weltwirtschaftskonferenz, als auch in ihren praktischen Vorschlägen, insbesondere der Herabsetzung des Zolltarifs, ersucht. In Beginn der Sitzung erläuterte Staatssekretär Dr. von Treubenberg das Schreiben der Reichsregierung und gab für die Weiterbehandlung der Fragen Anregungen. Die ausführliche und umfangreiche Ausdrucksweise führte zur Bildung von zwei Arbeitsausschüssen, von denen der eine die allgemeinen Fragen und der andere die Zolltarifrage vorbereiten soll. Die umfangreiche Liste der zu prüfenden Zolltarifpositionen ist dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat zugegangen.

## Spaltung des englischen Bergarbeiterverbandes.

London, 8. Juli. Gestern Abend wurde auf einer Versammlung von Bergarbeiter-Delegierten in Southwar die Bildung eines unpolitischen Bergarbeiterverbandes beschlossen, der zwischen 60-70 000 Mitglieder umfaßt. Es handelt sich um Bergleute, die bisher mit der von den Leitern des alten Bergarbeiterverbandes während des großen Kohlenstreiks befolgte Politik nicht einverstanden waren.

## Zwischenfall in der französischen Kammer.

Paris, 8. Juli. In der Kammer wurde der Gegenentwurf des kommunistischen Abgeordneten Garchery zur Wahlreformvorlage abgelehnt. Hieraus kam es zu stürmischen Auseinandersetzungen, als ein sozialistischer Abgeordneter die Beratung einer Interpellation über Mißhandlungen beim Bahnbau in Französisch-Kamerun-Afrika, beschuldigte einen Arbeiter verunglückt. Erst als Voincare die Vertrauensfrage stellte, wurde die Beratung der Interpellation abgelehnt, worauf wieder Ruhe eintrat.

## Neue Zwischenfälle an der französisch-italienischen Grenze.

Paris, 8. Juli. Dem Journal wird aus Nizza gemeldet, daß sich zwei neue Zwischenfälle an der französisch-italienischen Grenze ereignet haben sollen. Der aus Ventimiglia kommende Schnellzug habe unweit der Grenze anhalten müssen. Um den Zug vor den etwa auf demselben Gleis noch verkehrenden anderen Zügen zu schützen, habe ein Eisenbahnbeamter vorrückt und Sprengpatronen auf die Schienen gelegt. Ein Carabinieri, der dies bemerkt habe, habe den Eisenbahnbeamten jedoch nach Ventimiglia abgeführt. — Am Tale des Tinesuffes soll eine aus dreißig Mann bestehende italienische Abteilung in französisches Gebiet einbringen versucht haben. Von französischen Zollbeamten angehalten und zurückgewiesen, hätten die Italiener erklärt, sie kämen nach Frankreich, um sich dort zu verproviantieren.

## Japans Politik in China.

Tokio, 8. Juli. Gestern wurde die Stellungnahme der japanischen Konferenz über die Lage in China abgelesen. Der Premierminister, Baron Tanaka, erklärte, die Grundfrage der japanischen Politik gegenüber China bestehe in der Erhaltung des Friedens und der Förderung der gemeinsamen Wohlfahrt. So wichtig auch die Wiederherstellung des Friedens in China sei, so könnten das nur die Chinesen selbst durch die Aufhebung der inneren Unruhen und die Beseitigung der äußeren Bedrohungen erreichen. Japan müsse aber Schritte zum Schutze seiner eigenen Staatsangehörigen tun, wenn die Chinesen hierzu nicht mitmischen würden.

Bereitung der westlichen Grenzgebiete. Eine Vereinbarung der westlichen Grenzgebiete durch eine Ministerialkommission wird unter Führung der Staatssekretäre Schmidt vom Reichsministerium für das besetzte Gebiet demnächst in Genua beginnen und durch die West bis Triest und dann über die Eifel nach Aachen führen.

## Der bunte Tag.

### Ein Kraner starbt über den Ozean.

Kran, 9. Juli. Der Flieger Willi Mejo, ein gebürtiger Kraner, wird in kürzester Zeit seinen beabsichtigten Amerikaflug unternehmen. Wie verlautet, hat er bereits einen Vertrag in Händen, wonach ihm ein dreimotoriges Großflugzeug (Walrusflugzeug) zur Verfügung gestellt wird. Der beabsichtigte Flug soll ohne Zwischenlandung über England, den Atlantischen Ozean nach New York, und zwar über Newfoundland durchgeführt werden. Ein bis zwei Begleitmannschaften wird Mejo voraussichtlich mitnehmen.

### Nach 12 Jahren aus Rußland zurückgekehrt.

Gießen, 9. Juli. Im Mai 1915 rückte der Arbeiter Adam Weil von Griesheim bei Darmstadt nach dem östlichen Kriegsschauplatz aus, wo er im Juni 1915 in russische Gefangenschaft geriet. Er wurde zunächst an die russisch-österreichische Grenze gebracht, nach einer Woche aber tief unten in den Kaukasus zur Arbeit geschickt. Bis zum Jahre 1917 erhielt seine hier zurückgebliebene Frau nur ein einziges Mal Nachricht. Von da ab blieb Jahre lang jede Kunde aus, so daß die Frau den gesamten Mann als verstorben annahm und er vom hiesigen Amtsgericht für tot erklärt wurde. Am Frühjahr 1925 kam plötzlich wieder ein Brief vom Mann, in dem er über sein Leben näheres mitteilte und bemerkte, daß er in Kürze heimkehren werde. Die Revolutionswirren in Rußland einerseits und die Tatsache, daß der Gefangene auf einem Bienenhof, 90 km. von der nächsten Bahnstation, arbeitete andererseits, hatten bewirkt, daß er vom Verkehr der Außenwelt völlig abgeschnitten war. Vom Frühjahr 1925 bis zum April 1927 brauchte er, um unter großen Schwierigkeiten seine Papiere zur Heimreise zu erlangen. Erst nach Abgang dieses Jahres konnte er nach Moskau reisen, von wo er durch die deutsche Botschaft über Polen in die Heimat zurückgeführt wurde. Dieser Tag ist er hier eingetroffen und hat seine Frau und sein nunmehr 13 Jahre altes Töchterchen wohlbehalten vorgefunden. Der Mann gibt an, daß noch immer eine große Anzahl ehemaliger deutscher Soldaten sich im Kaukasus aufhalten.

Tragischer Unfall eines vierjährigen Kindes. Das 4 Jahre alte Töchterchen einer in der Flora Gellertstraße wohnenden Familie stolperte auf der Straße. Dabei stieß es eine kleine Kiste, die das Kind in der Hand trug, in Scherben und mit einer derselben zerstückelt sich die Kleine die Pulsader eines Handgelenkes. Obwohl ein zufällig vorbeigehender Arzt dem schwerverletzten Kind die erste Hilfe angedeihen ließ, starb dieses alsbald danach an Blutverlust und Herzschwäche.

## Kleine Tageschronik.

General Hoffmann gestorben. Im Alter von 58 Jahren starb der aus den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk bekannte preussische General der Infanterie Hoffmann.

Besprechung zwischen Reichsbahn und Reichstagsabgeordneten. Unter Vorsitz des Reichsverkehrsministers fand gestern im Reichstagsgebäude eine Besprechung mit verschiedenen Reichstagsabgeordneten und der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn unter Führung des Generaldirektors Dormmüller statt. Nach Mittelnungen über die Finanzlage der Reichsbahn wurden die Tätigkeit der Verkehrskreditbank, ferner tarifliche Fragen, sowie der Bahnbau Dortmund-Münster und die Wittenaufrage erörtert.

Kölnische Besuche. Kapitän Paul vom deutschen Kreuzer „Roon“ hat gestern im Reichstagsgebäude dem Reichstagspräsidenten und dem Reichsverkehrsminister eine Besprechung mit verschiedenen Reichstagsabgeordneten und der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn unter Führung des Generaldirektors Dormmüller statt. Nach Mittelnungen über die Finanzlage der Reichsbahn wurden die Tätigkeit der Verkehrskreditbank, ferner tarifliche Fragen, sowie der Bahnbau Dortmund-Münster und die Wittenaufrage erörtert.

Zaarlandabkommen. Das Saarlandabkommen wird wirksam am 15. Juli d. J. Wahrscheinlich wird zugelassen werden, daß in der zweiten Hälfte des Juli nach dem gesamten Saarland eingeführt werden kann.

Abschluß der Amerika-Anleihe der Rentenbank. Dem Vermögen nach sollen die Verhandlungen über die 30 Millionen Dollar-Anleihe der deutschen Rentenbank. Kreditanstalt unmittelbar vor dem Abschluß stehen. Der Zinsfuß dürfte sechs Prozent betragen. Die allgemeinen Bedingungen sollen etwas günstiger sein, als bei der letzten im Dezember 1925 abgeschlossenen Anleihe.

Kalische deutsche Banknote in Belgien. Ein Fall von Fälschungen deutscher Banknoten wurde in einem Ort an der belgischen Grenze entdeckt. Die Schuldigen sind ein Paar, das von Stadt zu Stadt reist und sich überall nur kurze Zeit aufhält, um Verfassungen zu entgehen. Das Signalement des Paares ist aber bekannt. Die falschen Banknoten sind in der Hauptstadt entwertet. Die belgische Polizei hat von 10 bis 100 Mark, deren Jahreszahl 1922 die Fälscher geschickt in 1927 verwandelt.

Troubin Pilot der Columbia auf dem Flug Paris-New York. Wie die „Chicago Tribune“ meldet, hat der französische Pilot Troubin sich bereit erklärt, das Angebot Levis, das Flugzeug Columbia auf dem Rückflug Paris-New York zu steuern, anzunehmen. Der Flug soll nach dem Blatt in etwa drei Wochen verlacht werden.

### Ein Opfer des Alkohols.

Eine in der Kolonialstraße in Rothhausen wohnende Ehefrau, die dem Trunk stark ergeben war, wurde früh morgens von ihrem Mann tot in einem schmutzigen Haartümel aufgefunden mit dem Gesicht zur Erde hin. Eine Schnapsflasche wurde noch bei der Leiche gefunden.

### Vom Juge überfahren und getötet.

Der Mittagszug am 1.8. Juli überfuhr an dem Bahnübergang des Dammweges in Burgsteinfurt den 35 Jahre alten Sparsassenbeamten Klappe aus Coesfeld, der gegenwärtig bei seinen Verwandten auf Besuch war. Der Mann wurde auf der Stelle getötet. Die Schranken waren geschlossen. Der Unfall ist um so eigenartiger, als der Bahnübergang vorher sehr gut über den Weg gestrichelt hatte. Die sofort aufgenommene Untersuchung muß näheres ergeben.

### Surchbarer Zusammenstoß zwischen Auto und Güterzug.

Ein furchtbares Unfalls ereignete sich, wie bereits in der gestrigen Nummer kurz mitgeteilt, in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag an der Bahnüberführung in Steinbagen bei Bielefeld. Der Lagerhalter Franke fuhr mit seinem Schwiegervater August Homann in einem Opelwagen von Quelle nach Steinbagen. An der Stelle, wo die Bahnlinie die Straße Quelle-Steinbagen kreuzt, wurde der Wagen von dem Güterzug, der um diese Zeit mit etwa 40 Kilometer Geschwindigkeit die Station Quelle durchfuhr, erfasst und etwa 350 Meter fortgeschleift. In einer Entfernung von etwa 150 Meter wurde Franke aus dem Wagen geschleudert. Er stürzte an dem Perron der Bahnhofsanlagen nieder und lag noch 10 Meter weit fort. Homann wurde nach einer Todesfahrt von 300 Metern heftig erschüttert und blieb total verstümmelt liegen. Später am Morgen erfolgte in dieser mit den Wägen noch oben verriegelt worden. Die beiden Verletzten haben komplizierte Schädelschläge davongetragen. Franke ist die Kopfhaube zertrümmert worden, daß sie ihm über das Gesicht herunterhing, während ein Bein vollständig zertrümmert worden ist. Franke liegt sehr schwer darnieder, während sein Schwiegervater noch in der gleichen Nacht gestorben ist. — Die Gemeindeverwaltung von Quelle hat schon im September vorigen Jahres auf die Gefährlichkeit dieses Bahnüberganges hingewiesen. Schon damals waren zwei Frauen tödlich verunglückt. Von der Reichsbahndirektion in Münster wurde aber die Umbenennung einer Schranke aus Sparsassenstein abgelehnt.

### Schicksalschläge in einer Familie.

In Abwesenheit ihrer Mutter wurde die 22-jährige Tochter der Familie Escher aus Liebsheim a. Rh. von einem Blutsauger befallen, an

dessen Folgen sie sofort starb. Nach Rückkehr der Mutter von einer Ballfahrt erlitt diese am Grabe der Tochter einen Schlaganfall und starb ebenfalls. Infolge dieser Aufregung liegt die zweite Tochter so krank darnieder, daß an ihrem Aufkommen zweifelhaft wird.

### Tragisches Ende eines jungen Ehepaares.

Vor etwa 8 Tagen erschloß sich der 27-jährige Otto Werner in einem Ausflugsort bei Wiesbaden in einem Anfall geistiger Umnachtung in Gegenwart seiner jungen Frau. Das schreckliche Ende ihres Mannes vor ihren Augen hatte die junge Frau, die mit ihrem Mann in glücklichster Ehe lebte, nicht erwinden können. Vor gestern erschloß auch sie sich.

### Schweres Unwetter im Schwarzwald.

Der Bezirk Balingen wurde gestern Nacht von einem Wolkenbruch heimgesucht, der die ganze Gegend bis Rotweil unter Wasser setzte. In Peterszell war der Hagelschlag derartig heftig, daß der Hagel an manchen Stellen 10 bis 12 Zentimeter hoch lag. Felder und Gärten sind durch den Hagelschlag zerstört.

### Mittelholzer überfliegt das Matterhorn.

Der Schweizer Pilot Mittelholzer überfliegt mit zehn Passagieren mit einem in Friedrichshafen erbauten Dornier-Merkur-Flugzeug in einem einstündigen Flug das Matterhorn.

### Vom Amte suspendiert.

Das evangelische Konsistorium hat den Berliner Pfarrer Reichmann von der Kirche vorläufig seines Amtes enthoben, weil er sich bereit gefunden hat, die Doppeltrauung im Flugzeug zu übernehmen. Das Konsistorium steht in solchen Trauungen, ganz abgesehen von seiner Wirkung nach außen hin, eine Herabwürdigung erster kirchlicher Handlungen.

Das Konsistorium leitete gegen den Pfarrer gleichzeitig ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Disziplinierung ein. Das Verfahren wird von dem Reichsausschuss der Kirchenkonferenz durchgeführt, gegen dessen Entscheidung Berufung beim Reichsausschuss des Kirchenrats eingelegt werden kann. Gegen die Veröffentlichung des Konsistoriums in dieser Sache will der Pfarrer Beschwerde beim Oberkirchenrat einlegen, weil es sich um Mitteilungen aus einem schwebenden Verfahren handelt.

### Ein gefährlicher Kreditfälscher.

Die Berliner Kriminalpolizei fahndet nach einem elegant gekleideten jungen Mann, der sich „Kochmann von Reichel“ nennt und viele Berliner und auswärtige Firmen durch Kreditfälschungen schwer geschädigt hat. Er leistete jedesmal eine kleine Anzahlung und gab für den Rest Wechsel oder vereinte Noten an. So kassierte er z. B. zwei Motorboote von je 3000 Mark, um sie innerhalb 24 Stunden für den halben Preis weiterzuverkaufen. Auf die gleiche Weise setzte er sich in den Besitz einer Zimmereinrichtung. Der Schwindler ist aus seiner Berliner Wohnung mit drei großen Koffern verschwunden.

### Hungerstreik eines Mörders.

Der Spanier Juan Albino, der in Portugal festgenommen worden war, weil er sich als Komplize des Mörders an dem spanischen Diktator bezichtigt hatte, ist seit 5 Tagen in den Hungerstreik getreten, um die Gewährung des Asylrechtes für politische Flüchtlinge durchzusetzen.

### Explosion in einer polnischen Pulverfabrik.

Gestern nachmittags erfolgte in einer polnischen Pulverfabrik in der Nähe von Warschau eine Explosion, bei der zwei Personen getötet und sechs schwer verletzt wurden.

### Schweres Schiffunglück auf dem Huron-See.

Nach einer Meldung aus Sault Ste. Marie in Ontario brach auf einem Motorboot in der Georgian Bay auf dem Huron-See Feuer aus. Dabei ertranken der Millionär W. Gohsins, der Vorsitzende der Brownell Improvement Company in Chicago, sowie zwei Mitglieder der Schiffsbesatzung. Vier Personen retteten sich durch Schwimmen.

### Ein geheimnisvoller Robinson Crusoe.

Es kommt nur selten einmal vor, daß sich jemand freiwillig dazu entschließt, die Rolle von Robinson Crusoe zu übernehmen. Jumeil ist ein Schiffbruch der Anfang des Abenteuers, mit dem die Robinsonade beginnt. Aber es gibt auch Ausnahmen von der Regel der unfreiwilligen Weltflucht, und mit einer solchen Ausnahme dürfte man es bei dem Vorfalle zu tun haben, der kürzlich bekannt wurde. — Gohsins, die eine Ladung von Rohdiamanten und Goldschmuck von der Bonaco-Insel nach dem Golf von Honduras brachten, waren eine winzige Insel angelangt, um hier ihre Vorräte an Trinkwasser zu ergänzen. Sie nahmen die Gelegenheit wahr, auf die zahlreich vorhandenen Wildschweine Jagd zu machen, und betreten dabei einen engen, krummverlaufenden Pfad, der aus dem dichten Gras und Strauchwerk zu einer kleinen, aber herrlich schönen Pflanzung führte. Eschbäume aller Art standen hier in üppiger Fülle und dahinschliefen auf sorgsam angelegten Beeten und Spalten Mais, Kürbis, Melonen, süße Kartoffeln, Tabak und Weizen. Dicht neben einem Springquell, der die Pflanzung bewässerte, stand eine mit Palmenblättern gedeckte Hütte, die mit rothgezimmerten Möbeln ausgestattet war. Ueber dem Herdfeuer, das eben erst erloschen schien, hing ein Topf mit Hühnern, der, wenn warm, auf die Rückkehr des Hühnerbesizers zu warten schien. Auf einem Büfettisch standen die neuartigen Gefäße einer alten Nummer der in Belgien, der Hauptstadt von Belgien-Honduras, erscheinenden „Government Gazette“ eine veraltete, aber herrliche Rangliste der britischen Marine und eine mit Goldschmuck verzierte, gefüllte alte Bibel. Die Gohsins brachen und konnten das Geheimnis dieses in weltberühmter Einfachheit lebenden Sonderlings nicht aufklären.

## Sparen heißt das Gebot der Stunde.

Deshalb muß man vor dem Einkauf von guten Möbeln und Teppichen die Firma Gebrüder Schürmann, Essen, am Rathaus, oder Köln, Zeppelinhaus, besuchen, denn sie ist die leistungsfähigste auf dem Gebiete der Wohnungskunst.

# T W O X C H E L

Hübsches Bordürenkleid  
aus la. bunt gemusterter Waschseide

**4.95**

Jugendl. Waschseidenkleid  
flotte Form mit Falten

**7.95**

Tenniskleid  
entzückende Sportform aus Trikoline

**9.75**

Fesches Freskokleid  
offen und geschlossen zu tragen

**11.75**

Voll-Voilekleid  
entzückende Form in mod. Farbstellungen

**11.75**

Apartes Rohseidenkleid  
bunt gekurbelt

**12.75**

## Heute außergewöhnlich billiger Samstag!

### Strümpfe

Damenstrümpfe Macco mit . . . 0.78  
Doppelseide und Hochseide . . . 0.95  
Damenstrümpfe bester . . . 0.95  
Seidenfaser, Fuß und Ferse verstärkt 1.45  
Damenstrümpfe . . . 1.95  
Waschseide in vielen Farben . . . 2.65  
Herren-Socken . . . 38  
in bunten Jacquardmustern und feinfarbig 1.45, 0.95

### Damen-Wäsche

Untertaillen mit Valenciennespitze . . . 2.25, 1.45  
Trägerhemden mit Valenciennes- . . . 1.75  
spitze, vorzügliche Ausführung . . . 2.75  
Hemdchen od. Klappseide mit Valenciennes- . . . 2.75  
Prinzeßröcke mit Fescon oder Hohlraum garniert . . . 1.95

### Trikolagen

Damenschlupfer in hellen . . . 0.68  
Farben, besonders preiswert . . . 0.95  
Damenschlupfer prima Macco- . . . 1.25  
qualität mit kurzen Beinen . . . 1.65  
Herren-Maccohemden . . . 1.60  
besonders preiswert . . . 1.90  
Herren-Beinkleider gute Trikotqualität . . . 1.25

### Herren-Artikel

Oberhemden Zephir und Perkal, uni und kariert . . . 3.95  
Oberhemden Perkal in hübschen, hellen Mustern . . . 4.95  
Oberhemden Zephir und Perkal, in modernen Dessins . . . 5.95  
"Der Koppel-Kragen" in 4-fach in allen Weiten und Formen . . . 0.45

### Mode-Artikel

Badehosen schwarz Trikot mit Beinen . . . 0.60, 0.50  
Kinder-Badeanzüge schwarz Trikot mit farbigem Paspel . . . 1.10, Größe 60  
Damen-Badeanzüge schwarz mit farbigem Besatz Größe 80 1.65, 1.45  
Herren-Badeanzüge . . . 1.65, Größe 90 1.85

### Modewaren

Damen-Jacken- u. Mantel- . . . 0.32  
kragen Batist mit Spitze . . .  
Damen-Jacken kragen Ripseide in allen Modelfarben . . . 0.55  
Damenwesten aus Kunstseide u. . . 1.45  
Batist mit Falten und Knopfgarnitur . . . 1.75  
Damenhandschuhe extra billig, la. Zwirn in allen Farben . . . 0.80

# KOPPEL

Bochum, Hellweg 2

Flottes Sportkleid  
aus strickartigem Gewebe, fesche Jumperform

**12.75**

Weißes Ripskleid  
reine Wolle, entzückende Machart mit Faltengarnierung

**19.50**

Crêpe de chine-Kleid  
kurzarmig, reizende Machart

**19.75**

Eleganter Reisemantel  
aus reinwoll. englisch gemustertem Stoff

**34.00**

Fesche Sportjacke  
für Strand und Sport

**19.75**

Pullover  
extra preiswert, für die Reise

**4.95**

## Billig und gut!

nicht dem Schein nach, sondern  
billig und gut durch Qualität!

Anzüge, Paletots,  
Hosen, Wettermäntel

trotz der billigen Preise

**20%**

## Sonderrabatt

Etagen-Spezial-Geschäft

**Herm. Lewin**

Bochum, Friedrichstraße 3,  
nur eine Treppe hoch.

Hautjucken, Pickel, Mitesser, unreine Haut, Flechte, Sommer-  
sprossen beseitigt schnell und sicher die "Riforma"

## Tormentill-Seife.

Zu haben im

**Wörishofener Kräuterhaus**

Bochum, Viktoriastraße 3, gegenüber der Hauptpost

Extra billig!



Elegante  
Promenadenwagen  
Brennabor,  
"Wäther" usw.  
Klappwagen  
Größe Auswahl  
Korbhaus Dietrich  
Bochum, Martini  
Allee Markt!

Der Wahrheit eine  
offene Tür.  
Gut ist und bleibt  
Victoria-Bier!



**VICTORIA-BRAUEREI**  
AKTIENGESELLSCHAFT  
BOCHUM

Gelegenheitskauf

für  
Haushaltungs-Geschäfte  
**Ca. 75**

**Löffelbretter**

mit Steinguteinlage u.  
Abtropfrinne,  
wegen Raumangel  
billig zu verkaufen.  
**Josef Baufen**  
Schreinermeister  
Bochum, Hermerstr. 264.

## Wenn die Konkurrenz

erst durch überlegene Anzeigen in Ihren Kunden-  
und Abnehmerkreis eingedrungen sein wird, dürfte  
es für Sie zu spät sein. Auch in der Retzlame ist  
die beste Verteidigung der Angriff —

**1 9 2 7**

## Gaillon-Ausverkauf

durch die W. H.!

Beachten Sie unseren

## Küchen-

## Sonder-Verkauf

Wir bieten Ihnen eine nie wiederkehrende  
Gelegenheit, eine gediegene Küche für  
wenig Geld zu erwerben. Unsere 3 Ver-  
kaufsräume umfassende Ausstellung zeigt  
Ihnen die neuesten Erzeugnisse der bedeu-  
tendsten und maßgebendsten Küchen-  
fabrikanten Deutschlands.

Küche „Erna“ komplett . Mk. 195.-  
Küche „Hedy“ komplett . Mk. 225.-  
Küche „Lisa“ komplett . Mk. 295.-  
Küche „Erika“ komplett . Mk. 350.-  
Küche „Adelheid“ komplett . Mk. 395.-  
Küche „Gerda“ kompl. . Mk. 425.-

Zur Küche werden stets Linoleum-Stühle geliefert.  
Für die Qualität übernehmen wir Garantie.  
Freie Lieferung! Freie Lagerung!  
Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung!

## Ehrentfelder Möbelhaus

Inh.: **Bernhard Lampel**  
Jägerstr. 2 **BOCHUM** Ecke Kronenstr.

## Bei Zahnschmerzen gehen Sie zu Peters!

Meine Preise sind aus Rücksicht auf die heutigen wirt-  
schaftlichen Verhältnisse und die große Geldknappheit  
so gesetzt, daß es jedermann möglich ist, seine Zähne  
in Ordnung bringen zu lassen.

Zahnziehen mit örtlicher  
Betäubung 1.00 Mk.  
Umarbeitung schlechtesitzender Gebisse billigst. Reparaturen von 2.00 Mk. an.  
Neu! Hekolith! Neu! Prothesen fast unzerbrechlich. Stützähne von 8.00 Mk. an.  
Kronen in Goldersatz von 10.00 Mk. an. Kronen in Gold von 20.00 Mk. an.

Füllungen: Zement 2.00 Mk. Porzellan v. 3.00 Mk. an.  
Silber Amalgam von 4.00 Mk. an. Gold Amalgam v. 5 Mk. an.  
Gold v. 10.00 Mk. an. Regulierung schiefstehender Zähne.  
Zahnreinigung blendend weiß.

Plattenloser Zahnersatz, der naturgetreueste Ersatz, ohne jede Gummipolster, feststehend, nicht herausnehmbar. — Für alle besseren Arbeiten gebe ich gerne bis 10 Jahre schriftl. Garantie für Haltbarkeit.

**Nur 39 Zahnpraxis A. Peters, Bochum, Kaiserstraße 39 Nur 39**

Telephon 4248. — 2 Wartezimmer. — Telephon 4248.  
Bitte genau auf die Straße und Hausnummer zu achten. — Auswärtige Patienten erhalten bei Bestellung von Zahnersatz Fahrtvergütung. — Auf Wunsch bequeme Zahlungserleichterung.  
Sprechstunden von 9-12 Uhr abends. — Sonntags von 9-12 Uhr. — Zahnbehandlungen mit elektrischen Sonnenbestrahlungen nach dem neuesten Verfahren.

Während des Umbaus genau wie sonst geöffnet!

Samstag, den 9.

Aus Bochum  
Nachdruck unserer O.  
Weltfälligen Bol

## Wallfahrt

Katholische So-  
männer denkt daran  
nachmittags. Treff-  
in Biemelhausen  
(Haltestelle der Lin-  
Stiepel, religiöse  
auf dem Benkenberg  
Katholische  
männer, betrei

?? Wie wird d  
gegenüber haben i  
flaches Tiefdruckgebi  
das sich in Auslä  
Großbritannien erl  
und Osten Europas  
— Wetter aus  
Vorwiegend bewölkt  
bei geringer Wärm

— Erste Preimig  
Freude herrscht in  
steht sie doch zum  
eines ihrer Kinder  
dürfen, Wilhelm M  
opfer feiern wird.  
machte er bei den S  
ling bei Wien, um  
zu Klagenfurth um  
vorbereiten. Die  
die Feier würdig  
hochamt ist um 9.30  
Chor singt die „Mis

+ Vater Elvibi  
morgen spricht P. C  
(Bochum VII) in der  
um 8 Uhr für Män  
nachmittag um 4.30  
frauen. Am Monta  
bern sprechen (in der

— Das neue  
Zatbringen-Kongreß  
„Gien- und Gitter-  
trieben wird, ist n  
geheißt und wird se  
ersten Tagen des  
Das Unternehmen n  
itätsfeiern bleibe herste

! Der Abbruch d  
dum, das an der G  
straße liegt, wurde  
ausgeschrieben. Auf  
Reise hiesiger und a  
eingereicht. Der B  
zwischen 500 Mark u  
berte sogar eine Zug  
500 Mark bis  
Der Abbruch ist jezt  
ter von hier übertr

\* Der letzte Autob  
Der bisher wertfäll  
nachts) von Bochum  
men verkehrende lezt  
erst um 0.30 Uhr (12  
um den um diese Zeit  
treffenden Eisenbah  
Weiterfahrt zu geben  
rem Blatte gegeben  
worden.

— Der Stand de  
des Arbeitsnachweis  
2. Juli: Hauptunter  
lich 2646 (2717), weite  
3740 (3828), Zuschlag  
(1600), Kinder 2842  
Die eingekammerten  
Monat. Die Zahl d  
betrug am 2. Juli 42



## Das Tern

Roman von

44. 8

Sie wurden folgele  
kommissar verhöre den  
Erfolg. Es war nicht  
Andere Beamte kamen  
dem Kommissar Bericht  
dieser an den Verhaftete  
mir gleich gedacht, wer  
ist, aber ich wollte doch  
länder sind Sie freisch  
Argon, der sich auf alle  
Ihre Hauptpezialitäten  
Falschspiel. Ja, lieber  
für geraume Zeit Per  
Verbüßt laufen  
Kommissars: Wädhent  
er hatte es wahrscheint  
Ein Glück, daß sein Auf

Auf der Heimfahrt d  
Hand. „Hoffentlich war  
Tragen wir nicht selbst  
so etwas begegnen kon  
so zweifelhaften Men  
wird auch die in Zukunf

„Da hast du wahrha  
habe ich genügend über  
Jetzt habe ich die ersäut  
mir denken kann. Ich g  
gehe!“

## Aus Bochum und Umgebung.

Nachdruck unserer Originalartikel nur bei Angabe der „Westfälischen Volkszeitung“ als Quelle gestattet.  
Bochum, den 9. Juli 1927.

### Wallfahrt nach Stiepel!

Katholische Sobalen, Jünglinge und Jungmänner denkt daran! Am Sonntag, dem 10. Juli, nachmittags. Treffpunkt der Vereine um 3,45 Uhr in Biemelhausen an der Wirtschaft Wegemann (Haltestelle der Linie 3). 4 Uhr Abmarsch nach Stiepel, religiöse Feier daselbst und Rundgebung auf dem Hohenberg.

Katholische Jünglinge und Jungmänner, beteiligt Euch alle!

?? Wie wird das Wetter? Die Luftdruck-gegenstände haben sich weiter ausgeglichen. Ein flaches Tiefdruckgebiet lag gestern über Frankreich, das sich in Ausläufern über Deutschland und Großbritannien erstreckt, während im Norden und Osten Europas hoher Luftdruck fortbesteht. — Wetterausichten bis Sonntag: Vorwiegend bewölkt, zeitweise leichte Regenfälle bei geringer Wärmeänderung.

— Erste Premizfeier in der Kreuzkirche. Große Freude herrscht in der jungen Kreuzgemeinde. Steht sie doch zum ersten Mal vor dem Ereignis, eines ihrer Kinder dem Herrn ganz schenken zu dürfen, Wilhelm Matthei, der sein erstes Opfer feiern wird. Seine theologischen Studien machte er bei den Stepler Missionaren in M. d. L. bei Wien, um sich dann im Priesterseminar zu Magenfurth unmittelbar auf den Priesterberuf vorzubereiten. Die Gemeinde hat alles getan, um die Feier würdig vorzubereiten. Das feierliche Hochamt ist um 9,30 Uhr in der Kreuzkirche. Der Chor singt die „Missa brevis“.

+ Pater Elpidius in Bochum. Heute und morgen spricht P. Elpidius in Biemelhausen (Bochum VII) in der Kirche und zwar heute abend um 8 Uhr für Männer und Jünglinge, morgen nachmittag um 4,30 Uhr für Frauen und Jungfrauen. Am Montag früh wird er zu den Kindern sprechen (in der Schule).

— Das neue Stahl- und Walzwerk des Rathenberger-Konzerns, das unter der Firma „Eisen- und Stahlfabrik A.-G. Bochum“ betrieben wird, ist nunmehr fast gänzlich fertiggestellt und wird seinen Betrieb bereits in den ersten Tagen des Monats August aufnehmen. Das Unternehmen wird in der Hauptsache Qualitätsstahleisen herstellen.

— Der Abruch des alten Postgebäudes in Bochum, das an der Ecke der Victoria- und Meeßstraße liegt, wurde kürzlich von der Postbehörde ausgeschrieben. Auf diese Submission hatten eine Reihe hiesiger und auswärtiger Firmen Angebote eingereicht. Der Preisunterschied bewegte sich zwischen 500 Mark und 2557 Mark. Ein Teil forderte sogar eine Auszahlung mit Zinsen, die von 500 Mark bis 2080 Mark schwanken. Der Abruch ist jetzt an die Firma Heinrich Kelter von hier übertragen worden.

\* Der letzte Autobus nach Hattingen—Warmen. Der bisher werktäglich um 9,30 Uhr (12,30 Uhr nachts) von Bochum Hbf. nach Hattingen—Warmen verkehrende letzte Autobus fährt von jetzt ab erst um 9,30 Uhr (12,30 Uhr nachts) von dort ab, um den um diese Zeit auf dem Hauptbahnhof eintreffenden Eisenbahnfahrern Gelegenheit zur Weiterfahrt zu geben. Damit ist einer in unserem Blatte gegebenen Anregung entsprochen worden.

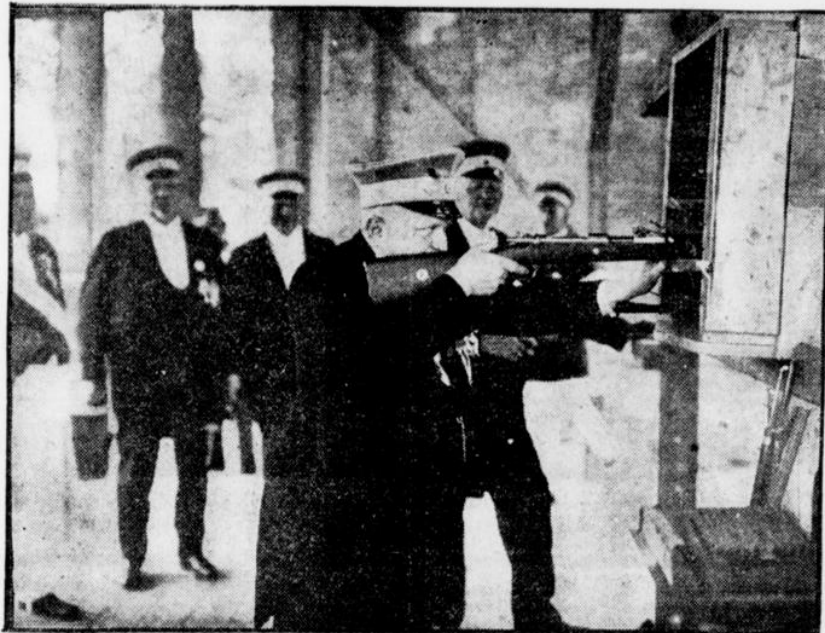
— Der Stand der Erwerbslosen im Bereiche des Arbeitsnachweises Bochum-Stadt war am 2. Juli: Hauptunterstützungsempfänger: männlich 2646 (2717), weiblich 1094 (1111), zusammen 3740 (3828). Zuführungsempfänger: Ehegatten 1556 (1600), Kinder 2842 (2897), zusammen 4398 (4497). Die eingeklassierten Zahlen betragen vom vorigen Monat. Die Zahl der Kostendarbeiter betrug am 2. Juli 424 (475).

## Des Schützenfestes zweiter Tag.

Weiterer glänzender Verlauf. — Um die Königswürde.

1. Am Morgen des zweiten Tages sah es nicht danach aus, als wenn dieser Tag mit dem ersten in puncto Wetter Schritt halten könnte. Um die Zeit des Eintretens, als das Offizierskorps sich zu den einzelnen Hauptleuten zum Frühstück, die Schützen aber sich zu ihren Standquartieren begaben, rieselte ein feiner Regen herab, der nach dem vorangegangenen schönen und zumeist recht weit ausgedehnten Abend, alles andere als ein-

geholt hatte. 80 Schütz waren auf dieses Ziel nötig. Gekühnt wurde die Kompanie ihren trefferreichen Schützen zu ehren. Ihre Mission war damit vorläufig erfüllt und man räumte das Feld für die „Elite-Kompanie“, die zweite, der der Hals des Bogels als Ziel vorgezeichnet. Trotz der schwierigen Übung waren nur 60 Schütz erforderlich, um den Vogel dieses wichtigen Teiles zu berauben. Leutnant Walter Lutz war der



Schützenkönig D. Schulae gibt den ersten Schuß auf den Vogel ab.

labend für das Schützenfestes zweiten Teil, dem Ausmarsch zum Schützenhof und Beginn des Vogelschießens, war. Als die Kompanien angetreten waren, hatte aber der Regen aufgehört, und als man vor des Hauptmanns Haus ihm einen „guten Morgen“ wünschte, da kam sogar Frau Sonne hervor. Dementsprechend war die Beteiligung nicht geringer als am Abend vorher. Hoch zu Ross zog der Hauptmann an der Spitze der Kompanie durch befriedetes Gelände, wo den Schützen trotz der frühen Morgenstunde ein guter Empfang zuteil wurde, zur Sammelstelle, der Kurfürstenstraße hinter dem Stadttheater, wo das Bataillon Aufstellung nahm, um unter dem Kommando des Schützenobersten Cornelius zur Stätte des Vogelschießens, dem Schützenhof, zu marschieren. Durch das Bahnhofsquartier, die Kaiser- und die Viktoriastraße ging es vorbei am Rathaus, wo sich der Vorstand des Bochumer Bürger-Schützenvereins gesammelt hatte und in den Zug einrückte, durch die Straßen der Altstadt zum Schützenhof, wo in den Quartieren, die vorzügliche Hände den einzelnen Kompanien bereitet hatten, Aufstellung bezogen wurde.

Ein lustiges und echtes Schützenleben setzte sich im Freien, nachdem man sich gegenseitig von den Strapazen des langen Marsches erholt hatte, ein, das bald die denkbar beste Stimmung hervorrief. Zunächst wurde der auf einem Wagen zum Schützenhof transportierte Königsvogel an dem errichteten Schießstand, nicht auf der Stange, befestigt, und nach einmündiger Pause etwa fünf der erste Schütz, Schützenkönig Hugo Schulae, hatte ihn abgebeugt, den zweiten hat der Vorliegende des Vereins, Stadtrat Stumpf. Die 4. Kompanie, die Königskompanie, setzte das Schießen fort. Die Krone des hohen Vogels setzte man sich zum Ziel, und es dauerte nicht lange, bis sie auch der Schütze K. K. K. herunter-

glückliche Schütze. Mit klugem Spiel, die Trophäe voran, rückte die Kompanie ab, um der „eiserne ersten“ Platz zu machen. Das Ziel war der Reichsvogel, den der Vogel mit dem rechten Gang hielt. Ein altes Mitglied aus dem Griesenbruch, Unteroffizier Leo Sander, war hier der beste Mann, der sich damit den dritten Preis holen konnte.

Mittlerweile war die Offensivzeit herangerückt. Eine Erbfeindschaft mit Wettwurst füllte den Saal. Zwischen durch konzentrierten die beiden Kapellen, die des R. A. 16 und das Heroldische Orchester. Die Kompanie der Altstadt, die dritte, rückte nun zum Vogelschießen heran. Viele Schützenbühnen hatten sich auf dem Schützenhof eingefunden, auf dem allerlei Volksbelustigungen geboten wurden, die dann auch ihren Betrieb mit vollem Erfolg aufnahmen. Hauptmann Gutmacher von der dritten war es selbst, der das Gezier aus dem Rang des Bogels löste und sich damit den vierten Preis sicherte. Eine bemerkenswerte Tatsache, daß er doch beim letzten Fest im Jahre 1914 als Hauptmann seiner Königskompanie die Krone als ersten Preis herunter. — Zwischen durch hatte der Schützenkönig Hugo Schulae mit dem Schützenobersten Cornelius den einzelnen Kompanien keinen Besuch ab und beglückwünschte die erfolgreichen Schützen. Natürlich war es für die einzelnen Kompanien ein Anlaß, den Vizepräsidenten freizugeben. Der Stimmung war noch nicht im geringsten Abbruch getan worden, so daß alles an diesem „Vogelschießen“ seine helle Freude hatte. Auch die Königin hatte im Laufe des Nachmittags den Kompanien ihren Besuch ab und fand überall begeisterte Aufnahme. — Doch weiter ging es im Schießen um die Siegestrophäen. Nach der Veranbarung seiner Aufgaben und des Halbes waren die Flügel nun willkommene Zielscheiben.

## Der Kauf des Gysenberger Waldes durch die Stadt Herne.

Die Stadt Herne beabsichtigt, den Gysenberger Wald zu erwerben. In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag lag ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats vor, den Gysenberger Wald mit samt den dazugehörigen Ackerflächen zum Preise von 1,7 Millionen Reichsmark zu kaufen. Oberbürgermeister Täger erklärte in der Debatte, daß das in Frage kommende Gelände der Stadt Herne schon mehrfach, allerdings zu bedeutend höheren Preisen, angeboten worden sei; andere Interessenten seien gleichfalls für den Gysenberger Wald vorhanden. Insbesondere hätten die Bergwerksvereinigungen ein Auge darauf geworfen und nicht in letzter Linie die Stadt Bochum, die eine Eingemeindungspolitik auf ganz weite Sicht betreibt. Man müsse diesen ländlichen Interessenten zuvorkommen. Der Dringlichkeitsantrag des Magistrats lautete: Es wird vorgeschlagen, den Gysenberger Wald zu einem Gesamtbetrage von 1.700.000 Mark zu kaufen. Es handelt sich um 402 Morgen, von denen rund 250 Morgen mit Wald bewachsen sind. Der Kaufpreis verteilt sich folgendermaßen: Grund und Boden 1.015.000 Mark, Waldbestand 550.000 Mark, Steuerrecht 50.000 Mark, Gebäude 85.000 Mark, und ist zu zahlen am 1. Oktober und am 1. November je 350.000 Mark, am 1. Januar 1928 250.000 Mark. Der Rest bleibt bei rechtzeitiger Zahlung der Raten und Zinsen als unfällbare Substanz, die mit dem Reichsbankdisfont zu verzinsen ist, stehen. Die Uebertragung erfolgt gleichzeitig mit der Aufstellung am 1. Oktober. Mit Ausnahme von zwei Stimmen wurde die Vorlage angenommen. Weiter führte Oberbürgermeister Täger aus, daß eine derartige Gelegenheit zum Walderwerb nicht wieder geboten würde. Der Ankauf des Waldes würde wie anderen Städten auch der Stadt Herne zum Erwerb des Waldes D. L. Lehen bewilligen, auch seien Zinsausfälle zugesagt. Auf jeden Fall sei der Erwerb des Waldes für die Stadt Herne ein außerordentlicher Gewinn und die Stadt beabsichtige, den zum größten Teil in den Gemeinden Volkhäusen und Sodingen liegenden Wald als Volkspark einzurichten. An den Ausführungen des Oberbürgermeisters Täger ist nur zu sagen, daß sich die Stadt Bochum über den Erwerb des Gysenberger Waldes durch die Stadt Herne freut. Die Stadt Bochum hat sich nicht im geringsten mit dem Gedanken getragen, den Gysenberger Wald anzukaufen.

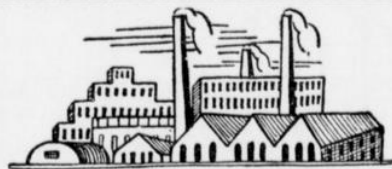
Die Königskompanie eröffnete wieder den Reigen, und Oberleutnant Kelter war es, der den hohen Vogel, bis dahin wenigstens noch, durch Abschuß des rechten Flügels stark benachteiligte. Die zweite Kompanie nahm sich dann den anderen Flügel als Zielscheibe und bereits nach den ersten Schüssen, um 4,15 Uhr, fiel er unter dem wohlgezielten Schuß des Hauptmanns Franz Biermann. Damit hatte das Vogelschießen für den ersten Tag sein Ende genommen. Nur noch Schwanz und Rumpf sind abzuschneiden, ein harter Kampf wird heute um ihn entbrennen, die Begeisterung in den Kompanien ist groß, eine jede möchte den zukünftigen König stellen. Ob er unter den Preisträgern des ersten Tages zu finden ist, uns deutet doch so, haben doch die erfolgreichen Schützen bewiesen, daß auch ein Rumpf vor solch wohlgezielten Treffern nicht lange Stand halten wird.

Der Rückmarsch gestaltete sich wie der Abfertigung zu einer heimathlichen Rundgebung. Auf ihrem Marsche durch die Altstadt und Innenstadt zum Kaiser-Friedrich-Platz, wo sich der Zug auflöste, waren wieder Zehntausende Neugierigen und jubelten ihm zu, konnten auch ihre Freunde an den fröhlichen Schallanten haben.

Am Abend vereinte ein Kommerz mit Tanz die Schützen mit Damen im Schützenhof.

### Chinosol

vorzüglich für Spülungen.



## Das Termöhlenhaus

Roman von Emil Frank.

42. Fortsetzung.)

Sie wurden sogleich vernommen. Ein Kriminalkommissar verhörte den Dänen ohne nennenswerten Erfolg. Es war nichts aus ihm herauszubringen. Andere Beamte kamen und gingen. Sie alle schienen dem Kommissar Bericht zu erstatten. Endlich trat dieser an den Verhafteten heran und sagte: „Ich habe mir gleich gedacht, wer uns da ins Garn gegangen ist, aber ich wollte doch Bestimmtheit haben. Ein Ausländer sind Sie freilich, nämlich der Pole Stanislaus Arzon, der sich auf allen möglichen Gebieten betätigt. Ihre Hauptspezialitäten sind Mädchenhandel und das Raubspiel. Ja, lieber Freund, jetzt werden Sie wohl für geraume Zeit Ferien bekommen!“

Verstutzt lauchten Lu und Molf den Worten des Kommissars: Mädchenhandel und Raubspiel? Und er hatte es waghalsig auf Lu abgesehen gehabt. Ein Glück, daß sein Anschlag nicht gelungen war!

Auf der Heimfahrt drückte Lu immer wieder Molf's Hand. „Hoffentlich war das mein letztes Abenteuer! Fragen wir nicht selbst die Schuld daran, daß uns zu etwas begeben konnte? Warum sind wir mit so zweifelhaften Menschen umgegangen! Molf, das wird auch dir in Zukunft eine Lehre sein, nicht wahr?“

„Da hast du wohlrecht! Den ganzen Tag habe ich genügend über meinen Verfall nachgedacht. Jetzt habe ich die erschütternde Predigt gehört, die ich mir denken kann. Ich glaube, ich bin eins für allemal geheilt!“

An diesem Morgen hatte sich Erich im Termöhlenhaus nicht sehen lassen. Er fürchtete sich förmlich davor, seinem Stiefvater zu begegnen. Erst mußte er alles in sich niederzwingen haben, was der gesunde Verstand in ihm aufgewühlt hatte. Klarheit wollte er gewinnen und Ruhe.

Wie kam es ihm gelegen, als der Direktor Schillingmann sagte: „Die Aufräumungsarbeiten der abgebrannten Gießerei müssen mit der größten Beschleunigung ausgeführt werden, und wir haben gerade keinen geeigneten Beamten zur Verfügung.“

Sofort bot Erich sich an, die Aussicht zu führen. Lächelnd wies er den Widerspruch des erstaunten Direktors zurück, der es annehmend nicht fassen konnte, daß der Juniorchef der Westfälische eine so untergeordnete Arbeit auf sich nehmen wollte. Kam es nicht darauf an, daß er sich überhaupt betätigen durfte?

Nach Mittag wurde er durch einen Techniker abgelöst. Nachdem er sich umgezogen hatte, suchte er die Großmutter auf. Es war noch lange nicht drei Uhr, Gede würde also auf sich warten lassen, und sie konnte er sich der Großmutter anvertrauen, und sie würde ihm aus der Fülle ihres liebenden Herzens raten.

Ohne Umschweife ging er auf sein Ziel los, erzählte ihr von seinem Fund und welche Gedanken er in ihm gemedelt hatte. Frau von Termöhlen hörte ihn an, ohne ihn mit einem Worte zu unterbrechen. Als er endlich schwieg, meinte sie gelassen: „Das alles mußte ich längst. Schon bei deiner Rückkehr wollte ich dir erzählen, wie du von Irma getrennt worden bist. Du aber wolltest es nicht hören! Es mag besser sein, daß du jetzt gleich den Beweis in Händen hast, daß alles wahr ist!“ Und sie erzählte ihm alles, was sie von Irma wußte.

In diesem Augenblicke stürzte Gede ins Zimmer und schenkte ein Papier wie eine Siegesfahne in der Luft. So groß war ihre freudige Erregung, daß sie im ersten Augenblicke Erich überfiel. Mit dem Jubelruf: „Omama, diese Freude! Bruno sieht!“ stürzte sie vor der Großmutter auf die Knie und bedeckte deren Hände mit Küßen.

Frau von Termöhlen richtete Gede auf und freilich ihr das vor Erregung glühende Antlitz. Ein

reines Lächeln lag wie Spätherbstsonne über ihrem verzerrten Gesicht.

„Mein liebes, liebes Kind! Ich freue mich ja so sehr mit dir!“ sagte sie herzlich.

Da trat Erich rasch vor und sagte: „Erzähle doch, Gede! Oder laß uns das Telegramm sehen!“

„Aber das ist ja gar kein Telegramm! Irma schreibt eine lange Brief. Und den muß ich auch vorlesen. Das heißt, wenigstens so viel, als euch davon interessiert!“ meinte sie, während purpurne Röte über ihre Wangen flog. Sie kauerte auf einem Stuhl neben der Großmutter nieder und begann zu lesen: „Liebste Gede! Eigentlich wollte ich nur telegraphieren, denn ich weiß ja, wie ich in den Augen der Großmutter und Erich ein Schicksal meines Bruders nehme. Aber es war mir schier unmöglich, diese Freudenbotschaft in wenige Worte zusammenzufassen. Darum sollst du einen recht langen Brief haben, damit du dich mit mir und Bruno freuen kannst, wie du seit Jahren an unserem tragischen Geschick teilnimmst.“

Bruno sieht! Seit einer Woche befand er sich in der Klinik des Geheimrats Birch, der sich während der Behandlung noch zu einer anderen Kur entschlossen hatte, weil die Behandlung allein nicht zum Ziele führte. Bruno deutete mir an, was er durchlebte, während der Geheimrat die Binden von seinem Auge nahm, als es sich entscheiden mußte, ob Gede oder tiefstes Leid seiner Zukunft los sein würde. Zwischen lähmender Furcht und frohster Hoffnung schwankte er hin und her. Furchtbare Entsetzen packte ihn, als er in den ersten Momenten nichts sah. Da meinte er nicht anders, als daß er abschließen müßte mit einem elenden verpöhlten Dasein. Seine zuversichtliche Hoffnung zerplatzte klirrend und lag in Scherben am Boden. Dann aber erlebte er das Wunder. Er sah! Und eines hat er mir noch verraten — o, er ahnt es nicht im entferntesten, daß ich es dir wieder erzählen konnte! — In diesem Augenblicke höchster Daseinswonne, als die schwarze Nacht, in der er so lange lebte, sich endlich zu lichten begann, da rief er in überwältigendem Jubel deinen Namen, du liebes Gede! Kannst du es erraten, warum er gerade dich rief? Die Regel, die seines Herzens Schrein so lange sorgsam verschlossen hielten, wurden in diesem Augen-

blicke mit elementarer Gewalt zurückgestoßen. Ich schreibe dir das nur, damit du dich prüfen kannst, bis Bruno kommt. Kannst du sein Fühlen nicht erwidern, dan vertraue dich mir an. Es ist besser, daß ich ihn darauf vorbereite, wenn dieses Glück ihm nicht beschieden sein sollte, als wenn er aus deinem eigenen Munde die niederstürmende Nachricht erhielte.“

Gede hatte den letzten Teil des Briefes nicht vorgelesen. Erstendst faltete sie ihn zusammen und borg ihn in ihrem Schoß. Aber Erich, von inniger Anteilnahme für den Freund getrieben, hatte sich nicht enthalten können, über ihre Schultern hinweg einen Blick hineinzuerwerfen und gerade die entscheidenden Zeilen zu lesen, bevor Gede den Brief zusammenfaltete. Wie wünschte er Bruno dieses Glück! Keiner war würdiger, an Gede's Seite durchs Leben zu schreiben, als er. Ja, sie würde sein Dasein schon nicht machen, würde die letzten Schatten scheuchen, die darüber gebreitet waren.

Und wie er das dachte, schaute er in Gede's Antlitz, das noch immer von hoher Röte überglänzt war, schaute in die leuchtenden Augen, die einen verklärten Schimmer zu haben schienen und las dort die Antwort auf Irma's lange Frage.

Irma! Bevor Gede mit ihrer Freudenbotschaft kam, hatte er noch mit der Großmutter über sie gesprochen, hatte des Stiefvaters schürkischen Streich erfahren, und nun sah er sie, die er immer noch liebte, in einem ganz anderen Lichte. Der Wegener hatte seine Waffen so geschickt gewählt, daß jede andere an Irma's Stelle gleichfalls hätte zweifeln müssen. Konnte er sie verurteilen, daß sie an ihm irre geworden war? Mühte sie ihrer ganzen Veranlagung nach sich nicht voll Abscheu von einem Manne wenden, den sie ihrer reinen Liebe gewürdigt hatte und der ihrer — so mußte sie ja glauben — gänzlich unwert war?

Wie hatte die Großmutter ihn doch getötet! Irma liebte dich nicht minder, als du sie liebtest! Sie leidet unter ihrem unerschuldeten Schicksal genau so wie du. Ueberlebe nichts! Ich glaube, ich seid nun einmal für einander bestimmt und werdet auch zu einander kommen, allen Schwierigkeiten zum Trotz! So hatte die Großmutter gesprochen.

(Fortsetzung folgt.)



# Baldwin Grämlich's ärgerliche Betrachtungen.

Blau-Weiß ist Trumpf. — Bochum als Badeort. — Wie Tante Amalie sich die  
Fernheizung vorstellt. — Milchhofscherzen.

Nach dreizehn Jahren feiern wir  
Mal wieder Schützenfest!  
Die Schützen in blauweißer Pier,  
Das kleidet sie auf's Best!

Es war ja eine böse Zeit,  
Die uns der Krieg gebracht,  
Doch trotz der vielen Sorgen und Leid'  
Sind Schützen auf der Welt.

In langen Reih'n marschieren sie,  
In strammem Schritt und Tritt,  
Das Fest den rechten Schwung verlieh,  
Froh zieht die Jugend mit.

Quert ein Marsch, so flott und laut,  
Die Trommeln schlagen mit,  
Manch Mädchen aus dem Fenster schaut,  
Dag mit „Ihm“ gerne mit.

Ein Schütz' ist noch in Reih und Glied,  
Der jenseitig wird,  
Gott Amor ist's, den niemand sieht,  
Wenn seine Sehne schwingt.

Dann trifft er immer, allemal,  
Trifft mitten in das Herz,  
Ein Weiberkind, er trifft gleich zwei,  
Hüllt sie mit Lust und Schmerz.

Dann nach der Hauptmann, hoch zu Pferd,  
Den Reigen zieht er stolz,  
Dann kommt die Kompanie, bewehrt  
Mit dem Gewehr von Holz.

Den Klüftenlauf schmückt jetzt ein Strauß,  
Von farter Hand geschmückt,  
Doch bald fliegt eine Kugel draus,  
Der Vogel fällt gestückt.

Man sieht in jedes Schützen Bild,  
Er ist jetzt Monarchist,  
Ein Schützenkönig der Republik  
Ja nicht gefährlich ist.

Und nach dem Schuß sind froh vereint,  
Die Schützen, all im Trunk fest,  
Wenn dann die Weiblichkeit erscheint,  
Wird doppelt froh das Fest.

Und zarte Fäden spinnen sich,  
Ganz leis von Herz zu Herz,  
Man kann drauf wetten, schließlich  
Den Alten nicht zum Schmerz.

Und bald sieht man am Traualtar,  
Der Vogel hat sein Nest —  
Manch frohes, schönes, junges Paar,  
Das kam vom Schützenfest.

## Lieben Freunde!

365 Tage hat das Jahr, das Schaltjahr sogar  
366, aber wieviel Festtage das Jahr hat, kann selbst  
ein Astronom mit einer zehnstelligen Logarithmen-  
tafel nicht ausrechnen (soweit reicht die Tafel  
nicht). Was haben wir doch im Juni in unserem  
Kalenar, der heutigen Kunststadt ersten  
Ranges, allein für Feste gehabt? Schafspare-  
Woche und Weibchenfest und zum Schluß ein  
Königsfest, damit meine ich aber nicht etwa eine Ver-  
lobung, die ja etwas ähnliches darstellt, sondern  
den Ring, an dem Richard Wagner 26 Jahre lang  
mit Unterbrechung gearbeitet hat. Und jetzt  
kommt etwas anderes:

Nun alle Mann an Bord,  
Denkt an der Vater Wort,  
Dag unser Schützenfest  
Geleitet wird auf's Best,  
Und dag bei alt und jung  
Weißt in Erinnerung  
Die gute, alte Zeit.  
Wer machte da nicht mit!  
Bochumer Schützenfest! Man muß schon ein  
halbes Menschenalter auf dem Boden haben, will  
man sich an ein Bochumer Schützenfest erinnern  
können, so lange ist's her, aber was lange währt,  
wird endlich gut, und jeder Bochumer Junge ist  
mit dem Herzen dabei, wenn er auch beim  
Schützenfeste noch so „feste hergenommen wird“,  
sei es, um immer wieder seinen Durst zu stillen,  
sei es, um im Königszuge die in den Exerzier-  
abenden gesammelten militärischen Kenntnisse  
trefflich zu verwerten.

Lieben Freunde! Was blieb der Tante also  
anders übrig, als meine blauweiße Schützenmütze  
aus dem Schranke zu holen, wo sie nun schon  
13 Jahre lang ein gar geruchsam Dasein geführt  
hat. Mehr als einmal habe ich sie zu Kompanie-  
versammlungen und Exerzierabenden aufsetzen  
müssen und wieder zu Ehren gebracht. Wenn ich  
dann aber mit Klotzchenbernd und Piepenbrenn-  
rich nachts die Schritte heimwärts lenkte, dann  
fiel mir schon das Gesicht der Tante ein, die wollte  
nämlich nichts davon wissen und mit Unwillen  
hügelte sie die weiße Dose. Als ich aber gar von  
dem Hauptmann der „Speckschweiz“, Franz dem

Großen, zum Vizepräsidenten befördert  
werden sollte, da legte die Tante ihr Veto ein, und  
Baldwin mußte sich fügen, hatte ich doch schon die  
goldenen Knöpfe befestigt. Vorbei der Traum!,  
aber meine beiden Genossen sind besser dran. Sie  
haben jeder ein „Fähnlein“ erhalten und sind des-  
wegen recht stolz geworden. Es sollte mich gar  
nicht wundern, wenn schließlich Klotzchenbernd  
noch Schützenkönig wird, so fest der Bochmuts-  
teufel in dem Kerl. Dann könnte er zu seinem  
Klotzchenorden noch die Königsfeste tragen. Inge-  
stüht habe ich ihm schon, daß er dann aber nicht  
auf einem Pferde reiten könne. Er möge doch zu  
dem in der Nachbarschaft weilenden Sarrafani sich  
bemühen und ein Kistchen befragen, das wäre  
eine Sensation, und Piepenbrennrich vielleicht auf  
einer Giraffe als sein Adjutant ebenfalls im Zuge  
Mit einem solchen Schützenzuge würden wir sicher-  
lich Aufsehen erregen.

Ja, wenn der Klotzchenbernd besser mit dem  
Gewehr als mit der Mistgabel umgehen könnte,  
dann würde der vielleicht Schützenkönig, aber er  
tut dem Königsvogel nicht wehe, und wenn es auf  
sein festeres Auge ankomme, dann bliebe Hugo I.  
noch jahrelang in Amt und Würden. Ueberhaupt  
der Klotzchenbernd, tüchtige Kerle hat er zu kom-  
mandieren, das muß man ihnen lassen. Bei der  
Parade werfen sie die Weine hoch, daß die Sonne  
verdunkelt ist, und „einen Griff foppen“ sie mit  
dem Holzgewehr — da kann nicht einmal ein  
Rekrutemann mit.

Jedenfalls ist auf dem Schützenhof Hochbetrieb.  
Die ganze Woche über ist mit Hochdruck gearbeitet  
worden. Das Fest ist aufgestellt, die Kompanie-  
quartiere wurden hergerichtet, der Schießstand ge-  
baut. Die Quartiermacher haben allerhand zu tun  
gehabt und nicht wenig geschwiehelt, denn die hohe  
Bettfermentation hat es sehr gut, wenigstens vor  
dem Feste, gemeint. Wenn heute nachmittags auf  
dem Schützenhof das neue Königsparcäp begrüßt  
wird, dann spielt auch unsere neue Orgel. Da sie  
aber nicht durchdringen kann, läßt man Dampf in  
die Pfeifen fließen, daß man die Orgel auch aus  
im Landkreis hören kann. Mit diesen Pfeifen  
werden selbst die Bochumer Jungen, die bekannt-  
lich am allerbesten in ganz Deutschland pfeifen  
können, übertrumpft.

Feste haben wir genug, aber nur ein Schützen-  
fest. Wer sich verschließt, ist kein echter Bo-  
chumer Junge. Es ist ein deutsches Fest, ein echtes  
Volksfest. Freier v. Stein, der sich um unser  
Vaterland solch große Verdienste erworben hat,  
war ein eifriger Förderer der Schützenfeste. Nach  
dreizehn Jahren haben wir besonderen Anlaß, mit  
ganzem Herzen bei der Sache zu sein, sagt doch  
schon ein alter Bochumer:

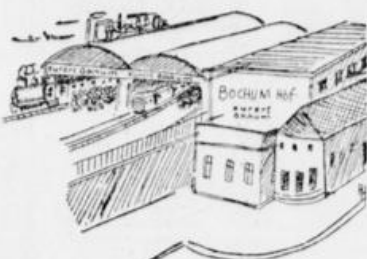
Das wir wirken, daß wir streben,  
Dag das Fest noch lange blüht,  
Ja, so lange als auf Bochum  
Gottes Sonne niederläßt.

damit auch weiterhin das Wort desselben Mannes  
seine Berechtigung hat:

Was die Väter geliebt, das lieben wir auch  
Und treu bleiben wir dem alten Brauch.  
Das ist der Wunsch eures Baldwin zum  
Schützenfest.

Bochums Zukunftsaussichten sind einfach phä-  
nomenal. Langsam: phä—no—me—nal — So  
ist es richtig. So bestimmt das Wort Gewicht. Bochum  
erscheint wie ein Kommet am Himmel. Wahrscheinlich,  
es besitzt die Eigenschaften eines Chamaeleons. Ge-  
geisterte Kritiker haben es die Schafspare-  
stadt getauft. Die Klotzchenbernd, wohlge-  
meint! Als solche ist ihr Ansehen durch die Welt  
gegangen. Nun kommt ein neuer Coup: Bochum  
ist über Nacht Badeort geworden. Langsam:  
Ba—de—stadt. Wenn man das gestern einer  
gesagt hätte, so hätte ich... na, was man dann  
so tun tut. Aber, wahrhaftig, an der Sache ist  
nicht mehr zu zweifeln. Es stimmt. Piepenbrennrich  
erzählte mir, es hätte im Wald schwarz auf weiß  
gehandelt. Sogar mit 'nem Bild dabei. Baldwin,  
dachte ich, darauf müßt du deine leibhaftigen  
Augen selber gerichtet haben. Und das habe ich  
dann auch getan. — Ja, nun sagt 'mal Kinder,  
wo soll denn das noch hinaus? Wir steht denn  
doch bald der Verfallstufen still. Bochum als  
Badeort! Daß die Nase mitten ins Gesicht  
behält! Wir verstehen es besser als die Rei-  
molder. Die bohren und bohren nun schon etliche  
Jahre nach dem verbotenen Quell, der sich nicht  
zeigen will, obwohl einige Jentner Dynamit dran  
gesetzt worden sind. Die Reimolder sind dümm.  
Ich meinte, aus der ganzen Bohrerlei wird eine  
Pleite, obwohl „Lippe-Deimold“ eine wunderhöne  
Stadt, obwohl es schöne Alleen hat mit einem  
Bild auf das idyllische Dörfchen und das Per-  
mannsdörfchen. Das „schwarze“ Bochum ist  
schlauer. Es bohrt nicht nach Wasser, sondern  
nach Kohlen. Die Heilquellen fließen hier von  
alleine. — Ich habe eine Idee! Wir stellen den  
Antrag beim Staatsministerium, unserer Stadt  
die Führung des Namens Bad-Bochum zu gestatten.  
Die Kreuznader haben das vor ein  
paar Jahren erwidert. Jögere nicht, Stadtverwal-

tung! Der Name Bad-Bochum soll in Zukunft  
groß auf den Bochumer Bahnhöfen prangen, in  
den Kursbüchern stehen und auf romantischen  
Plakaten leuchten. Die Sache wird fabelhaft! Ich  
sehe schon den Betrieb der Badereisenden auf dem  
Hauptbahnhof. Das Einlaufen zahlloser Rüge

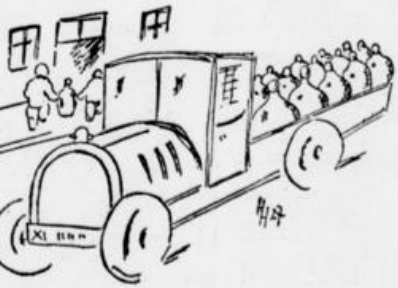


mit Erholungsreisenden aus allen Teilen Deutsch-  
lands. Die lange Reihe der Hotelkutschen und  
Autobusse. Und dann der Badebetrieb in den  
Kuranlagen an der Königsallee! Ich kann mir  
kein idealeres Bad denken, als Bochum mit den  
Quellen für alle Krankheiten. Wer einen Katarrh  
hat, braucht nicht nach Soden oder Bertrich  
zu fahren, die Frauen nicht nach Pyrmont,  
Blasenleiden nicht nach Wildungen, Herz-  
krankheiten nicht nach Nauheim, wer zu viel Geld  
hat nicht nach Wiesbaden. Das alles kann  
man jetzt in Bad-Bochum los werden. Tante  
Amalie wollte dies Jahr nach Pyrmont, obwohl  
ich ihr gesagt hatte, daß sie schließlich dahin käme.  
Sie hat ihren Plan nun aufgegeben. Sie wird  
Pyrmonters Brunnenwasser im Sudpark trinken.  
Und dann mit den anderen furchtbaren Leuten ein  
und her spazieren gehen. Wie das so vorangeht.



den ist. Eins bleibt noch zu tun. Wir müß a  
dafür sorgen, daß wir eine bessere Luft in  
Bochum haben. Das ist der Hafen. Die Industrie  
dürfte nicht im Westen, sondern müßte im Osten  
der Stadt liegen, wie in Düsseldorf, weil West-  
wind hier an der Tagesordnung ist. Aber das ist  
nun einmal verordnet, und nichts mehr dran zu  
ändern. Eins ließe sich vielleicht noch machen.  
Entweder stellen wir die ganze Industrie auf  
Gas oder Elektrizität um — was bei der Einrich-  
tung der Gasfernversorgung nicht außerhalb des  
Bereiches der Möglichkeit liegt und ein Vörder-  
werk ja auch schon angefangen hat — oder wir  
erfinden vorerst ein Mittel, durch das der Rauch  
und die Gase unschädlich gemacht werden. In  
Düsseldorf sind bahngleisende Röhren lange  
im Gange und mein Freund von der „Westfäl-  
schen“ hat den Duisburger Oberbürgermeister Dr.  
Jarres bei seiner Unwesenheit auf dem Beetho-  
fenfest über diesen Punkt interviewt. Aus ihm  
ist die Sache nicht, wie die Neuen Koffereien be-  
weisen. Wenn es um so große Dinge geht wie in  
diesem Falle, so darf man sich ein wenig Kopfsch-  
recken nicht verdrängen lassen.

Ich glaube, daß der Plan, eine Fernhei-  
zung im Ehrenfeld zu bauen, nicht ohne Zusam-  
menhang mit den Badeplänen ist. Man soll den  
Badehäusern und den Kurvörnehmern das Leben so an-  
genehm wie möglich machen. Aus diesen Er-  
wägungen heraus scheint mir auch der bombige  
Gedanke der Fernheizung geboren zu sein. Als  
Tante Amalie davon hörte, dachte sie zuerst an  
Radio. Sie meinte, die Hitze würde durch einen  
Sender auf der Jede Friederike mittels bestimm-  
ter atmosphärischer Wellen in die Stadt geführt.  
Bei einigem Nachdenken hat sie sich aber gesagt,  
daß das wohl nicht ginge. Sie stellt sich die Sache  
jetzt anders vor. Sie glaubt, die Wärme würde



mit riesigen Thermosflaschen wie Milch oder  
Säure auf großen Lastautos vor die Häuser ge-

fahren. Wer dann Wärme nötig hat, läßt sich eine  
Flasche voll ins Haus bringen. Ich habe dem  
Beizungsamt unserer Stadtverwaltung diesen ge-  
nialen Gedanken von Tante Amalie... gestellt. Es  
meinte, er wäre gar nicht so übel. Denn es wür-  
de dadurch die Kosten für das Heizen... ge-  
part. Und wie ich vermute, hat sich ein Techniker  
bereits über diesen Gedanken hergemacht, um ihn  
auf seine praktische Durchführbarkeit zu prüfen.  
Warten wir also ab, was dabei herauskommt!

Was ich euch bis jetzt erzählt habe, lieben  
Freunde, waren alles erfreuliche Dinge. Nun  
aber muß ich eine Sache ansprechen, bei der ich  
melancholisch werde, wenn ich dran denke. Das ist  
die Klemme, in der der Milchhof sich befindet.  
Ihr habt ja des längeren und breiteren gese-  
hen, daß unser Milchhof in schwerer Geldverlegenheit  
ist und von der Stadtverwaltung hunderttausend  
Marken geschenkt haben will, um nicht die Rechte  
anmelden zu müssen. Wenn ich an den Milchhof  
denke, so fällt mir ein Schillerisches Gedicht ein.  
Darin heißt es:

In den Ocean segelt mit tausend Masten der  
Kübeling —  
Still, auf gerettetem Kahn steht in den Hafen  
der Greis.  
Diese Nacht hatte ich einen Traum. Da  
sah ich den Milchhof, und oben auf dem Dach  
einen Mann, wie auf einem sinkenden Schiffe



händeringend um Hilfe rufen. Gewitterwolken  
sogen sich zusammen und jeden Augenblick schien  
es, als ob in dem Unwetter das Schiff mit Mann  
und Maus untergehen würde.

Lieben Freunde, entnimmt ihr euch noch, daß  
die „Westfälische“ vor zwei, drei Jahren den Vor-  
schlag gemacht hat, daß die Milchversorgung aus-  
schließlich den Milchhändlern unter ge-  
sundheitslicher Kontrolle des Milchhofes  
durch die Stadt überlassen würde? Da gab es  
gewisse Leute, die das nicht wollten. Wer hat nun  
Recht behalten? Es ist gekommen, wie es voraus-  
gesehen war. Eine große Anzahl Milchhändler  
sind vom Milchhof abgekauft und verkaufen  
billigere Milch, nachdem die Juwagsgewer-  
schaft aufgehoben worden ist. Was der  
Milchhof nicht kann. Wegen der großen  
Verwaltungskosten. Nun haben die Stadtverwalter  
und -mütter eine Prüfungskommission eingesetzt,  
die nach dem Rechten oder Unrechten sehen soll.  
Sie wird sich die Bücher anschauen lassen, um  
zu sehen, was zu viel ausgegeben ist, wo gepart  
werden kann — und eines Tages wird die Stadt-  
verordnetenversammlung sich vor die Frage ge-  
stellt sehen, ob es mit den Interessen der Stadt  
sich noch vereinbaren läßt, daß die Stadt in der  
Milchvertriebsgesellschaft bleibt.

Das sind so Erfahrungen, die man mit den  
Schökindern der Stadt macht. Bei der Fern-  
heizung ist man schlauer. Da will man sich nicht  
zu weit auf das Eis vorwagen, wenn dieser kalte  
Vergleich bei der warmen Angelegenheit ange-  
bracht ist. Man kann diese Vorrichtung nach den  
üblichen Erfahrungen mit den Theorien einiger  
mühsamer Menschenbegleiter verstehen und  
billigen.

In der Hoffnung, daß die Fernheizung uns  
nicht so viele Kopfschrecken machen wird wie der  
Milchhof bleibe ich  
Euer Baldwin.

H. G. Es gibt nur ein Burlington in Kassel  
(Vereinigte Staaten). — Als Synonymum bezeichnet  
man einen Charakter, der sich um überflüssige, be-  
deutungslose Fragen allerlei Gedanken macht und da-  
durch in einer betäubenden Sinne ist. Diese feilsche  
Depression, hervorgerufen durch unverständliche An-  
zustände, sind der Duktus eines Synonymers. Die  
Synonymie greift auch ins Gebiet des Narrenhaften  
über. Man kann sie nach dieser Seite hin als sen-  
sible Neurose charakterisieren.

## Die treueste Kundenschaft

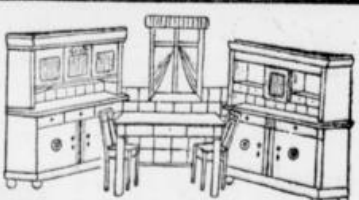
wird mir, so sagt ein Bochumer Geschäftsmann,  
durch meine Anzeigen in der „Westfälischen Volks-  
zeitung“ zugeführt.

## Unsere Küchenschau vom 9.-16. Juli 1927

### Küche „Irma“

entrückendes Modell,  
Büffet, Anrichte, Tisch  
und Stühle, Türen voll  
abgesperrt

kompl. 265.00



### Küche „Wanda“

schwere westf. Ware,  
Büffet 160 cm breit, An-  
richte 125 cm breit, Tisch  
und Stühle, Türen voll  
abgesperrt

kompl. 290.00



### Küche „Hilde“

deftige westf. Ware, mod.  
Form, Büffet 160 cm br.,  
Anrichte 125 cm br., Tisch  
u. Stühle, alles mit echtem  
Linoeum, Türen voll  
abgesperrt

kompl. 320.00



Auf Wunsch kommen  
wir Ihnen in der Zah-  
lungsweise weitgehendst  
entgegen.

Möbelausstattungshaus  
Heinr. Schmidt & Co. Nachfolger Bochum  
Hollingerstraße Ecke Pieperstraße

Freilieferung nach allen  
Plätzen! Auf Wunsch  
kostenlose Lagerung bis  
Lieferung.

# Sommerwaren-Verkauf

## Samstag-Angebote

### Damen-Wäsche

|                                                                          |      |
|--------------------------------------------------------------------------|------|
| Trägerhemden gute Qualität, mit Feslon oder Valenciennespitze . . . 2,45 | 1.95 |
| Hemd hose moderne Form, mit breit. Feslon od. Valenciennespitze, 4,75    | 3.50 |
| Unterkleider mit hübscher Valenciennespitze . . . 6,76                   | 4.25 |
| Sportgürtel mit 2 Paar Haltern, aus feinem Satin-Drell . . . 1,95        | 1.10 |
| Büstenhalter aus gutem Stoff und Tricot . . . 1,10                       | 0.45 |

### Mode-Waren

|                                                                            |      |
|----------------------------------------------------------------------------|------|
| Sportkragen mit Spitze . . . Stück 1,75, 1,35                              | 0.95 |
| Blenden in weiss und ecru, mit Spitze und Fältchen . . . Meter 1,35, 0,95  | 0.85 |
| Westen aus Batist und Opal, reiche Faltenverzierung . . . Stück 1,95, 1,50 | 0.95 |
| Gürtel in allen modernen Farben . . . Stück 1,35                           | 0.95 |
| Reichhaltige Auswahl in Ansteckblumen . . . 0,75, 0,50                     | 0.30 |

### Herren-Artikel

|                                                                |                               |
|----------------------------------------------------------------|-------------------------------|
| Stehumlegekragen moderne Form, 4fach Macco . . . Stück         | 0.50                          |
| Schiller-Hemden, prima Zephir Gr. 60 70 80 90 95 100           | 1.45 1.95 2.40 2.75 2.95 3.25 |
| Oberhemden moderne Muster . . . 6,90, 5,90                     | 4.95                          |
| Selbstbinder zum Teil reines Seide . . . 2,95, 1,95            | 0.95                          |
| Hosenträger la. Gummi mit Leder u. Gummibiese . . . 1,95, 1,35 | 0.95                          |
| Mod. Herren-Sportmützen                                        | 1.50                          |

### Strümpfe und Trikotagen

|                                                                              |      |
|------------------------------------------------------------------------------|------|
| Damen-Schlupfhosen B-Wolle, solide Qualität, in viel. Farb. 2,45, 1,95, 1,45 | 0.95 |
| Damen-Schlupfhosen knaust. Seide, in vielen Farben . . . 3,90, 1,95          | 1.65 |
| Damen-Hemd hose Windform . . . 3,25, 1,95                                    | 1.45 |
| Herren-Einsatzhemden sol. Qualit. mit guten Einsätzen . . . 2,95, 2,45       | 1.95 |
| Damen-Strümpfe Bemberg-Waschseide, in allen mod. Farben . . . 3,95           | 2.95 |
| Herren-Socken mod. Muster gute Qualitäten . . . 2,25, 1,95, 1,45             | 0.95 |



Nr. 1 Bordürenkleid 15.50  
aus Voll-Voile oder Waschseide, in schönen neuzeitlichen Mustern, wie Abbildung . . .

Nr. 2 Bordürenkleid 19.50  
aus prima Voll-Voile und duffiger Spitzenwaiste, alle Größen wie Abbildung . . .

Wachseiden-Kleid 10.50  
aus Bemberg-Wachseide, in schönen neuzeitlichen Mustern . . .

Tafel-Tanzkleid 14.75  
in besonders schönen Lichtfarben und Rüschenverzierung . . .

Tanz-Kleid 22.75  
aus prima Crêpe de Chine, in allen Pastellfarben . . .

Rohseiden-Kleid 24.50  
mit reicher Bolgarverstickerei und feinem Faltenrock . . .

Crêpe de Chine-Kleid 29.50  
mit eleganter Georgette-Waiste, schöne moderne Dessins, in allen Weiten . . .



Eleganter Tagal-Pikolhut mit hübscher Crêpe-Georg. u. Bolgarverstickerei . . . 5.75

Hübsch. bunter Borden-Hut für Babykopf in modernen Farben . . . 4.95

Fescher Tagal-Hut mit neuer Blumengarnitur . . . 3.75

Hübscher Seiden-Hut Ovaleform schwarz und farbig . . . 2.95

### Schuhwaren

|                                                                                                                    |       |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Braune Damenschuhe Spangenn. Zug, mit u. ohne Seidendurchbruch, 8.50                                               | 7.90  |
| Dam.-Lackschuhe Spang. Zug u. Binde, mit L. XV. u. Cuba-Abs. 12.50                                                 | 11.50 |
| Braune Herr.-Halbschuhe mod. Formen, in viel. Ausführung, 12.50, 10.50                                             | 9.50  |
| Br. Nubuck-Herr.-Halbschuhe mod. Formen, Boxallgarnitur, eleg. Form, in hellen Modelifarben . . . 5.75, 4.95, 4.50 | 14.50 |
| Braune Kinderschuh Spangenn. Zug, Größe 31/35 6.50, Größe 27/30                                                    | 5.90  |

### Leder-Waren

|                                                                                    |      |
|------------------------------------------------------------------------------------|------|
| Brieftasche durchweg Leder, mit Gehlenfach, 1.95, 1.65                             | 1.25 |
| Portemonnaies in verschiedenen Lederarten . . . 1.35, 0.95                         | 0.75 |
| Damen-Sport-Portemonnaies Leder, in vielen Farben . . . 0.75                       | 0.50 |
| Besuchtasche Saffian- und Rindleder, in hellen Modelifarben . . . 5.75, 4.95, 4.50 | 3.95 |
| Beuteltaschen in verschied. Ausführungen 4.50, 3.75, 2.75                          | 1.95 |

### Bijouterie

|                                               |      |
|-----------------------------------------------|------|
| Moderne Colliers echt Silber . . .            | 0.95 |
| Alpacca-Börsen schöne Muster . . .            | 0.95 |
| Manschetten-Knöpfe echt Silber . . .          | 1.50 |
| Blusenadel in Double . . .                    | 0.95 |
| Perlketten mit echtem Silberverschluss . . .  | 0.95 |
| Moderne Armreife in vielen Ausführungen . . . | 1.45 |

### Parfümerie

|                                                              |      |
|--------------------------------------------------------------|------|
| Kölnisch Wasser 99 Prozent . . . 1.50, 1.00, 0.55            | 0.35 |
| Badelableiten Faden und Kiefernholz . . . 1.40, 0.90, 0.35   | 0.10 |
| Toiletten-Seifen gut parfümiert . . . 0.50, 0.30, 0.25, 0.20 | 0.10 |
| Gummischwämme in guter Qualität . . . 0.65, 0.40, 0.30, 0.25 | 0.25 |
| Sporthauben u. Stirnbänder . . . 1.25, 0.80, 0.70, 0.50      | 0.25 |

Im Erfrischungsraum

|                      |    |
|----------------------|----|
| Fürst Pücker-Eis     | 50 |
| Verschied. Creme Eis | 40 |

GEBRÜDER

# ALSBERG

A.G. BOCHUM

Im Erfrischungsraum

|                                  |    |
|----------------------------------|----|
| Kännchen Kaffee mit Buttergebäck | 75 |
|----------------------------------|----|

Herren-Schirme „Extra Billig“  
3.95 4.75 5.75 6.75 7.50 8.50

Sie schlagen einen falschen Weg ein, wenn Sie

Nicht Rechts-gehen nach

## Heinz

Ruf 2057

Ecke Kronen- u. Hattingerstr.

Die riesig große Auswahl in den neuesten Formen und den modernsten Farben in  
**Hüten, Mützen, Stöcken, Schirmen, Krawatten**

Bielefelder Oberhemden usw. in la guten Qualitäten zu billigen Preisen bietet die beste Gewähr jeden Herrn nach seinen Wünschen zu bedienen und fachmännisch zu beraten

Für die eleg. Dame den Strumpf von  
Für den mod. Herrn den Socken von

Heinz

Werbt neue Leser!

MARKS

PIANOS FLÜGEL

von Bechstein, Grotrian, Steinweg, Bach + Feurich, Baldur und anderen deutschen Werkschmiedern. Kaufen Sie vorab! Sie werden sich leicht für die langjährige BOCHUM Kaiser-V. Helmstrasse-Ruf 575

8 Küken

3 Stk. mit oder ohne Glasse zu verkaufen. Nieme, Gussardstr. 15.

Ueberall

wo man anerkundet bei Bechstein und bei Feurich eine Deimsetzung hält u. liest, verlangen unsere Begleiter und Begleiter, die die „Weltliche Volkszeitung“ in die Wägen mit jeder aufrechten Ratgeberin und Vertrauensperson, für jeden und jeder, der seine eigene in der Öffentlichkeit einbringen will.



KÜRMANN & KLAGGEI  
BOCHUM MÜHLENSTRASSE 12

Jeder Selbststraster wird mit Interesse erfahren, daß das Mulceto-Werk Solingen, die größte Spezialfabrik der Welt für hohlgeschliffene Rasierapparate, bis auf weiteres alle Klänge in Zahlung nimmt gegen die aus dem neuen Mulceto-Dauerstahl geschmiedeten und hohlgeschliffenen Diamant-Dauerklänge, welche Jahre ohne Schleifen haarscharf bleiben und den stärksten Bart, die zarteste Haut sanft und sauber rasieren. Verlangen Sie illustrierte Werbeschrift mit vielen Anerkennungsschreiben über die seit 25 Jahren bewährten Apparate. Dieselbe wird nebst Umtauschangebot für Ihre alten Klänge gratis und franko ohne Kaufverpflichtung zugesandt. Wiederverkäufer gesucht.

Roll-Jalousien, Zug-Jalousien, Holzdrahtrollen, Lager in sämtlichen Sorten, Rolladen-Federn, Rolladenfabrik Roy, Bochum, Kanalstr. 43, Tel. 3230

Damen u. Herren

aller Kreise finden als Mitglieder eines Bundes gute Gelegenheit zur Heirat.

Nicht neu schon viele Jahre kauft man „Spröde“ (Hautheil) das Beste gegen Fiechten, Hautjucken, Schuppen, Pickel, Schnupfen, Hautschwellen, Krätze, Deutsches, Hämorrhoiden, 1000000fach bewährt 100 Gr. Pack. RM. 2.-, je 50 Gr. „Spröde-Tabletten“ od. Tee 50 Pfg. „Spröde-Creme“ 80 Pfg. Alle Apotheken, Drogerien, Rosenstr.

Krank + rette dich, bevor es heißt zu spät. Wende dich an Am-Santiss-Sensel Böschers Bochum, Bahnhofstr. 40 neben dem Handelshof.

Eine Gegend große und kleine Schweine eingetroffen, welche ich billig abgebe. Heiner, Rudmann, 4141, Rurfortstr. 10.

12 FAHRRÄDER

mit Garantie, Freilauf, Bereitg. in all. Preislagen.

39.50 an

Aushandlung uns. besten Touren-Räder erfolgt bei nur.

Anzahlg. M 10.-

Woch. Rte. M 2.50

AUTOFABRIK G.M.B.H. BERLIN SW 68

Alexandrinenstr. 24

Die Saarbrücker Landes-Zeitung

gehört zu den führenden Insertionsblättern Südwestdeutschlands.

Sie ist das größte Organ der bedeutendsten politischen Partei des Saargebietes.

Erscheint 7 mal wöchentlich im Großformat 41x27 cm. — Durchschlagende Insertionsverträge. Aktuelle Beilagen aus allen Wissenszweigen. — Erstklassige Berichterstattung. — Maßgebende Handelszeitung. — Nachrichtenvermittlung: Berlin, München, Paris und Rom. Im gleichen Verlage erscheinen: „Sonntagsblätter an der Saar“, Auflage über 14000 Katholisches Wochenblatt für das Saargebiet. „Süd-West-Deutsche Sportzeitung“, Auflage 12000. (Rhein Sportplatz, Sport an der Saar, Fahrspott), amtliches Organ. „Der Saarländer“, Organ des Schutzvereins für Handel und Gewerbe im Saargebiet. „Saar. Wirtzeitung“ Offizielles Organ des Gastwirteverbandes. „Saarbach-Blätter“, Landw. Zeitschrift für das Saargebiet. Verlag der bedeutendsten Geschichtswerke des Saargebietes.

Die Blauk

Die Tage rücken immer man fieberhaft tigt. Wir find neue Zeitprogr großen historid

ber am 30. und

den 700-Jah Ueber den Feier: Festbuch: Befelchid durch Blantenf

Samstag, 30.

im Festzelt (b Mittagessen der Rundgang der durch die Stadt auf der Burg Stadt Bochum dem Marktplat bis zum Eintr pelle). Gegen 11 ganzen Stai dem Marktplat lenen (Farrer). westfälischen Ba felb. Zeitung: elt: Festball.

Sonntag, 31. Musikkapelle 99 Chorale der M Burg. 9.30 Uhr chen. 11-12 Uhr vereinigten Mär burger Kapelle. zuges auf dem Schule in Welpe gende Straßen: Witterer, Spu Widmer, Königl im Festzelt (Be merchore. 9.30 U fälischen Bauern Festzelt. Nach eie u n g

Montag, 1. 9 Festzelt. Im 3 Uhr: Kinderbe (für Blantenf im Festzelt, Wei gefangeneine. 9 Westfälischen Bo und im Freien.

Ruffe Gruppe 1: 4 faren (4 Pferde). Gruppe 2: 16 Gruppe 3: 2 Adolf I. von der Wagen mit dem 6 Reitpferde, 2 Gruppe 4: M Bernd Bitter au fge des Rölner (1 Ritter, 10 Reif Gruppe 5: D die Stadt Bochum der Stadt Bo

Gruppe 6: 2 Bürger um 1355 Freiheit Blanten welen“ ist, durch bert III. bestätigt. mannen, 5 Bürger

Gruppe 7: De verläßt mit feine geb. v. d. Met, d die Burg, um fei feit über Stiepel

Flüge Sie wollen auf dem Eisen-M Gewiss, und a Ch, da sind S von erlaunten A keine Angst? „Früher wohl, kannte; aber ne Probeflug gemach ganz wundervoll böllig ficher.“ ist Verzeihung, „Aufthania, darf verabschieden uns Vor dem Betr wir uns nach der Etwas bewegt ist die Antwort. Verubigt nehm Propeller hat un fernem Gewitters Noch ein leht Start, der Motor lösen wir uns von berflut.

Meizend ist das Bild, das immer w begieffert. Große durch die sich lang schön angelegte G aus der Zielzeit winigen Rügen; Straßen wie Str Wenden nur al Gänge sich durch deren Wasserfließ bliken.

Nach kurzer B Rohauen fliegen entgegen. Mit ei die Gewitterbildu und rechts sich w Schicht Hieschwarz unten idarf abge hellere Färbung a hängt von dem L ausgedehnten Brei

# Aus der Nachbarschaft.

## Die Blankenfeiner 700-Jahrfeier.

Die Tage dieser großen historischen Feier rücken immer näher. In Blankenfein selbst ist man feierlich mit den Vorbereitungen beschäftigt. Wir sind heute bereits in der Lage, das genaue Festprogramm und die Reihenfolge des großen historischen Festzugs mitzuteilen:

### Festplan

Der am 30. und 31. Juli und 1. August stattfinden den 700-Jahrfeier der Stadt Blankenfein.

Ueber den geschichtlichen Hintergrund der Feier: Festbuch: 1. Alt-Blankenfein von Heinrich Wefelheid und August Weig; 2. Führer durch Blankenfein und Umgebung.

**Samstag, 30. Juli.** 11 Uhr: Festveranstaltung im Festzelt (besonderes Programm). 1 Uhr: Mittagessen der Gäste und Bürgerchaft. 3.30 Uhr: Kundgebung der Ehrengäste und Festredner durch die Stadt. 4 Uhr: Festakt und Kaffee auf der Burg Blankenfein, veranstaltet von der Stadt Bochum. 5.30—6.30 Uhr: Konzert auf dem Marktplatz. 8.30 Uhr: Konzert im Festzelt bis zum Eintritt der Dunkelheit (Weilburger Kapelle). Gegen 10 Uhr: Festbeleuchtung der ganzen Stadt. Fackelzug, Zauberspiel auf dem Marktplatz, Gedächtnisrede auf die Gefallenen (Barver). 11 Uhr: Aufführung der Alt-Westfälischen Bauernhochzeit von Karl Wagenfeld. Leitung: Dr. Vietendüvel. Im Festzelt: Festball.

**Sonntag, 31. Juli.** 6 Uhr: Beden. Zug der Musikfakel der Stadt. Drei Choräle der Musikfakel von den Rinnen der Burg. 9.30 Uhr: Festgottesdienst in beiden Kirchen. 11—12 Uhr: Konzert und Vorträge der vereinigten Männergesangsvereine und der Weilburger Kapelle. 1.30 Uhr: Aufführung des Festzuges auf dem Marktplatz vor der Dorfschule in Welter. 3 Uhr: Festzug durch folgende Straßen: Vom Sportplatz durch die König-, Wittener-, Sporthöfener-, Wittener-, Koch-, Widmann-, Königstraße zurück. 4.30 Uhr: Konzert im Festzelt (Weilburger Kapelle), verein. Männergesangsvereine. 9.30 Uhr: Aufführung der Alt-Westfälischen Bauernhochzeit; anschließend Festball im Festzelt. Nach eingetretener Dunkelheit: Festbeleuchtung der ganzen Stadt.

**Montag, 1. August.** 10.30 Uhr: Konzert im Festzelt. Im Freien: Ochsenbraten am Spieß. 3 Uhr: Kinderbelustigung in Gethmanns Garten (für Blankenfeiner Schulkinder). 4 Uhr: Konzert im Festzelt, Weilburger Kapelle, verein. Männergesangsvereine. 9.30 Uhr: Aufführung der Alt-Westfälischen Bauernhochzeit. Ball im Festzelt und im Freien.

### Auffstellung des Festzuges.

Gruppe 1: 4 Herolde mit Wappen für Familien (4 Pferde).

Gruppe 2: 16 Musiker in Landsknecht-Tracht. Gruppe 3: Die Erbauer der Burg: Graf Adolf I. von der Mark und Ludolf v. Bochen. — Wagen mit dem Modell der Burg. — (4 Knapen, 6 Reitpferde, 2 Zugpferde.)

Gruppe 4: Rückzug der kriegerischen Drogen. Verend Bitter aus Hattlingen, von wo er die Reife des Kölner Erzbischofs vertrieben hatte (1263). (1 Ritter, 10 Reifige, 5 Gefangene, 11 Pferde).

Gruppe 5: Die Verleihung der Stadtrechte an die Stadt Bochum (1321). (Wagen ist gefüllt von der Stadt Bochum.)

Gruppe 6: Bürgermeister, Ratsmannen und Bürger um 1355. In diesem Jahre wurde die Freiheit Blankenfeins, die von „Alters her gewesen“ ist, durch ein Privileg des Grafen Engelbert III. bestätigt. (1 Bürgermeister, 2 Ratsmannen, 5 Bürger.)

Gruppe 7: Der letzte Drost Georg von Syberg verläßt mit seiner Gemahlin Sybille, Amanda, geb. v. D. Redt, der Erbin des Hauses Kemnade, die Burg, um seinen Besitz mit der Gerichtsbarkeit über Stiepel anzutreten (1647). (1 Ritter, 10 Reifige, 5 Gefangene, 11 Pferde).

## Flüge im Gewitter.

„Sie wollen fliegen?“ fragen uns Bekannte auf dem Essen-Wülheimer Flugplatz. „Gewiß, und zwar in die Schweiz, nach Basel!“ „Oh, da sind Sie aber zu beneiden, kommt es von erkrankten Vögeln. Haben gnädige Frau keine Angst?“

„Ährer wohl, als ich das fliegen noch nicht kannte; aber nachdem ich erst einmal einen Probeflug gemacht habe, fliege ich gern. Es ist ganz wunderbar, da oben, und man fühlt sich völlig sicher.“ Ist meiner Frau Antwort. „Verzeihung,“ unterbricht uns ein Herr der Luftfahrt, „darf ich bitten: einsteigen?“ — Wir verabschieden uns.

Vor dem Betreten der Maschine erkundigen wir uns nach der Wetterlage. „Etwas bewegte, böige Luft, sonst aber gut,“ ist die Antwort.

Verhüllt nehmen wir Platz. Das Surren der Propeller hat uns das dumpfe Grollen eines fernen Gewitters überhören lassen.

Nach ein letztes Winken beim Rollen zum Start, der Motor setzt mit Vollgas ein, und leicht lösen wir uns vom Boden, der schnell unter uns verfliehet.

Neizend ist das vorübergehende Landschaftsbild, das immer wieder jeden Neuling im fliegen begeistert. Große Wälder und Wiesenflächen, durch die sich lange, saubere Straßen dahinziehen; schön angelegte Siedlungen mit Dächern wie aus der Spielzeugfabrik; Eisenbahnstrecken mit winzigen Zügen; Autos und Wagen auf den Straßen wie Streichholzschächtelchen anzusehen; Menschen nur als Punkte sichtbar; durch das Ganze sich durchziehende Flüsse und Bäche, deren Wasserpiegel im Sonnenschein heraufblitzen.

Nach kurzer Zwischenlandung in Düsseldorf-Lothausen fliegen wir in größerer Höhe Köln entgegen. Mit einiger Vorsicht beobachten wir die Gewitterbildung vor uns: Eine nach links und rechts sich weit ausdehnende zierlich dicke Schicht tiefwolkiger Wolken liegt vor uns; nach unten scharf abgegrenzt, geht sie nach oben in hellere Färbung über; ein dichter Regenkleber hängt von dem Wolkengebilde in seiner ganzen ausgedehnten Breite bis zur Erde hinunter und

1 Burgfrau, 2 Knapen, 2 Burgfräulein, 6 Reitpferde, 1 Wagen mit einem Pferd.) Gruppe 8: Abzug der fürstlich-preussischen Besatzung aus der Burg, deren Zerstörung durch Befehl des Großen Kurfürsten am 1. September 1662 angeordnet wurde. (1 Sergeant, 10 Mann und Markenderwagen, 2 Pferde.)

Gruppe 9: Gruppe von Handwerkern nach getaner Arbeit in der Schenke des Geora Trippler in der Freiheit. (1 Wirt, 12 Handwerker, 6 Maurer, 6 Zimmerleute und 2 Schankmädchen, 1 Flachwagen mit 2 Pferden.)

Gruppe 10: Kapelle der Weilburger Bürgergarde.

Gruppe 11: Alt-Blankenfeiner Bergwerk: dargestellt von dem Knappenverein Blankenfein. (1 Flachwagen, 2 Pferde, 4 Berggeister.)

Gruppe 12: Blankenfeiner Bau- und Drahtseilerei: dargestellt von der Fa. D. Rühl. (1 Flachwagen, 2 Pferde.)

Gruppe 13: Alt-Blankenfeiner Wasserhämmer: dargestellt von der Fa. Wengeler & Kallhoff. (1 Flachwagen, 2 Pferde.)

Gruppe 14: Wagen der Henrichshütte. (1 Flachwagen, 2 Pferde.)

Gruppe 15: Sanddreschwagen. (Wagen mit einem Pferd.)

Gruppe 16: Alt-Blankenfeiner Feuerwehr: dargestellt von der Feiw. Feuerwehr Blankenfein.

Gruppe 17: Auszug zur Musterung. (10—12 Personen.)

Gruppe 18: Die letzten Blankenfeiner Schützenkompanie. (1 Aufschwenk mit Pferd.)

Gruppe 19: Darstellung der Wälders-Tage.

Gruppe 20: Alt-Westfälische Bauernhochzeit. (2 Leiterwagen, 2 Pferde, 1 Hochzeitsbitter, 14 Bauern, 14 Bäuerinnen.)

### Gerthe.

**Katholikentag von Groß-Gerthe.** Der Verband der katholischen Vereine der Pfarrei Gerthe, der die Vereine der ganzen Pfarrei, einschließlich Dillrop und Dorpen umfasst, feiert Sonntag, 17. Juli, im großen Saale bei Vörmann sein diesjähriges Verbandsfest. Von einem öffentlichen Festzug ist in diesem Jahre abgesehen. Dafür hat man aber ein so reichhaltiges und bedeutendes Innenprogramm vorbereitet. Morgens 9.30 Uhr ist Festgottesdienst — an dem alle Vereinsmitglieder teilnehmen — mit Festpredigt. Nachmittags 5 Uhr beginnt das Fest im großen Saale bei Vörmann. Der diesjährige Katholikentag in Gerthe hat zum Inhalt: Das katholische Schul- und Erziehungsideal. Als Redner tritt Herr Professor Dr. A. Neugebauer aus Dortmund — eine anerkannte Größe auf diesem Gebiete — gewonnen, der uns la schon aus früheren Jahren wohl bekannt ist. Damit alle, auch die Vermögenden, teilnehmen können, ist den Eintrittskarten abgesehen. Es wird nebenbei, gegen Ueberreichung eines Programms einen freiwilligen Beitrag zu geben. Als Ehrenfolge gilt es an dem Tage, daß jeder Katholik, ob reich oder arm, ob alt oder jung, ob Mann oder Frau, der auf seine Sache noch etwas gibt, erscheint.

**A. Sängerkreis ins Bahnhofs.** Gute Freundschaft besteht zwischen den Männergesangsvereinen Eintracht Dillrop und Harmonie-Gerthe. Bereits vor zwei Jahren waren die Gerther Sängerkreis bei der Eintracht im hiesigen gelegenen Festzelt. Es ist daher kein Wunder, wenn die Dillroper Sängerkreis den am 9. und 10. Juli dieses Jahres stattfindenden Gesangsvereinstag herüber, die Gerther Sängerkreis annehmen und führt Sonnabend vormittags 11.08 Uhr mit der Straßenbahn zum Bahnhof Nord, wo selbst die Weiterfahrt über Dagen mittags 12 Uhr erfolgt. An der Sängerkreis beteiligen sich 50 aktive Sänger mit ihren Angehörigen. Der Gerther Verein singt in der ersten Reihe: „Doch empor“ „Gefühl“ und den bekannten „Vermählungslied“. Die Rückfahrt erfolgt Sonntag gegen Abend. In dem Festzelt der Gesangsvereinstag beteiligen sich insgesamt 27 Vereine. Hoffentlich wird der Erfolg für unsere heimischen Sänger nicht ausbleiben.

**A. Kleine Mitteilungen.** Vor einigen Tagen ist in einer kleinen Wirtschaft eine Birole gefunden worden. Die Birole befindet sich auf dem Fundbüro im Amtshaus. Anstelle des Herrn Siegmund ist Herr Barndt als Mitgeber in die Birolefahrscheinmission eingetreten.

**Neue Autobuslinie.** Der hiesige Verkehrsverein Langendreer hat sich mit einem Antrag an die Oberpostdirektion Dortmund gewandt, an der Oberpostdirektion Dortmund, die eine Verbindung zwischen Langendreer und den umliegenden Ortschaften schaffen sollte. Die Oberpostdirektion hat sich dieser Forderung angeschlossen. Sie veranlaßt am Donnerstag, 2. Juli, eine Probefahrt, bei der alle Orte berührt werden, durch die Postautos fahren sollen. Die Fahrt erstreckt sich vom Bahnhof Langendreer über Bahnhof Stodum, Bullen, Bahnhof Annen, Ort Stodum, Alch, Somborn, Wilhelmshöhe und zurück zum Bahnhof Langendreer. In der sich an die Fahrt anschließenden Besprechung wurde von der Oberpostdirektion die Zulassung gemacht, daß die Probefahrt die Orte einfließen würde, da sie auf Grund des auf der Fahrt Gezeigten den Eindruck habe, daß die Linie rentiere und eine Zukunft habe.

**Abzug vom Baum.** Vorgestern nachmittags gegen 6 Uhr führte der 10 Jahre alte Sohn der Ww. Freuh, Augustine, nachmittags, auf dem alten katholischen Friedhof von einem Baum. Er zog sich einen Schenkelbruch zu. Verletzte Stöße war sofort zur Stelle.

**Grubenunfall.** Auf der Zeche „Bruchhagen“ kam am Dienstag morgen der Bergmann Karl Sprungmann aus Dillrop unter herabstürzendem Gange und wurde schwer verletzt. Der Schwereverletzte wurde dem Langendreer Krankenhaus zugeführt.

**Ein neuer Kamin.** Auf dem Gelände der neuen Kaserne der Zeche „Bruchhagen“ wird hier ein neuer Kamin errichtet, der die Höhe von 70 Meter erreichen soll.

**Der kleinste Erdbürger der Welt** befindet sich in Stodum. Das Schicksal der Familie Küper, Provinzialstraße 6, ist bereits vier Wochen alt, wiegt aber nur 550 Gramm.

**Aus dem Zeitungsleben.** Nach althergebrachtem Brauch eintreffen ist Herr Dr. Neugebauer, ab 1. Juli aus der Fa. Berner Anzeiger, Anmanns & Koehlers ausgeschieden. Altin und Neugebauer wurden von den bisherigen Geschäftsführern A. Koehlers und A. Neugebauer übernommen. Die neue Firma lautet: Berner Anzeiger Koehlers & Neugebauer.

**W. P. Westfälischer Feuerwehrtag.** In den Tagen des 22. bis 24. Juli findet hier der 37. Westfälische Feuerwehrtag statt. In allen Verbänden hat, verbunden mit der Feier des 50-jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehrtage. Die hierbei vorgesehenen Veranstaltungen beginnen am Freitag nachmittags (22. Juli) mit einer Sitzung des Ausschusses des Westfälischen Feuerwehrtages im Hotel Schenckhof. Am Samstag (23. Juli) tritt in dem genannten Hotel vormittags 11 Uhr der 16. Westfälische Kreisverbandstag zusammen, an dem die Vereine der Kreisverbände teilnehmen werden. Die Beratungen werden sehr eingehend sein und nachmittags 4 Uhr fortgesetzt werden. Am dem gleichen Tage ist abends 8 Uhr die Feier des 50-jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehrtage in einem an der Kirchstraße eigens für diese Veranstaltung errichteten Festzelt. Man rechnet dabei auf die Anwesenheit der Spitzen der Behörden, der Ehren- und inaktiven Mitglieder der Feuerwehrtage, der Mitglieder des Ausschusses des Westfälischen Feuerwehrtages und der bereits erschienenen Abgeordneten. Der eigentliche 37. Westfälische Feuerwehrtag beginnt am Sonntag (24. Juli), vormittags 10 Uhr, im Saale des katholischen Gesellenhauses. Alter Geplungenheit gemäß werden dabei die Jubilare in der üblichen Weise geehrt. Die Rechnungslegung erfolgt und Jahresbericht erstattet. Es wird dann weiter berichtet über die geplante Einrichtung einer Verbandsschule, über den Verlauf des in Münster abgehaltenen Kreisverbandstages, über die Abhaltung eines zweiten Kreisverbandstages, über die Pläne über die Aufstellung einer Statistik über die Vereine in Westfalen in den Jahren 1922 bis 1926 und über die Feuerlöschgeräte der angeschlossenen Vereine. Auch werden Mitteilungen erstattet aus dem Deutschen Reichsfeuerwehrtage, dem Preussischen Landesfeuerwehrtage und dem Preussischen Feuerwehrtage, wie auch über die von der Provinzial-Feuerlöschkommission veranlaßten Untersuchungen. Schließlich werden noch die erforderlichen Wahlen vorgenommen, u. a. auch der Ort des nächstjährigen Verbandstages festgesetzt.

### Stiepel.

**Ein schwerer Unfall** erlitt der Sohn des Bergmeisters H. von hier dadurch, daß er beim Verlassen einer Kasse mit dem Arm in das Schaufelrad fiel und sich eine schwere Armverletzung zuzog. Zum Glück sind der ärztlichen Untersuchung nach die Sehnen unversehrt geblieben.

**Linien-Tafelhaufen.** Schon seit Jahren wartet die höhere Mädchenschule der Großgemeinde Linde-Dahlhausen darauf, daß ihr geräumige, der Notwendigkeit entsprechende Unterrichts- und Schlafplätze geschaffen werden. Die der Schule dienenden Unterrichts- und Schlafplätze sind in Linde-Dahlhausen. Daß diese Räume nicht mehr in allen Teilen einwandfrei sind, ist klar. Die verschiedenen Räume sind auch bereits erworben worden, um andere, allen Anforderungen gerecht werdende Räume zu schaffen. Leider scheiterten diese Pläne bisher an den schwierigen Gemeindefinanzverhältnissen. So bald die Gemeinde jedoch sich finanziell etwas erholt hat, wird sie nicht umhin können, hier etwas Neues zu schaffen. Dieser Absicht ist die Linde-Dahlhausen-Schule an der Amelstraße in Dahlhausen, die bekanntlich die Stiefelhaufen für den Ortsteil Dahlhausen untergebracht. Hier ist man a. B. damit beschäftigt, eine Dienstwohnung für den Hilfslehrer einzubauen. Als Stiefelhaufen eignet sich gerade diese Schule mit dem großen Raumhof vorzüglich.

**Gelandete Leiche.** Am Donnerstag nachmittags wurde in Dahlhausen die Leiche der Verstorbenen Käthe S. aus der Ruhr gelandet.

### Rietenhof.

**Schwerer Verkehrsunfall.** Gestern mittags um 1.45 Uhr ereignete sich auf der hiesigen Hauptverkehrsstraße an der Dillstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein von Langendreer kommender Lieferwagen (Einspanner) der Firma August Kremer, Langendreer, fuhr im Galopp die Gattlinger Str. hinauf und in eine Gruppe aus- und einsteigender Arbeiter hinein. Eine junge Frau — namens Lepper — aus Bochum geriet unter die Vorderäder des Lieferwagens und schlug mit dem Kopf auf das Trottoir des Straßenbahnweges auf. Sie trug erhebliche innere Verletzungen davon, so daß sie von Mitgliedern der freiwilligen Sanitätskommission in die Wohnung des Dr. Hofman und nach dessen ärztlicher Behandlung nach Gattlingen ins Krankenhaus überführt werden mußte. Es wurde noch Zeugenabfragen festgestellt, daß dem Fuhrmann August K. die Schuld trifft, da derselbe verkehrsbedingt gefahren ist. Der unheimliche Verkehrsunfall und die große Menschheit des protokollierten Verkehrsunfalls gegenüber werden ein gerichtliches Nachspiel haben.

## Die Zerstörung des Imberg'schen Volksgartens.

Eingeweiht: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

Ich kann es und kann es nicht glauben, Weil's all' meine Sinne empor: Man will uns ein Deliktum rauben, Das uns schon so lange gehört; Es geht hier um eine Idylle, Die allen vertraut und bekannt. In der in beschaulicher Stille Wir oft uns're Grillen verbannt.

Es geht um den Imberg'schen Garten, Dem kleinsten aus unserer Zeit. Drin schon uns're Väter sich scharten, Zum frohlichen Trunk bereit; Er soll von der Erde verschwinden, So will es das Stadtparlament; Dies will seine Rechte begründen Mit einem Gerichtsdekret!

Es will dort die Gartenstraße Erbreiten, doch sei' ich nicht ein, Daß diese im jetzigen Maße Zu schmal und zu eng sollte sein; Ist doch an der fraglichen Stelle Grab der Verlebte so bekränzt, Daß keiner, der etwas liebt, An eine Erweiterung denkt.

Man soll die Natur nicht zerstören, Die sich mit der Schönheit vereint, Und auf die vor populär hören, Die immer das Rechte verneint; Die Gärten, die schon uns're Väter Mit Liebe gehegt und gepflegt, Die sollt' man hüthen, daß später Noch die Liebe der Enkel sie hegt!

Drum, Herr Oberbürgermeister, Entscheiden Sie dieses Geschlecht! Verhüten Sie die Geister, Und üben Sie Gnade vor Recht! Wenn Sie uns den Garten erhalten, So wie wir noch heute ihn sehen, Wird niemals der Dank je erkalten, Der daraus für Sie wird erheben! Oufel Nolte.

bogen. Unten zieht Köln heran. Bald haben wir festen Boden unter den Füßen. Bald kommt unser Pilot mit seinem Begleiter aus dem Führerhaus in unsere Kabine. Das erste Gewitter hätten wir glücklich hinter uns. — Neben die Derrschaffen Angst gehabt? fragt er mit beruhigendem Schmuck.

„Das erste Gewitter im Flugzeug macht doch einen recht unangenehmen Eindruck,“ gehehe ich ganz offen. „In mehreren hundert Metern über der Erde,“ da stellen sich doch alle möglichen Bedenken ein.“ Die anderen Flieger stimmen bei. „Obne weiteres ausgehen,“ erwidert der Pilot; „das ist aber nur das erste Mal so unangenehm.“ Durch wieviele Gewitter bin ich schon geflogen! Uebrigens dürfen unsere Flieger nicht überaus sein, daß wir sie benutzt keinen Gefahren aussetzen, und letzten Endes — haben wir das Leben doch auch noch lieb! — Und hinter labenden Lippen zeigt des Piloten weitergebranntes Gesicht Neben weißer Bähne. Verhüllt lachen wir mit und steigen zu längerem Aufenthalt auf dem recht schönen Kölner Flughafen aus; befreit atmen wir die nach dem Gewitter so köstliche Luft.

Bei einer Tasse Wolke beobachten wir das Gerannabren und Landen des Londoner Flugzeuges, das uns durch seine schlanke Gestalt und die großen Scheiben seiner Kabine auffällt. Bald darauf aber bietet sich uns beim Start der dreimotorigen Junkers-Maschine nach Berlin ein seltsames Schauspiel. Ein prachtvoll leuchtender Regenbogen wölbt sich über dem Flughafen. Majestätisch führt der Regenbogen dahin und nimmt seinen Flug genau mitten unter dem Bogen hindurch, wird aussehens kleiner und kleiner, bis auch das letzte Bändchen, immer mitten unter dem Himmelsbogen, unseren Blicken entwichen ist. Wäre ich Maler, ich hätte dieses Bild gern festgehalten.

Der weitere Flug geht ohne Verunreinigung von staten, dagegen brachte uns der Rückflug von Basel-Wildsrieden wieder Gewitter.

Am Flughafen hatten wir 6 Uhr morgens in Luzern herrlichen blauen Himmel, von dem sich die Alpen im herrlichen Gewande des über Nacht gefallenen Neuschnees wunderbar abhoben. Auf dem Wege nach Basel bemerkte sich der Himmel aussehend, zeitweise fiel schwacher Regen. Beim

Start auf dem Baseler Flugplatz, direkt am Rhein, scheint wieder die Sonne, aber die bekannten Wolkengebilde lassen wieder Gewitterneigung erkennen.

Wir steigen rasch auf 800 bis 1000 Meter Höhe. Zahlreiche Wolken, weiß und durchscheinend wie garne Schleier, ziehen im Sonnenschein unter uns hin und geben dem Bild einen eigenen Reiz. Nach etwa 15 Minuten nähern wir uns Rietenhof, auf dessen Anblick wir uns lange gefreut. Da tauchen wir plötzlich in eine dicke, graue Wolke, die ich vorher nicht beobachtet hatte, und nun fliegen wir im Nebel. Ringsherum nichts zu erkennen, alles ungewiß, nach vorn, nach den Seiten, nach unten. Ein wenig angenehmes Gefühl ist es, dem unsichtbaren Unbekannten entgegenzutreten. Wir können uns nicht ein wenig auch nur ganz schwaches Bild machen von dem furchtbaren und nervenserrittenden Fluge Wards, der stundenlang durch Nacht und Nebel dahinjert.

Nach wenigen Minuten lag unsere Maschine wieder im Sonnenschein. Von der Ausdehnung der eben durchflogenen Nebelwolke können wir uns aber ein ungefähres Bild machen, da wir in einer deutlichen Weile nur 24 Minute brauchen. Doch jetzt tauchen vor uns wieder die fliegenden tiefwolkigen Wolken auf, die wir vom Rietenhof nur zu deutlich in der Erinnerung hatten. Schnell nähern wir uns ihnen, und wieder geht es hinein in Wolk und Donner und Regenguß. — Diesmal sind wir viel ruhiger. Ein Gast, der heute seinen ersten Flug macht, äußert allerdings etwas Bedenken: „Das ist doch ein recht zweifelhaftes Vergnügen!“ und bei der Erinnerung an unsere erste Gewitterfahrt verheben wir diesen Ausdruck durchaus.

Zwei Gewitter durchqueren wir, ein schweres drittes umfliegt unser Pilot. Nebenfalls treffen wir ohne jeden Schaden und wohlbehalten am Ufer des Rhears in Mannheim ein. Die wiederholten Flüge durch Gewitter haben uns aber davon überzeugt, daß man nicht nur bei Sonnenchein und Windstille sich unbefangt dem Flugzeug anvertrauen kann, sondern daß man sich darin auch sicher fühlen darf, wenn einem unterwegs die und da ein Gewitter begegnet.



# Alte Zeit und Leben

Wochenschrift für Unterhaltung und Belehrung.



## Der Spuk im Walde.

Von Friedrich Möllerhoff.

(Nachdruck verboten.)  
Immer fleißiger drangen die Strahlen der Frühlingssonne herein in das Alpental, das lange Monate hindurch im Raue des tiefsten Winters gelegen hatte und jetzt, den ersten Hauch des neuen Frühlings verführend, anfang, an den eifrigen Reiten zu rütteln, die Fluß und See gefangen hielten alle die sonnenarmen Monate hindurch, wo Schnee und Eise weit und breit das Land in ihre starren, weißen Gefängnismauern einferlerten.

Nun war der Febr., der Vöte von Freiheit und neuem Leben, gekommen und sprengte mit Macht die finsternen Tore und ließ vor seinem warmen Glutbauch die kalten Mauern verschwinden, trieb den trostigen Winter aus seinem Reich hinaus zu den eisigen Hochalpen und hinauf in die Regionen des ewigen Schnees und Eises, wo er grimmig lauernd hinterher konnte auf das Sprossen und Blühen in Feld und Wald und Gäß, das bald alles Land mit einer weichen, grünen, blumenbestäubten Decke bekleidete. An den kältefrohen Büschen und Gärten begann die Rinde zu springen und die jungen Knospen strebten mächtig zum Licht der Sonne, das in warmen Nächten niederlos durch das neu sich belebende Geäst und die letzten Spuren des Winters, die Eiszapfen und glitzernden Schneehäufchen, in Tränen verandert, davon niederstürzten sich in den dampfenden Waldboden, wo Ersta neugierig ihre Blütenbüschchen erhob, um den holden Freund Febr. mit dem ersten Liebesgruß zu begrüßen.

Die Tierwelt, die lange im Winterschlaf gelegen oder in einsamen Winterhöhlen die harten Eismonate verbracht hatte, erwacht und wird reger, kommt hervor zu den lichteren Gebirgen und freut sich der besseren Tage, die sie alles Leid und alle Not des rauhen Winters vergessen lassen im allbelebenden Frühlinghauch.  
Um diese Zeit treibt der Jäger auf die Auerhahnjagd, am Vorabend vor eintretender Dämmerung muß er schon im Weier sein, um den Einfall des Auerhahns zu belauschen. Hat er glücklich den Waldraum ausfindig gemacht, wo der Hahn die Nacht zubringt, und sein langames Einschlafen aus sicherem Versteck beobachtet, dann kann er lautlos sich in die Nähe des Jagdortes begeben, um dort den Anbruch des Jagdtages abzuwarten. Nur dem kühnen Jäger gelingt es, den Hahn am Vorabend schon abzuwarten, ohne ihn durch unvorsichtiges Verhalten zu vergrämen, und nur wer sich selbst ganz in der Gewalt hat, wird mit der schlüssigen Jagdbeute beladen heimkehren können als stolzer Sieger zu den jubelnden Freunden in Forsthaus und Dorf.

Zwei Burichen, in S. einem großen, schönen Dorf des Gebirgs, hatten von einem Auerhahn vernommen, der sich in den oder dem Gebirgswald gelegenen weiten Wäldern merkwürdig machte. Da dachte sie mächtig die Jagdleidenschaft und sie beschloßen, sich das seltene Jagdtier zu erobern. Nun war aber der Wald, in dem das Tier angesetzt worden war, im Dorf gar arg verurteilt. Besonders eine dort befindliche Stierhütte war sehr verurteilt, weil Leute darin von einem Geist förmlich erschreckt und geschlagen worden sein sollten. Kundige erzählten von einem schwarzen Angetum mit feurigen Augen, das erbärmlich lachte und sich in der Luft zu bewegen schien, der jetzt darin umher und allen Menschen, die da kamen, sich feindlich zeigte. Niemand wollte mehr darin übernachten, und mancher Altknecht habe nach einer im Wald Schrecken verbrachten Nacht sich nicht mehr in diese Gegend gewagt. Auch die zwei jagdlustigen Burichen fürchteten von dieser Stierhütte und da sie, um den Auerhahn sicher zu fassen, früh morgens schon in jenem Forst sein wollten, beschloßen sie, abends noch durch das Gebirgswald zu wandern, den Hahn auszulocken und dann in der hochgelegenen, einsamen vor dem Hochwald stehenden Stierhütte zu übernachten. Trotz der inkünftigen Bitten ihrer Mutter und guter Freunde machten sie sich noch selben Tags abends auf den Weg ins verurteilte Jagdgebiet.

Goldig strahlte noch die Sonne herab, als sie am späten Nachmittag sich zum Aufbruch rüsteten,

und eine friebliche, fast feierliche Stimmung lag auf Berg und Tal. Nach einigen Wandern auf der sonnigen Landstraße kamen sie in das Gebirgswald und eilten nun auf schmalen Fußpfaden neben dem aus der Tiefe herauswachsenden Wildbach durch eine Schlucht hinauf zur Stierhütte. Unterwegs schürzten sie über den fürchterlichen Geist, dem sie kein Unwesen schon austreiben wollten. Mit großem Mut sprachen sie von ihrer Delibant, die sie vorhatten und drangen so, sich gegenseitig durch große Worte ermutigend, reich Lohnworts durch das enge Tal, über das schon die Dämmerung ihre Schatten zu breiten begann.

Jetzt wurden sie stiller und stiller, denn die Schlucht wurde immer enger, der Bergsteig immer schmäler und der Wildbach brauste hohl aus der Tiefe herauf. Als auch nach der letzten Sonnenstrahlung über den Wetterannnen, die die Schlucht umsäumten, erloschen und nur mehr kaltes Lammertlicht auf die Felssteine am Rand des Fußpfades fiel, aus denen nun die wilden Feuerfäden wie zitternde Flammen geisterhaft hervorleuchteten, da begann es den beiden Burichen langsam zu grauen. Sie wurden von Angst gepackt und suchten dem unheimlichen Waldal möglichst rasch zu entkommen.

In seinem hintersten Grunde, wo es sich etwas weitete und der Wildbach als Wasserfall von einer Felswand niederstürzte, trafen sie eine alte, verfallene Mühle, deren Bretter schon halb vermodert waren und im Dämmerlicht geisterlich leuchteten. Vom Dach hingen lange Strahlen Wasserfäden, die leeren Fensterhöhlen gähnten die Jäger schaurig an und wo sie auftraten, wo sie hinliefen, war alles vom feuchten, üppigen Moos überwachsen, das bei jedem Tritt, unter jeder taftenden Hand kleine Wasserbächen hervorriefen ließ.

In Angst und Schrecken geriet, eilten die Burichen den Felsenstein hinan, der am Wasserfall vorbei zur Höhe führte, und nahen sich nun doch mit einem Grauen der höher gelegenen Stierhütte, die einstens als Stierhütte froh belebte, heitere Tage gelebt hatte und jetzt durch ihren Geisterhauch ein ganzes Dorf in Furcht und Entsetzen hielt. Die Burichen traten bald in die Hütte ein, legten ihren Rucksack mit dem nötigen Mundvorrat und die Angelhaken ab und fanden vor sich gar nichts, was Ursache zur Angst gegeben hätte. Es war ganz still, der Wind allein flüsternd durch das lose Geäst herein in den dunklen Raum, der nichts aufwies als eine Feuerstelle in der Ecke und einige Holzblöcke, die zur Nacht einluden. Die Burichen begaben sich wieder zur Hütte und lauschten hinein in den finsternen Hochwaldabend. Kein Laut ringsum; nur durch die Zweige des Waldes ging ein leises Flüstern, und ab und zu spritzte ein harter Windhauch die lauernden Jäger.

Sie mußten noch hinein in den Forst, um den Einfall des Auerhahns auf seinen nächtlichen Stand zu belauschen, schlichen sorgfältig auf dem weichen Waldboden dahin und hüteten sich vor dem geringsten Laut, vor jedem unvorsichtigen Tritt auf morsches Geäst, das nur zu häufig am Weg verstreut lag. So gelangten sie fast lautlos zur Höhe des Dries, wo man den Auerhahn merkwürdig haben wollte. Sie wählten sich ein sicheres Versteck und harrten nun geduldet die Dinge, die da kommen sollten.

Da kam es endlich nach längerem geduldigen Warten mit schwerem Mühsal herauf, heraufschwang sich auf einem hohen Baum in der Nähe ein; es war der Auerhahn. Unruhig riefte er auf einem Ast hin und her, veränderte fortwährend seine Stellung und äugte mit gestrecktem Hals nach allen Richtungen, um einen etwa drohenden Feind zu erfassen. Die herrschende Stille, die er machte ihn kühn und sorglos. Er begann leise zu balgen; doch bald stellte er den Kopf auf und wieder ein und entschloß sich vertraut auf seinem hohen Stand, den er bis zum Morgen nicht mehr verließ. Das wußten auch die beiden Burichen. Sie schlichen darum lautlos wie sie gekommen waren, wieder fort aus ihrem Versteck und lebten zur Stierhütte zurück, um dort die Nacht zu verbringen.

Als sie in der Stierhütte anlangten, hatte die Stierhütte schon ihren schimmernden Sternenschein über die ruhenden, im Traume leise aufwachenden Wälder verbreitet. Ein scharfer Wind wehte in heftigen Stößen um den röhrenden Holzhaub und machte die Jäger frösteln. Um sich zu erwärmen und zur Bereitung des Abendessens sammelten sie vor der Hütte aufgeschichtetes Holz und entzündeten.

den auf der Feuerstelle ein mächtiges Feuer, in dessen flackerndem Schein sie mit ihren Burichtenungen zur Offenheit begannen. Doch war das Holz noch feucht vom tags zuvor gefallenen Regen und entzündete deshalb einen mächtigen Qualm, der den Burichen die Augen befeuerte, die Arbeit erschwerte und ihnen das Verbleiben in der Hütte fast verleidete. Dazu verschloß noch ein aufstrebender heftiger Windhauch die Tür und ließ die Jäger in der qualmigen Finsternis erschreckt aufstehen. Sie saßen sich ängstlich um, begannen sich noch mehr zu fürchten und lauschten hinein in das Dunkel. Da — plötzlich ein hartes Rauchen und Schlagen. Es fing an, in der Hütte unheimlich zu rumoren, sauste darin herum, kam in ihre Nähe und verlegte einem jeden einige heftige Stöße und Schläge ins Gesicht wie von harten Händen, tollte dann wieder fort, fröhlich herum, nabe wieder, freiste mit unheimlichem Geschrei und glühenden Augen an ihnen vorbei und vollführte einen Lärm, als wäre nicht bloß ein Geist sondern mehrere in der Hütte.

Die Burichen standen einige Zeit wie gelähmt vor Schrecken und Entsetzen still in der Feuerrede, wußten sich vor Angst nicht mehr zu helfen und starrten nur fortwährend mit hervorstechenden Augen in das Dunkel, als wollten sie die tiefe Finsternis nach ihren geisterlichen Missetaten durchdringen. Der jüngere und furchtsamere von beiden betete laut und rief alle Heiligen um Schutz an; der ältere aber verdrückte erst die verschlossene Tür zu öffnen und sprengte sie nach einigen vergeblichen Bemühungen einfach mit Gewalt hinaus. Nun eilten beide ins Freie und warfen sich, erschöpft von dem ausgestandenen Schrecken, vor der Hütte ins nachtschöne Gras.

Nun folgte der Geist, ein schwarzes Angetum mit feurigen Augen, fröhlich knap auf ihnen vorbei, schwang sich auf den nächsten Baum und schrie fortwährend in die stille Nacht hinein: „Uhu! Uhu!“ — Nun erkannten die Burichen, wer der Geist gewesen war, saßen sich einander verdrückt in das Gesicht und mußten endlich in ein helles Gelächter ausbrechen. Der Geist war niemand anders als ein Uhu, der sich die leere Stierhütte zum Wohnort erkoren hatte und während der Nacht, vom befeuchten Rauch belästigt und dem Nahrungstrieb folgend, die Hütte hatte verlassen wollen. Die Burichen konnten jetzt beruhigt in die Stierhütte zurückkehren und darin übernachten und sich am frühesten Morgen, gehärtet vom guten Schlummer, auf die Auerhahnjagd begeben.

Das Herz voll froher Hoffnungen schritten sie hinein in den nächtlichen Wald. Um sie frisch erfrischt, fast wie die süße Nachtlust und hoch am Himmel her sah noch durch die Tannennäpfe die flimmernden Sterne. Durch die Lichtungen des Waldes herein winteln von fern die Berge der fernseitigen Talebene und türmten sich gleich schwarzen Mauern hinan, um mit der wolkenlosen Finsternis des Himmels bald in eins zu verschwinden. Alles herrschte heilige, nächtliche Stille. Nur wenn ein Käuzchen mit wimmerndem Schrei vorüberflog oder ein aufgeschrecktes Reh durch das rauchende und knackernde Ungeheiß ins tiefer Waldesbühl entwich, kam Leben in die stumme, feigende Dämmerung.

Wald begann es sich leise zu lichten; die Stämme standen nicht mehr wie drohende Schatten am schmalen Pfad und den Augen wurde schon das graue Felsgeröll sichtbar. Die Vögel erwachten und verdrückten erst schüchtern, dann laut ihr lautes Morgenkonzert und sangen ihr Loblied dem neuen Tag entgegen, der fern am östlichen Himmel das erste helle Licht vorausschickte und die Sterne erlöschten ließ vor dem nahenden Sonnengestirn.

Im wahren Gehen vernahmten die Jäger einen Laut; es klang wie das „Knacken“ eines leuchtigen Wälders. Der Auerhahn lag schon nach. Nun war doppelter Vorfall geschehen. Jeden losen Stein, jeden dünnen Ast meidend, schlichen die Burichen näher vom Stamm zu Stamm hin zum bekannten Waldraum, bis das Lied des Hahns sich deutlich vernahmen ließ. Dann fanden sie still und lauschten dem Klappen, Schlagen und Schreien des Vogels. Während des länger dauernden Schleichens rückten sie jedesmal wieder einige Schritte näher und blieben stehen, bevor es nach zu Ende ging. So kamen sie allmählich dem Waldraum so nahe, daß sie den Hahn erblicken konnten.

Scharf hoben sich von dem goldbraunen Geäst der Lärche die Linien des schwarzen Vogels ab, der in leidenschaftlicher Bewegung auf seinem Stand hin- und herlief und sorglos und unbedacht darauf loslief, blind und taub gegen alle Gefahr, wenn sein Balzlied vom Hauptschlag wieder zum langen Schleifer überging. Dann sahen die Jäger, wie er den weißgelblichen Stoß weit ausstreckte, verführte und den Kopf aus dem Hals reckte, an dem der Federbart sich locker schraubte. Sie unterließen auch die leuchtenden roten Augenbogen und die schneeweißen, zitternden Schwünge. Mitten hinein in den Waldklang ertönte plötzlich das leise mahmende Geden einer Auerhahn. Da verkrüppelte der Hahn und schwing eine Weile; dann hob er von neuem sein Balzlied an.

Regungslos wie ein Stuhl standen die Jäger und hatten den glücklichen Augenblick zum Schuß erwartet. Jetzt legten beide auf das Tier an, zielten und nach einer Sekunde trachte es wie ein Schuß aus beiden Büschchen, der den schneeweißen Hahn mitten aus allem Zauber herausriß und zu Tod getroffen durchs brechende Geäst zu Boden stürzte. Jubelnd schritten sich die Burichen auf ihre Beute und mußten sich mit frohem Kernerspektakel.

Dann ging es heimwärts durch den taghell gewordenen Bergwald hinunter zur Tiefe in das Tal und zurück ins Dorf, um dort die Kunde vom glücklichen Beute aller Gefahren und vom stolzen Jagderfolg zu verbreiten. Auf dem Weg tritten sie sich noch am die Höhe, wo die stolze Jagdbeute durchs Dorf tragen dürfte, und einigten sich erst dann, als der Jäger nach dem das Versprechen des Vaters, von der Furcht und Todesangst nichts auszusagen. So kamen sie heim zur Mutter, die sich einweilen wacker um ihre beiden Jungen gekümmert hatte. Ihr erzählten sie alle Erlebnisse und taten groß, wie der Auerhahn, die sie dem Angehörigen bewiesen hatten. Die Vätergeschichte machte nun die Kunde durch das Dorf und heilte manchen von der Gebirgsleid, die aber blieben auch dabei, weil der Uhu kein Unwesen in der Hütte weiter betrieb. Nur die beiden Burichen waren für immer von ihrer Geisterhütte geheilt.

## Vom Bücherfisch.

Die Abendstube. Erzählungen von Heinrich Laube. Preis: Geb. M. 5.—. Verlag: J. F. Schöner, Berlin. 1897.

Die Geschichten dieses Buches, in der bauerlichen Abendstube dazwischen von den Nachbarn erzählt, während der Ruhepause vor dem Feuer rauchte und der Winterabend fast, trug das Kinderherz wie alle kleine Kostbarkeiten mit sich, wie der Mann, der dem schlichten Mund der Frauen und Männer nachschmeckte und niederschrieb. Und nun leben die alten Geschichten der Dorfheimat wieder, schallig und schwermütig, gut und ernst, jenseitig wahr und ein bißchen gelogen, wie das Leben ist oder wie der war, der sie unter der Winterlampe zuerst erzählte. Das kleine, feine Klirren der Strichnadel, die ihr Werk bei fester, geht hindurch, über die blasse Blätter, die bis zur Unkenntlichkeit die dampfenden Aderhöhlen brach. Etz auch, wenn ein träger, dort darüber hin, wenn das Leben an den widerständlichen Hörnern gedacht werden muß, und einmal trägt der fröhliche Wogen aus dem lustigen Tag den Tod beim. So weitet sich der Kreis der stillen Lampe und aus der bauerlichen Abendstube wird ein Stillehören. Sei sie fröhlich oder ernst, immer ist sie gesund, heimlich, bergwarm und deutsch.

Wohn zur Sommerfrische? Ein Nachweis landschaftlich reizvoller und lebendiger Erholungsstätten. Von Dr. H. Laube. Preis: Geb. M. 1.—. Verlag: J. F. Schöner, Berlin. 1897.

Die schmalen und gut ausgestatteten Bänderchen wollen den Erholungsfindenden bei der Wahl eines passenden Aufenthaltsortes beraten und behandeln hierzu das schöne Gesehichte beim, die liebliche Wölfe sowie den Sundst. Eine Anzahl alter Illustrationen, einnehmende Beschreibungen der Orte und ihrer Schönheiten sowie auch ausführliche Beschreibung der Gegend, ihrer Verhältnisse und unter genauer Angabe der Preise um, geben dem Leser eine vollkommene Auskunft über alles Wissenswerte als es sonst in diesen Schriften üblich war. Dem Erholungsfindenden werden hiermit wirklich adäquate Hilfsmittel zu äußerster Annehmlichkeit in die Hand gegeben.

## Zehn Wochen unter chinesischen Räubern.

Von Dr. H. Laube.

Vor kurzem wurde ein Buch veröffentlicht, das den Titel trägt: „Zehn Wochen unter chinesischen Räubern.“ Dr. H. Laube hatte im Frühjahr 1905 seinen Freund, Major Palmer, besucht, der in der nördlichen Mandschurei in einem abgelegenen Dorf eine Auerhahnjagd errichtet hatte. Die Farm lag am Ufer des Molaim, an einer sehr gefährlichen Stelle, denn etwa zehn Meilen westlich davon befand sich ein großes Räuberlager. Von hier plünderten die Banditen Raubzüge zu unternehmen, bisweilen in großen Scharen, um Dampfer zu überfallen, die auf Grund gelassen waren, oder auch, um einen nichts ahnenden Reisenden auszurauben. Daß in Molaim etwa fünfzig chinesische Soldaten stationiert waren, führte die Räuber nicht im mindesten. Major Palmer, der sich ganz in ihrer Nähe angelagert hatte, war ein unerschrockener Mann, und konnte es umsonst sein, als seine Absichten bei der Ansiedlung keine eigentümlichen waren, sondern einem großzügigen philanthropischen Ziel dienten: er wollte durch das Beispiel zeigen, wie fruchtbar die jetzt noch verödeten Gebiete der Mandschurei in der Tat sind, um aus den bevölkerten Teilen Chinas, wo die Menschen in Hungernöten zu Tausenden zugrunde gehen, die Hungernden anzulocken, sich in diesen neuen Gebieten anzusiedeln und hier das Land zweckmäßig zu bebauen. Dabei wollte er ihnen mit Rat und Tat an die Hand gehen. In den ersten Jahren ließ sich das Unternehmen gut an; eine Siedlung nach der anderen wuchs aus dem öden Boden empor, und nicht nur Chinesen, sondern auch Ausländer, — wie Russen und Koreaner, flüchteten zu Palmer, um sich mit seiner Hilfe eine menschenwürdige Existenz zu gründen. Er war

bei diesen Neusiedlern allgemein beliebt. Er kümmerte sich persönlich um das Wohlergehen aller und sorgte auch für die Kranken, so weit ihm die beschränkten Arzneimittel, die er zur Verfügung hatte, das erlaubten. Als sein amerikanischer Freund bei ihm eintraf, stellte dieser ihm seine ärztlichen Kenntnisse in reichem Maße zur Verfügung.

Da, eines Nachts kam die Katastrophe. Palmer wurde von einem Voten gewarnt, der ihm meldete, daß eine Räuberbande zum zweitenmal innerhalb sechs Wochen wie ein Schwarzwaldschwarz über ein chinesisches Dorf der Siedlerkolonie hergefallen sei. Schon bei dem ersten Versuch hatten die Räuber alle Lebensmittel, die sich im Dorf befanden, geraubt. Nun aber kamen sie wieder. In dem Dorf befanden sich nur vierzig unbewaffnete Menschen, einschließlich der Frauen und Kinder, die keinen Widerstand gegen die berittenen und wohlbewaffneten Räuber, die sichig Mann stark waren, zu leisten wagten. Die Kolonisten baten Palmer um Hilfe, und da er immer wie ein Vater für seine Siedler sorgte, versprach er, am nächsten Tage zu tun, was er könne. Nun machten sich Palmer selber, Dr. H. Laube und dessen junger Sohn und noch einige Leute auf den Weg, im ganzen acht Personen, ein Nichts gegen die Uebermacht, aber Palmer war der Meinung, daß man durch Entschlossenheit und Kühnheit die Räuber in die Flucht schlagen werde. „Wir brauchen nur ein paar Mal zu schießen, dann werden sich die Aerie aus dem Wald machen sich aus dem Staub“, sagte Palmer. Er gab jedoch strengen Befehl, nur in die Luft zu schießen, damit keiner von den Räubern verletzt würde.

Dr. H. Laube riet ihm, den Angriff nicht zu unternehmen, da er zu wenige Leute zur Verfügung habe, aber Palmer erwiderte: „Diese chinesischen Neusiedler haben von den Banditen so viel aus-

sehen müssen, daß ich wenigstens den Versuch machen möchte, ihnen zu helfen. Wenn ihr nicht mit wollt, gehe ich allein!“ Dabei blieb es.

Als die Schiffe abgegangen wurden, erwiderten die Banditen wider Erwarten das Feuer, und die Augen sahen den Angreifern aus die Dörner. Wie aus dem Boden gewachsen fielen die Räuber über die kühnen Angreifer her, und bald lag Palmer tot am Boden, während H. Laube von den Banditen gefangen genommen wurde. Die anderen konnten sich durch rasche Flucht nach den Autos retten.

Und nun mußte sich Dr. H. Laube zehn Wochen lang bei den Räubern aufhalten, jeden Tag in Unruhe, ob man seinem Leben nicht ein Ende machen werde. Schließlich begannen die Räuber mit ihm wegen des Lösegeldes zu verhandeln. Zu diesem Zweck brachten sie einen Sarg herbei und zwangen H. Laube, daneben Aufstellung zu nehmen. Die Räuber waren alle bis an die Zähne bewaffnet und schienen die schlimmsten Missetaten zu haben. Dann machte ihr Anführer Dr. H. Laube den Vorschlag, daß seine Freunde für ihn ein Lösegeld von fünfzigtausend Dollar zahlen sollten. H. Laube, der die Art der Chinesen schon kannte, lachte ihnen ins Gesicht und sagte, das sei ausgeschlossen, dann sollten sie ihn lieber gleich erschießen. Da verzogte sich der Räuberhauptmann aufs Pandeln und machte zuerst dreißig, dann zwanzig und schließlich zehntausend Dollar. H. Laube erklärte, daß zehntausend Dollar zu viel seien; seine Freunde würden etwa drei bis vier tausend Dollar aufbringen können, wenn man ihnen vierzehn Tage Zeit ließe. Aber darauf wollten die Räuber nicht eingehen. Sie bestanden darauf, daß zehn tausend Dollar bezahlt werden müßten. Schließlich erklärte sich H. Laube damit einverstanden, froh, daß endlich die Lage geklärt war.

Eines Tages mußte er mit ansehen, wie die Räuber einen chinesischen Gefangenen ermordeten, von dem sie kein Lösegeld erlösen konnten. Ihre Grausamkeit dabei war ein entsetzliches Erlebnis. Aber abgesehen von diesen Robereien waren die Räuber wie die Kinder, und sie waren zum Beispiel gegenlos dankbar, als Dr. H. Laube einige von ihnen in Behandlung nahm und kurierte. Bald kamen sie in Scharen zu dem Arzt, um ihn um seine Hilfe zu bitten. Sie litten an allen möglichen Krankheiten, am verbreitetsten aber war auch unter ihnen eine Augenkrankheit, die neben Hunger und Überdruss auch die Nationalität der Chinesen in sich und an der sich hundert Millionen Chinesen leiden. Jedes Jahr hat mindestens fünf Millionen neue Fälle zu verzeichnen, vor allem werden auch Kinder von dieser Augenkrankheit befallen, die häufig zur Erblindung beider Augen führt.

Die Räuber lebten nach kommunistischen Grundsätzen; sie hatten einen aus ihrer Schar gewählt, der ihr Geld verwaltete und die Lösegelder, die sie von ihren Gefangenen erpreschten, auf gemeinsame Rechnung bei der Bank einzahlte. Manche der Räuber hatten auch Angehörige, denen sie regelmäßig Geld zukommen ließen. Einige unter ihnen machten von ihrem Anteil Reisen in große Städte, wo sie eine Weile von dem Gelde lustig lebten, um dann wieder zu den Räubern zurückzukehren; ihnen ist das Räuberleben einfach ein Erwerb wie alle anderen. Eine geordnete Gesellschaft.

Auch der gesamte Ueberblick, den Dr. H. Laube über die chinesischen Verhältnisse gibt, ist hochinteressant und gerade heute, wo China in aller Munde ist, von größtem Wert. Denn wir können die Gesamtanlage nur beurteilen, wenn wir die Einzelheiten kennen, aus denen sich das Bild zusammenfügt.

Im 4. Stock  
Zu  
12  
in  
Deutsch

Unser  
Fe  
60  
Limo  
Eis  
Fro  
Port  
getro

Nur für  
Zum 15. J  
ist die Wohn  
40, 3. Oberg  
3. Räumen.  
Schriftliche  
Diensttag  
12 Uhr, an d  
mensst. 27.  
Bermietung  
13. Juli 1927.  
Gemeinnütz  
zu Bod

RUC  
Wanderaus  
Sport  
Bochum - El  
Zwei  
Marienstr

Win  
Prima Schink  
Plockwurst  
Cervelatwurst  
an Unbekan  
man ver  
A.  
Wurst- u. L  
Ge

Kellers Joka  
Holl vorzüglich Ker  
Brandwunden und  
Jokelbo-Salbe und Te  
zu haben in allen  
Einhorn-Apotheke, W  
Häuten-Apotheke, W

Meta  
Stahimatrizen.  
Private.  
Eisenmöbel

Don Vadasgott  
Mart 2- (Ban  
Verlag C  
mablenr





Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 7.45 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

## Ehefrau Joseph Peters

Elisabeth geb. Schluppner

nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 60 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Werne, Montevideo (Südamerika), Laer Krs. Bochum, Olpe, den 8. Juli 1927.

Die Beerdigung findet Montag, den 11. Juli nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Vollmondstr. 1, aus statt. Das Seelenamt ist Dienstag morgen 7.15 Uhr in der Pfarrkirche zu Werne.

Wer hilft armen Missionskandidaten zu ihrem hohen Ziele!

Geldbeiträge, Leihgaben, alte Kleidungsstücke nimmt dankbar entgegen

Franz Hellwig, Bochum, Marienstr. 14b (Math. Bellenhaus).

Fr. Mann, 30 J. alt, kath. Erziehung, in guter launiger Stellung, wünscht Bekanntschaft mit besserem fähigen, jungen Mädchen aus guter bürgerl. Familie, Alter 24-30 J., w. Verheirat. Fr. Vermögen evtl. Kassesteuer erwünscht, doch nicht Bedingung. Effekt mögl. m. Bild an die Gattin, D. Sig. in Bochum erheben. Discretion angeliehet.

Prämaner erteilt Nachhilfe-Unterricht in allen Oberrealschul-fächern. Angeb. unter D. 1331 an die Gattin, die hier Sig. in Bochum.

Schirme

werd. repar. u. überzogen

Handtaschen

werd. gut u. schnell reu.

Herren-Hüte

werd. wie neu aufgearb.

S. Wilda, Bochum, Marktmarkt 7.

Am Montag, den 11. Juli, morgens 7.10 Uhr findet in der St. Meinolfuskirche ein

### Seelenamt

als 1. Jahresgedächtnis für unsere unvergeßliche Tochter und Schwester

Martha

statt, wozu wir freundlichst einladen.

Familie W. Hassel.

Habe meine Praxis nach

Hochstr. 3, I. Et.

verlegt.

Dr. Kutschbach prakt. Zahnarz.

Sprechstunden 9-12, 3-6

Telefon 1217

## Verzogen

Jos. Ischen

homöopathische Heilpraxis

von Kronenstraße 36

nach Kronenstraße 6.

Neu-Eröffnung

Ritter-Drogerie

Empfehle

Drogen, Chemikalien, Farben,

Leinwand u. l. w.

Sämtliche Artikel zur Kranken-

und Säuglingspflege.

Heine. Busch

Bochum, Marktmarkt 7.

Sommer-Fest

der Lessingsschule (fr. Engen) bei Bielefeld

Samstag, 9. Juli ab 4 Uhr im Garten

und Saal. Früherer Schüler und Freunde

willkommen. Eintritt frei.

Technikum Lage

INGENIEUR-SCHULE

Maschinenbau, Elektro-

technik, Holz-u. Metallbau,

Industrie- u. Bauwesen,

Verkehrswesen, Abrechnung,

Steuern, Kassen, Lehrpläne frei.

Technikum Lemgo

Maschinenbau, Elektrotechnik, Maschinenbau, Holz-u. Metallbau, Industrie- u. Bauwesen, Verkehrswesen, Abrechnung, Steuern, Kassen, Lehrpläne frei.

Lernt Dekorieren!

Hochbezahlter Berat. Viele Dankschreib.

Schaulenster-Fachschule

Köln, Aachener Str. 64, Prospekt gratis.

Korbmöbel

Liegegestühle

in größter Auswahl bei

H. Mößmann

Bochum, Bühlstr. 6

am Rathaus.

Landwirtschaftliche Besitzung.

von 6-10 Morgen, auch größer, im Süden oder Süd-Osten von Bochum zu pachten, eventuell auch zu kaufen gesucht.

Angebote unter E 1352 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Trauer-Drucksachen

in bester Ausführung

liefern sofort

Märkische Vereinsdruckerei

Schumann & Klagges

Bochum, Marktmarkt 12



- Einsatz-Hemden gute Ware, helle Einsätze . . . 1.90
- Einsatz-Hemden schöne Qualität mit la. Rippeinsätzen . . . 2.25
- Herren-Makkohosen gute Qualität . . . 1.90
- Herren-Makko-Jacken mit 1/2 und 3/4 Ärmeln . . . 1.95
- Herren-Netz-Jacken mit Bandzug und Vorderschlaf . . . 0.85
- Herren-Sporthemden la. Zephyr . . . 3.50
- Knaben-Sporthemden gute Zephyr-Qualität . . . 2.00
- Sportgürtel in Gummi und Leder . . . 0.85
- Rucksäcke in allen Größen . . . 1.55

## Werrenartikel

- Perkal-Oberhemden Karo und Streifen, mit Kragen . . . 2.75
- Zephir-Oberhemden mit Kragen, schöne Ware, frische Streifen . . . 3.75
- Perkal-Oberhemden mit Kragen, la. Ware, gestreift und kariert . . . 4.75
- Weisse Oberhemden mit Doppel-manschetten, mit la. Damast- und Rippeinsätzen . . . 4.90
- Trikot-Oberhemden la. Ware, hochmoderne Dessins, mit Doppel-manschetten . . . 11.75
- Nachthemden mit Umlegekragen u. Geisla-form, schöne Qualität, waschichte Besätze . . . 3.90
- Steh-Umlegekragen moderne Formen, garantiert 4 fach Macco . . . 0.50
- Ripskragen gute Qualität und Form . . . 0.25
- Sportvorhemden frische Streifen und Karos . . . 0.65
- Foulardbinder reine Seide, die große Mode . . . 1.25
- Bunte Socken einfarbig, Doppelseide und Hochfaser . . . 0.50
- Jacquard-Socken hübsche Dessins, große Auswahl . . . 0.95
- Kunstseidene Socken platt, sehr preiswert, schöne Ausmusterung . . . 1.25
- Seidenflor-Socken nur gute Qualitäten . . . 1.50
- Reinwollene gestr. Socken ganz besonders preiswert . . . 0.95
- Herren-Linontücher weiß, sehr günstig . . . 0.15
- Herrentücher mit farbigem Zephyrband . . . 0.16
- Herrentücher kariert, ganz besonders günstig . . . 0.16

Beachten Sie unsere Fenster!

## Clemens

## Für die Reise!

Unsere bewährten guten Qualitäten zu äußerst billigen Preisen!



- Bade-Anzüge
- Bade-Mäntel
- Bade-Tücher
- Bade-Schuhe für Damen, Herren, Kinder.
- Frottierhandtücher
- Seifhandschuhe

Beachten Sie gefl. unsere Schaufenster!

## Mertens

Bochum, Obere Marktstrasse 39

## Prominente Stoffe

- Koffer gute Ausführung 75 cm 6.25, 70 cm 5.75, 65 cm . . . 5.50
- Koffer Diamant-Hartplatte, mit 2 Schnappschlössern 75 cm 9.25, 70 cm 8.90, 65 cm 8.50, 60 cm . . . 7.90
- Koffer echt Vulkan-Fibre 75 cm 13.50, 65 cm 12.00, 60 cm . . . 11.50

Bahn-, Schrank- und Leder-Koffer in großer Auswahl.





## Eine Wanderung durch das Bergische Land.

Der Wochenend-Gedanke scheint auch im hiesigen Industriegebiet Anhang gefunden zu haben. Wer an den Samstag-Nachmittagen den Verkehr an unseren Bahnhöfen, sei es Bochum, sei es Witten, Steele oder Gattlingen beobachtet, dem dürfte aufgefallen sein, daß gerade in diesem Jahre von der Wochenendausflugsbewegung Gebrauch gemacht wird. Zahllose Scharen, die rucksackverpackt, am Wochenende die Gelegenheit wahrnehmen, aus der Steinwüste, wo ihr Blickfeld nur durch ragende Halde, ewiggleibende Rauchfabriken und das düstere Grau der Häuser eingeengt ist, für einige Stunden in Gottes herrliche, freie Natur zu entfliehen. Für viele erhebt sich dabei immer wieder die Frage: Wohin die Fahrt? Zum Mittelrhein ist es zu weit, auch ist die Fahrt für viele zu kostspielig. Die nähere Umgebung ist aber schon zu abklappert, als daß die meisten mit einem Besuche dieser Gegend sich zufrieden geben könnten. Es ist nun einmal so im Leben: Der Mensch liebt die Veränderung.

Um nun unseren Lesern die Wahl in solchen Fällen leicht zu machen, möchten wir auf ein schönes Fleckchen Erde aufmerksam machen, das noch ziemlich unbekannt zu sein scheint, das jedoch alle landschaftlichen Reize in sich vereinigt und auch von hier aus bequem zu erreichen ist. Es ist das Bergische Land, das zu besuchen wir für eine Gelegenheit hatten und das wirklich mehr als bisher besucht zu werden. Das Bergische Land, von dessen Schönheit der Dichter so begeistert war, daß er von ihm sagte, daß es mit keinem anderen Gau des deutschen Vaterlandes vergleichbar sei.

Wohl fehlen ihm die weitgehenden Wälder der meisten anderen Mittelgebirge, die rauschenden Wasser des Schwarzwaldes, die langen, einsamen Täler Thüringens, die blumenreichen Hochwiesen der Rhön. Was aber das Bergische Land vor allem auszeichnet, was kaum anderswo sich in gleicher Weise zeigt, das ist das Zusammenleben von gewerbeltätigen Menschen und Natur. Aus dieser heimatischen Natur hat der Bergische Bewohner seine Dankskraft gezogen. So finden wir schon abseits der großen Industriemittelpunkte eine erquickende ländliche Stille und Einsamkeit. Großgrundbesitz und ausgedehntes fiskalisches Gelände sind selten, es überwiegt der ländliche Kleinbesitz, obgleich namentlich im Oberbergischen verschiedene prächtige, durch ihre wohlgepflegten Wälder ausgezeichnete Gutsbezirke vorhanden sind. Über gerade der ländlichen Kleinbesitz verleiht der Landschaft ein behagliches Gepräge, malerisch liegen die sauberen bergischen Höfe mit ihrem Fachwerk und oft auch noch mit dem moosüberwucherten alten Strohdach aus dem Schatten alter Bäume, dem alten Kamp von Eichen, Buchen, Eichen und Nichten, oder aus dichten Obstbaumhainen. Auf den fast kahlen Wiesen tummelt sich das hunte Vieh, denn der Getreidebau tritt in den meisten Gegenden des Bergischen Landes zurück hinter einer ausgedehnten Viehwirtschaft.

Dem mühen Wanderer wird es leicht gemacht durch die glänzenden Verkehrsverhältnisse. Ein ausgedehntes Netz von elektrischen Straßenbahnen, verbindet größere und kleinere Orte untereinander. In buntem flächtigen Wechsel liegen die lieblichen Landschaftsbilder am Auge vorüber. Und diese Abwechslung ist gerade das Eigenartige und Einzigartige im Bergischen Lande. Die mannigfaltige Gliederung des Geländes, die vielen nach allen Richtungen sich ziehenden Täler und Tälerchen, die ausgedehnten Höhen mit dem weiten Blick in die Ebene, die malerisch eingestreuten Siedlungen, die kleinen Dörfer und Mühlen mit ihren buich- und schilfumbegrenzten Etappen, hier fast karnevalistische, dort idyllische Wald, das alles vereinigt sich zu einem so harmonischen Gesamtbild, das dem wandernden Naturfreund das Herz aufsteht und er nicht müde wird zu schauen.

Diesen eigenartigen Reiz des landschaftlichen Bildes konnten wir schon bewundern, als wir mit unserer Fahrt in Langenberg begannen, der uralten christlichen Siedlung mit ihren malerischen Winkeln an den Einmündungen der Seitenstraßen in die Hauptstraße, mit ihrem vorbildlichen Bürgerhaus, das ein namhafter Wohltäter für seine Mitbürger stiftete, mit ihrer wunderbaren Fernsicht von bewaldeten Höhen und mit ihrem stolzen Antennenturm, dessen Sender und alle so manche gemächliche Stunde bisher befehlt hat.

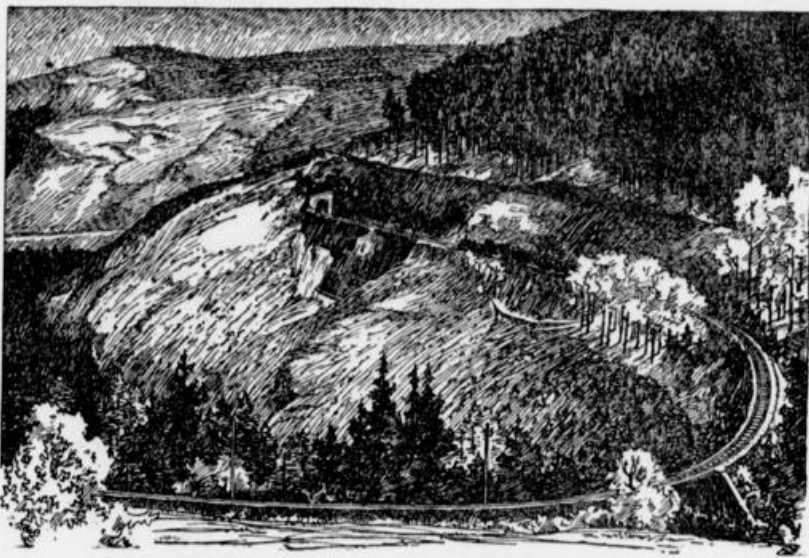
Besser, auf dem höchsten Punkt des niederbirgischen Hochplateaus, zwischen Ruhr und Wupper. Sie macht ihrem Namen die Industrie (im Grünen) alle Ehre. Zahlreiche Grünanlagen, von denen die ausgedehnte und hervorragende der Hermannshausen ist, eine gartenarchitektonische Lebenswürdigkeit für sich, geben dieser Stadt ein besonderes Gepräge. Die herrliche Umgebung zeigt reizvolle Täler und alte Bauernhöfe inmitten lieblicher Gärten.

Wohin? In besonders günstiger Lage, an den großen Verkehrsbeziehungen, ein ausgeprägter Eisenbahnknotenpunkt. Als Talwasserstraße zwischen Wupper und Düssel bildet der Ort gleichzeitig die Durchgangspforte zum engen Wupperthal. Der landschaftliche Rahmen dieser Stadt ist besonders reizvoll. Im Hammersteiner Ortsteil bildet sich ein hübsches Landhausviertel, das neben der waldreichen, zu Spaziergängen und Wanderungen verlockenden Umgebung zur Beliebtheit der Stadt als Wohnort beiträgt.

Wir kamen nach Solingen. Ein hübsches Präzedenz der Weltfirma Alexander Coppel erinnerte uns sogleich daran, daß wir in der berühmten Alingenhadt waren. Der diese betriebsame Stadt seit dem Kriege nicht mehr verlassen hat, wird sich in ihr nicht mehr auskennen. Ist doch von ihr das neueste Wohnungs- und Siedlungsweien am stärksten gefördert worden. Zahlreiche neue Siedlungen in ammutiger Lage und prächtiger architektonischer Gestaltung sind dicht um die ganze Stadt gelagert. Trotz seiner überaus regen Industrie macht Solingen nicht den trübseligen Eindruck der hier liegenden Industriestädte. Inmitten seiner grünen Höhen und Bachdurch-

## Die Harzbahn-Katastrophe.

Bisher sechs Tote; zwei Frauen werden noch vermisst.



Wo die folgenschwere Katastrophe sich ereignete: Die Harzquerbahn im Thumtubental. Die Unglücksstelle befindet sich im Vordergrund des Bildes rechts hinter dem Durchlaß, wo der Thumtubental den Schienenstrang kreuzt. Der Zug fuhr nach der rechten Seite ab in das Hochwasser des Baches.

(Nach einer Federzeichnung von Professor Ernst Hoffmann, Magdeburg.)

Berlin, 8. Juli. Durch Rückfrage an zuständigen Stelle ist festgestellt worden, daß die Meldung, wonach die Zahl der bei dem Unglück der Harzquerbahn geborgenen Toten sich auf 9 erhöht habe, unrichtig ist. Es sind bisher nur 6 Tote geborgen worden. Die Nachforschungen nach etwaigen weiteren Toten werden fortgesetzt, da noch zwei Personen fehlen.

Wie weiter zu dem Unglück aus Wernigerode berichtet wird, wurden die Bergungsarbeiten gestern nachmittag wegen harter Gewitter unterbrochen. Neben den vier verunglückten Eisenbahnbeamten sind vier Frauen und ein zehnjähriges Mädchen aufgebracht. Zwei Frauen und das Kind sollen aber nicht zu den Opfern der Katastrophe gehören, sondern vom Unwetter im Walde überfahren worden und ertrunken sein. Zwei Personen aus Alfenburg sind ebenfalls von einer Wanderung nach dem Brocken noch nicht zurückgekehrt. In dem Bache fand sich ein Motorrad, von dessen Besitzer jede Spur fehlt.

Nach der Germania dürfte feststehen, daß irgendein Verschulden oder eine fahrlässige Leitung seitens des Zugpersonals oder der Betriebsleitung nicht in Frage kommt, sondern daß es sich um ein elementares Ereignis handelt, wie man es in diesem Ausmaße nicht voraussehen konnte. Allerdings dürfte die Katastrophe die Veranlassung dazu geben, daß an dieser Stelle der Bahnhofs bauliche Veränderungen vorgenommen werden.

rauschten Täler treten seine industriellen Anlagen nicht so aufdringlich hervor.

Das ist überhaupt charakteristisch für das ganze Bergische Land, daß man von seiner Industrie wenig sieht. Die Anlagen sind vom Schmutz der Natur in überreicher Fülle spendet, verdeckt, so daß der Wanderer kaum mit den Stätten der Arbeit in Berührung kommt. Das zeigt so recht der Landkreis Solingen, der wegen seiner landschaftlichen Schönheiten inmitten des Kraus großer Städte das gegebene Ziel für jeden Ausflügler ist. Von dem Gipfel luftiger Höhen sieht man weit über das Bergische Land. Vor allem lockt die Obstbaumblüte in jedem Jahre Tausende von Besuchern nach Reichlingen, Lübenkirchen, Imbach und Berg-Neufkirchen.

Wer nicht mit Eisenbahn oder Autobus dorthin gelangen will, kann auf schon angelegten Wanderwegen von Opladen oder vom oberen Kreise aus sein Ziel erreichen. Für Wanderungen aus nah und fern bietet der Landkreis Solingen viele Gelegenheiten. Auch für längeren Aufenthalt finden Erholungssuchende gute Unterkunft bei mäßigen Preisen.

Es war bereits dunkel, als wir zur Remise der Talperre kamen. Leicht und elegant steht hier die Mauer der ersten Talperre Deutschlands den Gärten aus, im idyllischen Berges im Kranz sanfter Hügel. Wenig das Tal hinab führen Strände, auf sonnigen Sand, bunte Raben und frohes Getümmel im Wellen. Um die hochgebaute Stadt Remscheid selbst aber legt sich wie ein schuppiges Panzerstück der Vorzeit das Schiefergebirge. Über der Stadt breitet sich der Berg, der bis zu 300 Meter aufsteigt. Die Felsen und Täler des alten Grafschafts.

Schloß Burg, in dessen Mittelteil wir anderen morgens das Frühstück einnahmen. Dieses wiedererbaut wurde ehemalige Residenzschloß der Grafen und Herzöge ist jedes Jahr das Wanderziel Tausender und Abertausender. In diesem jahreslangen Arbeit vollendetes Schloßbau hat das Bergische Volk sich selbst das schönste Denkmal seiner Heimatliebe gesetzt. Derrlich ist der Anblick, den man hier von hoher Höhe über das Bergische Land genießt.

Nicht weit davon Wiggelben, ein kleines Städtchen mit reiner Höhenluft und Waldreichtum, so recht geeignet, sich auszuruhen und zu erholen, die Sommerfrische zu verbringen.

Die älteste Stadt des Bergischen Landes ist Wipperfurth, gleich auch der größte Ort des Kreises, in dem Einzelhandel vorberichtet und der deshalb nichts von seiner Unmöglichkeit ein-

gebußt hat. Wohl fehlt hier die wilde Romantik des Hochgebirges, dafür üben aber die friedlich dahinschreitenden waldreichen Berge auf den Naturfreund eine nicht geringe Anziehungskraft aus. Hier ist auch die Forstle noch zu finden, die wir uns treulich münden liehen. Alte Wälder, Burgen wie Schloß Ehrenhausen, Schloß Oberberg, Schloß Hohenhausen, Schloß Hohenhausen sind noch wohl erhalten. Das Vorhandensein von Rehwild, Hasen, Schnecken, Wildschweine, Auerhähnen und Wäldern in diesem Kreise erreicht das Ders des Weidmanns.

Als Lustort bekannt ist Wiggelben, das Kleinod im Bergeland, genannt, das von Sommerfrischlern und Touristen auch gern als Standort gewählt wird, weil es als Ausgangspunkt für die abwechslungsreichen Spaziergänge und Ausflüge nach allen Richtungen gilt.

Nicht minder anziehend ist Nümbrecht als Lustort, abseits von Industrie und Verkehr, mitten im Laubwald, eins der schönsten Punkte im Oberbergischen. Für Nervenfische und Erholungsbedürftige ist Nümbrecht gerade wegen seiner gesunden und stillen Lage besonders geeignet, auch ist für gute Unterkunft gesorgt.

Im südlichen Teil des Bergischen Landes liegt Waldbröl mit seinem Kreis, seinen lieblichen Hügeln und bewaldeten Höhen, mit seinem Siedental und seiner Ruine Windel, seinen alten Burghäusern Hof und Mauer bei Rosbach, alten Kirchen und Denkmälern, dem Schloß Dersheim und der Wasserburg Grottorf. In seinen Hauptorten, ob Waldbröl oder Dattenfeld, Schladeren oder Rosbach, Halbe oder Derschingen, Edenfel oder Edenhausen, überall gibt es gute Gasthöfe und sonstige Unterkunftsbedingungen in würdevoller Ausmaße nach Preis und Ansprüchen.

Den Mittelpunkt des Oberbergischen bildet die Lindenstadt Gommersbach, das mit seinen schönen, neuzeitlichen Häusern durch die Lindenbäume in der Waldespracht idyllisch und die reiche Naturidylle waldbehangener Berge. Von Jahr zu Jahr steigert sich hier der Verkehr, werden der Fremden mehr, die mehr und mehr den Reiz dieser Stadt zu würdigen wissen. In nächster Nähe Marienheide und Müllersbach, die von 3 Reichsbahnhöfen und mehreren Kleinbahnhaltestellen in kurzer Wanderung auf sehr guten Wegen und stillen Waldpfaden zu erreichen sind und gerade wegen ihres großen Waldreichtums den besten Auf entehen.

Wunderbühliche Spaziergänge bietet das Dorf Mühlbach, das in einem tiefen Taltefler liegt und in seiner idyllischen Ruhe und Abgeschlossenheit wie ein Bild des Friedens wirkt.



Von einem Kranz von Talsperren umfaßt grüßt die Bergstadt Radevormwald mit ihren vielen hochragenden Kirchtürmen über Berg und Schluchten. Wegen seiner ausgedehnten Denkmale ist es besonders als Kurort beliebt.

In freundliches Grün gebettet liegt auch der Ort Lüttringhausen mit seiner echten Romantik und seinen schönen Spaziergängen zu den schmalen, umliegenden Talsperren. Noch so viele Städte und Städtchen wären zu melden, wie Cronenberg, Ronsdorf, Lennep, Berneisekirchen, Durscheid, Düssel, Engelskirchen, die nicht minderen Anspruch auf Verklärung ihrer landschaftlichen Reize und Schönheiten machen können, doch wir wollen unsere Leser nicht ermüden und die Fahrt in Barmen beendigen.

Wer kennt nicht die Schwebelbahn, deren Benutzung allein schon eines Besuchs wert wäre. Das Zentrum der Stadt liegt auf der Talsohle, durchdrungen von der eisigen Wupper. Von den Höhen steigt der Wald herunter. Ein Kranz dichter Wälder schlingt sich um die Stadt und gibt dem Bild rastlosen Fleißes und nimmer erlassender Schaffenskraft einen köstlichen erfrischenden Rahmen. In das Bergmassiv südlich der Wupper tief einschneidende Täler erweisen den Eindruck einer Gebirgslandschaft. Sanft gewellt dagegen verläuft der nördliche Rücken, der sich in einen Kranz von Hügeln auflöst, die dem Stadtbild einen besonderen Reiz verleihen. Erst die Nacht sich nieder auf das Tal, dann glüht der Grund in einem Meer von Licht, in deren harter Ruhe, zwischen den Häuserzeilen hier und da sichtbar werdend, blühen die kleinen Lichtpunkte der Schwebelbahn hin und her zwischen. Draußen aber umfassen uns stundenweite Wälder mit ihren grünen Armen und führen uns auf moosigen Pfaden über ragende Berge, durch launige Täler mitten hinein ins Bergische Land.

Von hier aus bracht uns der Zug abends gegen 8.30 Uhr im Eilzugtempo über Hagen nach Bochum in kaum einer Stunde Bahnfahrt. Was wir erlebt und gesehen, waren Eindrücke für's Leben und wir haben uns vorgenommen, unsere nächsten Ferien in dieser wunderbaren gottgesegneten Gegend zu verbringen. Darum auf ins Bergische Land!

## Aus Westdeutschland.

Duisburg. (Im Streit erhoben.) In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag gerieten in einer Wirtschaft auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz zwei Männer in Streit, der sich nachher auf der Straße fortsetzte. Im Verlauf dieses Streites zog der Arbeiter Leis aus Duisburg plötzlich ein Messer und versetzte seinem Gegner einen wunden Stich in die rechte Halsseite. Dem Betroffenen wurde die Halsschlagader durchgeschnitten. Er starb in wenigen Minuten an Verblutung. Die Leiche konnte noch nicht identifiziert werden. Der Mörder ist flüchtig.

Köln. (Kardinal Dr. Schulte genesen.) Erzbischof Kardinal Dr. Schulte ist nach langer Krankheit genesen und am Mittwoch nach Köln zurückgekehrt. Er hatte sich zuletzt in einem Kloster an der Moselthalperre aufgehalten. Der Kardinal ist zu seiner weiteren Erholung nach Bayern gefahren.

Köln. (Unglück in einer Kohlengrube.) Im Braunkobetrieb der Braunkohlengrube „Luis“ bei Brüggen-Erft schlug ein Arbeiter um. Ein 31-jähriger Arbeiter aus der Kreis trug eine schwere Verletzung an der Wirbelsäule, sowie Bein- und Armverletzungen davon. In seinem Aufkommen wird gewartet. Zwei andere Arbeiter erlitten schwere Verletzungen am Kopf und Bein, und vier Arbeiter Beinverletzungen.

Nach. (Der neue Nachener Intendant.) Zum Intendanten des Nachener Stadttheaters an Stelle des nach Elberfeld übergetretenen Intendanten Maurenbrecher wurde Intendant Heinz Karl Stroh, bisher am Stadttheater in Würzburg, gewählt. Die Wahl fiel auf ihn aus einer Liste von 70 Bewerbern. In enger Wahl mit ihm stand der stellvertretende Intendant des Bonner Stadttheaters Fritz Franz. — Stroh ist 33 Jahre alt; er stammt aus Gelsenkirchen. Er war zuerst Lehrer in Düren, studierte dann in Bonn, Kiel und Köln und ging zum Theater über. Das bayerische Staatstheater übertrug ihm 1921 die Gründung und den Ausbau der Bayerischen Landesbühne. 1922 wurde er erster Vorsitzender der deutschen gemeinnützigen Landes- und Wanderbühnen, und seit Herbst 1925 leitete er das Theater in Würzburg.

Wittlich. (Eisenbahnunfall.) Auf dem Bahnhof Wittlich fuhr eine Lokomotive mit großer Wucht auf einen haltenden Straßenzug auf. Der Zug wurde überfahren und zerlegt. (12 Gefangene und zwei Polizeibeamte) fast alle mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Nach. (Eisenbahnunfall.) Auf dem Bahnhof Wittlich fuhr eine Lokomotive mit großer Wucht auf einen haltenden Straßenzug auf. Der Zug wurde überfahren und zerlegt. (12 Gefangene und zwei Polizeibeamte) fast alle mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

## Kirchliches.

Exerziten in Stiel im Jahre 1927. Für Lehrerinnen: In den Allerheiligenferien. Für Frauen: 2.-6. August, 8.-12. August, 24.-28. August, 12.-16. September, 8.-12. Oktober.

Für Mitglieder des 3. Ordens: 3.-7. Septbr. Für Haushälterinnen: 20.-24. September. Für solche, die Jungfrau bleiben wollen: 22.-27. Juli, 13.-18. August, 20. August bis 3. September.

Für Jungfrauen jeden Alters: 28. Juli bis 1. August, 19.-23. August, 7.-11. September, 26. September bis 1. Oktober, 3.-7. Oktober. Man beachte oben vier- und fünftägige Termine.

Bei Anmeldungen wird gebeten, Rückporto und Angabe des Alters und Geburtsortes zur evtl. Beförderung des Grenzpasses beizufügen. Anschrift: Mutterhaus der Missionsschwestern, Albt. Exerziten, Stiel, Post Ralendorf (Rheinland).

Man beachte die billigen Sommerpreise!

# Heizt

Frei von Rauch, Geruch und Ruß. Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt. Sauber, billig, allbegehrt.

# Bricketts

Man achte genau auf die Marke Union.

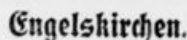
Nach Uebersteigung der höchsten Steigung der Straße winkt die Wehranlage — das erste Wahrzeichen Todmoos Gewerbeckes — und kurz darnach befindet man sich im Todmooser Industrieviertel — im gewerbeckigen Todmoosau — der ersten der zwölf Waldjodelungen, die den Kur- und Wallfahrtsort Todmoos bilden. Sägemühle an Sägemühle flappert und pfeift hier und der bursige Duft ihrer Brände erfüllt die Luft. Reichlich werden



**Der Fremdenverkehrsverein Kinnigun-Land**  
hat joeben — kurz vor Beginn der Reisezeit — einen mit Bildern und Uebersichtskarte ausgestatteten Werbeprospekt herausgegeben, welcher manchen Reise-  
lustigen bestimmen dürfte, einmal abseits der ausgetre-  
tenen Heerstrasse diesen von Natur und Kunst so  
reich gesegneten unterfränkischen Gau zu besuchen.  
Alles, was Unterfranken so unergieblichen Reiz  
verleiht: der beschäftigte Mann mit seinen grünen  
Reidemägen, stille Wiesentäler und waldbedeckte  
Höhen (Steinwald, Schwarberg), vertraute  
Städchen mit Türmen und Mauern, prächtigen Kir-

Während des Feriens- und Erholungsaufenthalts wird die tägliche Lektüre der Seimatzeitung erst recht zum Bedürfnis. Vor dem Antritt der Reise verständigte man sich mit uns über die Art der Zeiteinrichtung. Sie erfolgt je nach der Dauer des Verbleibens an einem oder an wechselnden Plätzen durch tägliche Streifenabholung oder durch Postüberweisung.

One Envelope.



Engelskirchen, im Oberbernischen, nach der Kreisstadt der größte Ort des Kreises Wipperfürth, ist an einer hervorragenden Stelle des Angerates gelegen, dort, wo die Täler der Leppe und Rörpe münden und Straßen nach fünf verschiedenen Richtungen hinauslaufen. Die ärmliche Lage ist wohl ausschlaggebend gewesen, daß sich Engelskirchen entwickeln konnte. Es ist kein eine sehr alte Siedlung. Davon zeugt eine frühmittelalterliche Erdbefestigung auf der Bergtuppe oberhalb der katholischen Kirche, im Volksmunde die „Seibelsburg“ genannt. Auch am Fuße des gegenüberliegenden Höhenzuges finden sich Spuren von Wällen und Gräben aus alter Zeit. Aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts stammt der jetzt noch sehr gut erhaltene Turm der katholischen Kirche

kirche. Engelskirchen hat ein weit günstigeres Klima als die Gegend der Oberrager. Die Berge schützen das Tal vor rauhen Winden; die Belohnung des Talgrundes ist eine ausgiebige; die Sommerhitze wird durch die Luftströmung des Agartales und durch die aus den Nebentälern webende Kühle gemildert. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt 9 Grad Wärme. Dieses Vorzüge lassen Engelskirchen als Standort für Kranke und Erholungsbedürftige zu Luftkuren uvm. als vorzüglich erscheinen; doch soll nach der Ansicht mancher Aerzte die Luft für Lungenerkrankte etwas zu leicht sein. Der Fremde findet freundliche Unterkunft in vorzüglichen Gasthäusern des Ortes und im St. Joannis-Haus, Nordstraße.

bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiss,  
Zucker

Hauptniederlage in Bochum:  
**Brunnen-Zentrale Karl Linden**  
Kronenstraße 35/37. Telefon 1852  
Badeschriften durch die Kurverwaltung.

**Hotel-Pension Wildburg**  
Freis a. d. Mosel · 1000 m · 1000 m · 1000 m  
herrlicher Lage direkt an der Mosel gelegen  
Pension bei guter Verpflegung zu mäßigen Preisen  
Garten Veranda Gute Weine Aufzug



Dargebracht der Völkervereinigung im Frieden trat, hatte der „Internationale Rat der Frauen“ das Licht der Welt erblickt, der gegründet worden war, um für die Noende zu wirken, denen heute die Arbeit des Völkerbundes gilt. „Wir erheben Anspruch darauf, als die Mütter des Völkerbundes angesehen zu werden“, erklärte Lady Aberdeen, die über ein Menschenalter lang das Amt der Präsidentin des Rates innehatte. Dieser internationale Rat war im Jahre 1888 gegründet worden. Er setzt sich aus Unterabteilungen zusammen, die in die vier verschiedenen Völkerbünde teilen, und deren Mitgliederzahl noch mehrerlei Schätzung 40 Millionen Frauen beträgt. „Unsere gemeinsame Arbeit gilt dem internationalen Frieden und dem Wirken für das Schicksal der Kinder in Aberdeen, und der Erziehung der Kinder im Besitz der Frauen unseres Verbandes.“

Die zweite Ratstagung unseres Verbandes, die im letzten Nationalkongress stattfand, wurde in London, 1892, von Lady Aberdeen, der Präsidentin, geleitet. Die Frauen hatten ebenfalls Vertreterinnen entsandt; unter den Delegierten befand sich neben schottischen Akademikerinnen auch ein weiblicher Senator aus Rock.

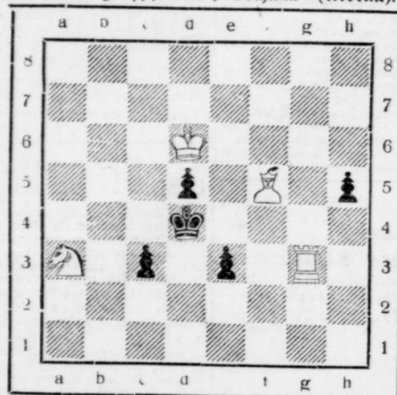


# SCHACH

Bearbeitet von Benno Weber.

## Problem Nr. 153.

Von G. Hoffstaedt, Bochum. (Urdruß).

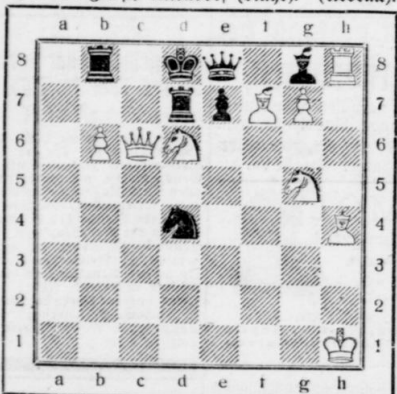


3 Pkt. \*

Matt in 3 Zügen.

## Problem Nr. 154.

Von W. Fuß, Altdorf (Ruhr). (Urdruß).



3 Pkt. \*

Matt in 2 Zügen.

Die mit \*) versehenen Aufgaben sind Gegenstand des Lösungsturniers.

## Zwei Glanzpartien Rubinstens.

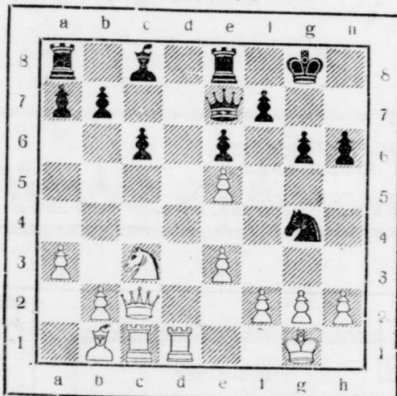
Folgende zwei „Auszugsparthien“ aus dem altpolnischen Meisterturnier 1927 wurden für den Schönheitspreis des Marzialschiffjude (2000 Zloty) eingereicht. Beide Partien zeigen die furchtbare Spielfähigkeit des nunmehr nach Amsterdam verzogenen Meisters.

| Indisch.                        | Schw.  | 11. Sf3-g5!       | Dd3-c7             |
|---------------------------------|--------|-------------------|--------------------|
| 1. d2-d4                        | Sg8-f6 | 12. Lf1-d3        | Sb3-d7             |
| 2. c2-c4                        | c7-c6  | 13. 0-0           | 0-0-0              |
| 3. Sb1-c3                       | Lf8-b4 | 14. Tf1-e1        | c6-c5              |
| 4. Dd1-c2                       | b7-b6  | 15. Ld3-f5        | Kc3-b8             |
| Ueblicher und auch besser ist   | d7-d6  | 16. Lc1-a3        | g7-g6              |
| 4. ... c7-c5!, welches die dro- |        | 17. d4xe5         | g6xf5              |
| hende weiße Zentrumsbildung be- |        | 18. e5xd6!        | De7xett            |
| kämpft.                         |        | 19. Ta1xe1        | c7xd6              |
| 5. e2-c4                        | Lb4xc3 | 20. c7xd8, Th8xg8 | Kb8-a8             |
| 6. b2xc3                        | d7-d6  | 21. Sg5-e6        |                    |
| 7. f2-f4                        |        | 22. Ta1xe1        |                    |
| Ein Vierbauernspiel!            |        | 23. La3xd6+       |                    |
| 7. ...                          | Lc8-b7 | 24. Dc2xf5        | Schwartz gibt auf. |
| 8. e4-e5                        | Sf6-e4 |                   |                    |
| 9. Sg1-f3                       | f7-f5? |                   |                    |
| Besser Sb8-d7                   |        |                   |                    |
| 10. e5xf6cp                     | Sc4xf6 |                   |                    |

## Damengambit.

| W.                      | Schw.         | 11. Lf1xc4        | Sd7-b6 |
|-------------------------|---------------|-------------------|--------|
| 1. d2-d4                | Sf8-f6        | 12. Lc4-a2        | Le7-d6 |
| 2. c2-c4                | e7-c6         | 13. Lf4xd6        | Dd8xd6 |
| 3. Sb1-c3               | d7-d5         | 14. 0-0           | Sb6-d7 |
| 4. Lc1-g5               | Lf8-c7        | 15. Tf1-d1        | Dd6-c7 |
| 5. e2-c3                | 0-0           | 16. Sf3-c5        | Sd7xe5 |
| 6. Sg1-f3               | Sb8-d7        | 17. d4xe5         | Sf6-g4 |
| 7. Ta1-c1               | c7-c6         | 18. La2-b1        | g7-g6  |
| 8. Dd1-c2               | Tf8-e8        | 19. e5xf6, Sg4xf6 | 20.    |
| 9. a2-a3                | h7-h6         | 21. Dc2xc4        |        |
| 10. Lg5-f4              | dxc4. Schent! |                   |        |
| W. ein wichtiges Tempo. | u. u.         |                   |        |

Stellung nach dem 18. Zuge von Schwarz: Hirschbein.



Weiß: Rubinstein.

|                                                                                                  |                               |                                                     |                    |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------|-----------------------------------------------------|--------------------|
| 19. Sc3-c4!                                                                                      | Ein sehr schönes Bauernopfer. | 21. f2-f4, Se5-d7. 22. Se4-d6 nebst Lb1xg6 u. u. u. | Lc8xd7             |
| 19. ...                                                                                          | Sg4xe5                        | 21. Td1xd7!!                                        | Kg8-f8             |
| 20. Dc2-c3                                                                                       | Se5-d7?                       | 22. Se4-f6+                                         |                    |
| Hierauf folgt sofortiger Verlust der Partie. Besser, wenn gleich auch nicht genügend war, f7-f6, |                               | 23. Sf6-d5! Tableau!                                | Schwartz gibt auf. |

## Aus aller Welt.

Das Homburger Turnier endete mit dem Siege Bogosjubows, der aus 10 Partien 7 Punkte erspielte. Es folgen Réti 6½, Dr. Tartakower 6, Orbach 4½ Punkte. Mit Orbach hat nun Deutschland einen neuen Meister internationaler Stärke.

Als Übungsturnier für den Londoner Kongress veranstaltete die führende dänische Zeitung „Politiken“ ein kleines Meisterturnier, das unter der vorbildlichen Leitung des Redakteurs Halberstadt vom 8.-12. Juni ausgetragen wurde. Den ersten Preis errang Maróczy, 2. Nimzowitsch und der junge Däne Ruben.

## Bücherschau.

„Zeichenbuch des Endspiels“. Unter diesem Titel erscheint jedoch aus der Feder des bekannten Schachmeisters N. Rieses ein Buchlein, welches als Ergänzung und Seitenstück des kürzlich herausgegebenen „Schachlosten“ wie dieses den Leser verführt, dem Anfänger eine Handhabe zur Anlage und Behandlung der Partie reißt, des Endspiels zu bieten.

In gedrängter Form findet der Leser eine Menge Feinheiten und Tücken des Endspiels demonstriert, deren Kenntnis der Turnierspieler unbedingt bedarf. Angenehm wirkt dabei die Art, mit welcher der Verfasser den etwas trockenen Stoff zu beleben weiß. — Wir können das Buchlein, welches zum Preise von 2 Mk. vom Verlag S. Neudamm Nachf. Grot. Monnier, Leipzig, Bertholdstraße 10, zu beziehen ist, unbedingt empfehlen.

# Sonntagsfreude

Wochenschrift zur Belehrung und Unterhaltung für katholische Haus

Verantw. d. h. für den redaktionellen Teil: Dr. G. Weinkauf, für den Anzeigenteil: Joseph Blum, Bochum. Telefon 4745 bis 4747. Verlag: Schürmann & Klages, Bochum.



3 1/2 Zylinder... 1 mm Höhe im Anzeigenteil (25 mm breit) 10 Goldgr. 1 mm Höhe im Zeilenfeld (100 mm breit) 45 Goldgr.

Bei unangenehmer Belästigung der Gedächtnis durch Klage oder in Konkreten Fällen wird be- währtester Ratgeber hin- gelassen. Der Ratgeber gilt nur als Ratgeber. Sonntagsfreude Bochum Nr. 6148 Am 1. Dortmund.

Nummer 28

Sonntag, den 10. Juli

1927

## Wunderland.

Von H. Glibb-Holzhausen.

Unsre Augen blicken weit und rund,  
Sind der Sehnsucht heilgen Sehens voll;  
All das Neue, das da kommen soll,  
Wurde uns in hellen Nächten kund.  
Vorgeneigt, die Arme ausgestreckt,  
Stehen auf der Berge Rinnen wir;  
Uns zu Füßen dehnt sich endlos schier  
Weite Landschaft, wunderüberdeckt.

Blauer Himmel über unserm Haupt  
Ist mit neuen Sternen übersät;  
Und soweit das Auge fuchend späht,  
Wunder, Wunder, wie nur Lieb' sie glaubt.  
Was Propheten sah'n und Weise uns erzählt,  
Wurde Wahrheit, Wunder, Wirklichkeit!  
Unsre Augen blicken rund und weit;  
Himmel hat der Erde sich vermählt!

## Evangelium

Evangelium. (Matth. 5, 20-21.)

In jener Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommen sein wird als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten; wer aber tödtet, der soll dem Gerichte verfallen. Ich aber sage euch, daß jeder, der über seinen Bruder zürnt, dem Gerichte verfallen ist. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Rata! wird dem hohen Räte verfallen; und wer sagt: Du Narr! wird des höllischen Feuers schuldig sein. Wenn du aber deine Gabe zu dem Altar bringst und dich dafelbst erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe; so laß deine Gabe allda vor dem Altare und geh zuvor hin und verführe dich mit deinem Bruder und dann komm und opfere deine Gabe.

## Seelenwege

„Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener sein wird...“ (Matth. 5.)

Die Scheinheiligkeit der Pharisäer war so wenig gerecht, daß der Heiland ihr den Himmel verfluchen muß. Und uns ermahnt er, daß wir gerechter, d. h. wahrhaft gerecht seien, um selig werden zu können. Diese Gerechtigkeit, die aller pharisäischen Gerechtigkeit abhold ist, müssen wir aber Gott, uns selbst und dem Nächsten gegen- über.

1. Gib vor allem Gott, was du Gott schuldig bist! Und was bist du ihm schuldig? Glauben; — Glauben an ihn, den Allerhöchsten, den allein wahren Gott, den Dreieinigen; Glauben an sein Wort, das ewige, untrügliche Wahrheit ist; Glauben gegen seine heilige, unfehlbare Kirche, die die Säule und Grundfeste der Wahrheit ist. Und weil er unser Gott, er allein der Allerhöchste, er allein der Herr der Welt ist, so schulden wir ihm, ihm allein die tiefste Anbetung, eine Anbetung im Geiste und in der Wahrheit,

d. h. eine innerliche und eine äußerliche; eine Anbetung, die den Tiefen der Seele entspringt, die in Worten und Gebärden sich kund- gibt, mit der unser ganzer Wandel übereinstimmt, kurz, eine An- betung, wie Gott selbst durch seine Kirche sie uns lehrt.

Und weil uns der Glaube Gott als das vollkommenste, aller- liebenswerteste Wesen und höchste Gut vorstellt, so schulden wir ihm Liebe, d. h. die höchste, die innigste Liebe, so daß wir nichts Höheres, Anziehenderes, Schätzens- und Wünschenswürdigeres in der Welt kennen als Gott, den wir lieben aus ganzem Herzen, aus ganzem Gemüte, aus ganzer Seele, mit allen Kräften; dem wohl- zugefallen unser einziges Bestreben, dem zu dienen unsere süßeste Freude, den ewig zu besitzen das höchste Ziel all unserer Wünsche und Hoffnungen ist.

Und weil uns der Glaube lehrt, daß sich die Liebe zu Gott durch Gehorsam, durch Erfüllung seines heiligen Willens beweisen müsse, so schulden wir Gott Gehorsam; Gehorsam in allem, was er uns als seinen Willen verkündigen läßt; wir schulden ihm einen demütigen Gehorsam, der nicht erst die unergründlichen Ratschläge zu erforschen verlangt, aus denen die Befehle Gottes entspringen, einen freudigen Gehorsam, weil es die Liebe ist, die befiehlt, weil ja alle Befehle des Herrn auf unser Glück zielen. Glaube, An- betung, Vertrauen, Liebe, Gehorsam, Ehrfurcht — darin besteht unsere Gerechtigkeit in Beziehung auf Gott. Gib dem Gott, was Gottes ist!

2. Gib dir selbst, was du dir schuldig bist! Und was? Der Seele den Vorzug vor dem Leibe; der Seele die größere Liebe, weil sie der kostbarere, edlere Teil deines Wesens, weil sie das Ebenbild Gottes, die Schwester Jesu Christi, die Braut des Heiligen Geistes ist; der Seele die erste Sorge, weil jeder andere Verlust sich leicht verschmerzen läßt, wenn nur die Seele gerettet ist, und weil, wenn sie verloren geht, die ganze Welt dir den Verlust nicht ersetzen kann. Gib also vor allem deiner Seele, was sie mit Recht fordern kann. Was aber verlangt sie? Du hast vielleicht noch niemals darum ge- fragt.

Deine Seele verlangt Wahrheit, dürstet nach höherer Er- kenntnis, nach göttlichem Lichte; laß sie also nicht unbefriedigt schmachten, gib ihr zu trinken aus dem lebendigen Quell des gött- lichen Wortes! Wachse in der Erkenntnis! Weidraute deinen Geist nicht auf die wasserleeren Zisternen menschlicher Weisheit, führe



Luzon — Luzern.

„Will eine Arbeit zum Verdrusse nicht gleich gelingen und droht ungeduldt Platz zu greifen, sagt man sich etwa: „Gut Ding will Weile haben!“ „Kom ist nicht an einem Tage erbaut!“ „Mit Geduld und Mude fängt man eine Mude!“

Die Buchstaben a, a, a, a, b, b, b, d, d, d, e, e, e, e, e, e, g, h, i, i, i, l, l, l, n, n, n, n, n, n, n, o, o, o, r, r, r, t, t, u, sind so in die Felder 1—11 zu setzen, daß die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter den Namen eines Staatsoberhauptes ergeben; der letzte (innere) Buchstabe ist bei sämtlichen Wörtern der gleiche. Sie bedeuten 1—11 deutscher Dichter, 2—11 weiblicher Vornamen, 3—11 Heilmittel, 4—11 Person der griechischen Mythie, 5—11 Geographische Begriffe, 6—11 Pflanzen, 7—11 Früchte, 8—11 italienische Stadt, 9—11 Dichter 10—11 Gesandte.

## Das Wochenendhaus

Fortsetzung von B. Sellwig.

Die wenigen Beispiele mögen genügen; es gibt deren, wie gesagt, unendlich viele, die gar häufig in witziger und launiger Form ihren Dienst tun und das lästige Gepest einer drohenden Verkrüppelung bannen. Wohl den Menschen, die sich diese Art von Lebensweise zu eigen machen bzw. gemacht haben, die solche Dampfventile und Abblinder besitzen. Ich richte darum die Mahnung

Wir stehen mit Müllers in entfernt verwandtschaftlichem und außerdem in etwas mäßigem, gut bekanntem Verhältnis. Was Müllers tun und haben, ist für uns erst der Ansporn, zu den Tugenden der Menschheit zu kommen, ein Antriebs, dem aus materiellen Gründen die Erfüllung versagt bleibt. Ich habe mich längst damit philosophisch abgefunden und lasse mir es mit dem Vergnügen genug sein, bisweilen solche schönen Dinge als Zuschauer oder Zuhörer zu genießen, wenn ich dazu eingeladen werde, ohne die Freuden des zahlenden Besitzers dabei zu genießen. Ich werde auf diese Art meistens auch mit den vorläufigen Schattenseiten bekannt, ohne nachhaltig darunter zu leiden. Indessen meine Frau und meine großen Kinder können sich noch nicht zu dieser Erkenntnis aufschwingen und es bleibt ihnen deshalb bisweilen von Müllers freundschaftlichen Einladungen ein kleiner Stachel im Rücken, der wohl hauptsächlich von dem Gedanken ausgeht, „daß Müllers sich so was leisten können“.

Wochenende ist unbedingt etwas Schönes. Es ist beinahe so köstlich wie Ferienanfang. Und deshalb hat auch der Begriff Wochenendhäuschen wohl etwas von der Einbildungskraft so respektvoll Angeführten, eine Suggestion, der meine Lieben von Tag zu Tag mehr unterliegen. Ich fand in dieser Zeit immer zufällig auf meinem Plage sämtliche Zeitungsartikel, die sich mit der brennenden Frage beschäftigten und alle technischen Beilagen, welche mit den verführerischen Illustrationen appetitlich machten. Natürlich wurden wir auch einmal von Müllers zu ihrem Wochenendhäuschen eingeladen, an einem Tage, an dem weder meine Frau noch ich abkömmlich waren. Meine Gattin wies aber den Verdacht weit von sich, daß dieser Umstand Müllers wohl bekannt gewesen sein dürfte, und meine Kinder glaubten einem wahren „Fischlein-Dein-Dich“ da oben am Waldestrand entgangen zu sein. Ich sagte mir zu Müllers Entschuldigung, daß es wohl eine Schattenseite solchen Besitzes sein möchte, wenn man mit einem so reichen Bekanntenkreis gefeiert ist, daß man bei humaner Denkart niemals sich seiner allein freuen dürfte, und nahm den unbehaglichen Tag Müllers weiter nicht übel.

Wir studierten also weiter die Möglichkeit, ein Wochenendparadies zu erwerben, kannten alle Typen, vom kleinen Christoph an, erwogen auch schon den Gedanken einer wohlgeordneten kleinen Kolonie anstrahlender Salomons vierter Güte, richteten sehr zweckmäßig ein und bauten Küchenzettel mit Verteilung der notwendigen Rollen. Wir hatten also, alles in allem, schon recht viel Vergnügen durch die Anregung des Müllerschen Wochenendhauses.

Da, eines schönen Tages, pläzte in unsere friedliche Geistesbetriebsamkeit eine Bombe herein. Müllers verreißen. Sie hatten es ja dazu. Und nicht etwa in ihr Wochenendhäuschen, sondern in die Schweiz. Nach irgend einem berühmten Kurort, zu dem jedermann reisen mußte, um mitreden zu können. Es war vorauszuweisen, daß diese neue Großtat Müllers in meiner Familie wieder eine etwas gewitterschwüle Atmosphäre erzeugen würde. Aber diesmal wurde sie in den Anfängen aufgeklärt. Müllers waren doch edle Menschen. Sie stellten uns gleich für die erste Woche ihrer Abwesenheit ihr Wochenendhäuschen zur unbeschränkten Verfügung. Dann sollten wir den Schlüssel weiter abgeben, denn noch zwei weitere Familien von Müllers ausgebreiteter Bekanntschaft konnten mit einer Dreiwöchigen glücklich werden.

An diesem Abend gab es unter unserm Dache vier frohe Menschen. Wir konnten es kaum erwarten, bis Müllers abreisten und der Schlüssel richtig in unsere Hände gelangte.

Gleich an diesem verheißungsvollen Tage machte ich mit meinem Ältesten einen Erkundungsausflug nach dem Häuschen. Wir packten zu diesem Zweck einen Kufasack mit einer entsprechenden Anzahl dieser Butterbrote und zogen fröhlich in die weite Welt. Bis wir zu unserem Ziele kamen, konnten wir freilich feststellen, daß einem im Auto, auch im Kleinen, der Weg wahrscheinlich bedeutend kürzer vorzukommt, als er in Wirklichkeit ist; obgleich die Sehnsucht unsere Schritte beglückte. Auch war es reichlich warm und sonnig... nun, wir hatten uns ja darauf gefaßt gemacht, die folgende Nacht bis zum Morgengrauen „in unserer Stille“ zuzubringen, und mit Hochgefühl und Neugier schlossen wir die Türen des niedlichen Häufel- und Bretelhäuschens endlich auf. Es war innen kleiner, als wir uns vorgestellt hatten, aber wirklich sehr nett; jedes Stück der Einrichtung wurde so freundlich begrüßt, daß wir die beträchtliche Ermüdung kaum mehr spürten. Mutter hatte uns vorsorglich eine Thermosflasche mit kühlem Getränk mitgegeben, die sich deshalb auch besonders nützlich erwies, weil die Quelle, deren Lage uns ganz genau aufgezeichnet worden war, sich doch als ziemlich schwer ersichtlich und auch etwas weit erschien, ein Umstand, von dem wir uns aber sagten, daß er bei besserer Bekanntschaft sich immer weniger gestalten würde.

Der Abend im Walde war ohne Frage sehr eindrucksvoll und herrlich. Da wohl eine Lampe, aber, wie bei den klugen Jungfrauen, kein Öl vorhanden war und wir nicht an eine Kerze gedacht hatten, trockten wir sehr zeitig in die Klappen und erfreuten uns eines Schlafes, der nur für kurze Zeit durch die unerklärliche Anwesenheit von Stacheln einigermaßen gestört wurde. An etliche nächtliche Geräusche unbekannter Herkunft würde man sich gewöhnen, mein Jünger behauptete auch, ich habe stärker geschlafen, als es unbedingt notwendig sei... eine Anschuldigung, die ich so entkräftet ablehnte, wie jedermann es mit dem Schnarchen zu tun pflegt.

Der Rückweg am anderen Morgen war sehr kühl in der Frühlings- und müde nachher beschleunigt werden, da es noch nicht Wochenende war und wir dienstliche, sowie schulpflichtigen vor uns hatten. So kamen wir etwas kuschelnd in unsern häuslichen vier Wänden an, um eben noch nach einem eiligen Frühstück und einem Seitenblick auf ein hübschgehaltenes Zimmer mit einem verlockenden Bett wieder in die gewohnte Treitmühle zu verschwinden, ohne die erwartete Begeisterung bei unserer barrenden Familie so recht zum Ausdruck bringen zu können. Später war meine Frau sehr enttäuscht, daß ich die Zeit oben nicht benutzt hatte, um ihr ein Inventar des Bekannten aufzunehmen, was ich damit abschneide, daß ich behauptete, alles sei vorhanden... was sich leider nachher als ein ziemlich Trugschluß erwies.

Am Samstag zu möglichst früher Mittagstunde setzte sich denn die Familientafel in Bewegung. Stolz und fröhlich, als müßte jedermann ihr ansehen: wir ziehen ja ins Wochenendhaus! Eine ganze Stunde lang hielt das Gefühl stand. Dann wiederholte sich bei den weiblichen Wandernern unangenehm oft die Frage: „Sind wir noch nicht bald da? Ist es hier immer so heiß?“

Wir waren endlich da. Es war innen auch ein bißchen heißer als notwendig war; wir entschlossen uns also zu einem Außenleben mit weit offenen Türen und Fenstern. Wir gestreckten uns im Wald ringsumher, um kleines Holz zum Kaffeekochen zu finden, das in großen Mengen herumlag. Ganz trocken schien es allerdings nicht zu sein, oder der Kamin hatte eine besondere Tüde oder... Nun ja, der erste Zeufser meiner Frau galt der Erwägung, daß man hier nicht unbedingt Gas zum Kochen verlangen könne. Sonst aber waren wir doch an diesem Nachmittag recht glücklich. Unsere Jugend konnte es kaum erwarten, in die Klappe zu kriechen, wobei sich herausstellte, daß Schlafgelegenheiten für zwei kinderlose Leute sich nicht ganz ohne Schwierigkeiten in solche für die doppelte Anzahl von Menschen verwandeln lassen. Meine Frau fand die Spiralmatratze ihres Bettes etwas musikalischer als es unbedingt zum Einschlafen notwendig war und unser Ältester setzte sich mit seiner Säugmatte ebenfalls auf keine ganz befriedigende Weise aneinander. Unsere Tochter erschrak uns einigemale, indem sie vermutete, daß Räuber einbrechen wollten. Sonst aber war das Ganze sehr romantisch.

Meine Frau hat leider kein Gemüt für das Romantische. Sonst hätte sie doch unmöglich am nächsten Nachmittag erklären können, die Freuden eines Wochenendhauses befänden sich für die Familienmutter eigentlich nur im Kochen und Aufwaschen, und der Sonntag sei doch eigentlich nicht für solche knechtliche Arbeit da. Zu der Stadt habe man es auch bedeutend bequemer zur nächsten Kirche gehabt, als hier... Und als es an die Abkühlung ging, ob wir noch an dem Abend herunter in unsern bürgerlichen Heim steigen oder hier bleiben sollten und am nächsten Morgen ganz früh den Abstieg machen, behauptete sie kühl, ihre eigene Stimme zähle für zwei und wir würden uns alle freuen, wenn wir heute Abend wieder in unseren Betten lägen. Was die Frau will, ist Derrgottswillen. Und so geschah es dann auch. Ich muß gestehen, daß ich wirklich in der Nacht zum Montag ausgezeichnet zu Hause schlief. Das mußte unbedingt die Folge des Wochenendes sein.

Mein Junge und ich sind in der uns gehörigen Woche dann noch öfters heraufgekommen, aus dem Gefühl einer gewissen Verpflichtung heraus. Und dann, weil es sehr schön war. Als wir unsern Nachfolger den Schlüssel abgaben, waren wir so ebel, daß es ohne ein Gefühl des Reides geschah. Wir hatten beinahe einen ganzen Nachmittag noch zu schaffen ehe wir die Spuren unserer Anwesenheit vertilgt hatten... nach unsern Begriffen wenigstens. Dann schrieben wir Müllers noch eine sehr nette Karte. Und eine große Frage war für uns befriedigend erledigt...

## Der Mutter Schmerzenskind

Von Friedrich Möllerhoff.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Noseli war mittlerweile ans Bett herangegekrüppelt und plauderte mit der Mutter über das hergeige Brüderlein in ihrer kindlichen Weise, während die Mutter in ihrem Innern immer wieder die Frage bewegte: „Was, meinst du, will aus diesem Kinde werden?“ An ihr, das war ihr heiliger Entschluß, sollte es nicht fehlen, ihr Söhnlein samt dem Tochterlein in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen. Wenn nur auch ihr Mann sie hierin so recht verstand! Galt es doch mit manchen Kindern schwer, das richtige Erziehungsziel mit ihnen zu erreichen, wenn beide Eltern die gleiche Grundrichtung einschlugen; wenn sie aber selbst sich nicht recht verstehen und das eine so, das andere anders will, ist es schon gescheit. Nun einweisen war das kleine Jakobli, der bestimmte künftige Verchenbauer, ja in guten Händen, in den besten Händen; in den trübseligen Händen einer frommen Mutter, die ihn täglich in die Liebeshände seines Vaters und Heilandes legte.

Liebliche werden gerne Heilige, Herzenskinder Schmerzenskinder. Der Verchenbauer machte kein Hehl daraus, daß ihm sein einziges Söhnlein weit über sein einziges Tochterlein ging. Der Jakobli gedieh ja prächtig und zeigte bald alle lebendigen Anlagen, zu einem kräftigen Jakob heranwachsend. Frühe mit der beginnenden Geistes- und Verstandesentwicklung begannen sich auch die innerwohnenden Triebe des Bösen zu entwickeln, ebenso frühe muß auch eine richtige Erziehung ansetzen. Der Liebling auf dem Verchenhof konnte kaum seine ersten Scherereien machen und die ersten Nadelstiche spüren, als sich bereits zwei bedenkliche Regungen bei ihm zeigten: Jähzorn und Eigensinn. Die wuchsen rasch mit ihm heran, zumal beide Eltern, namentlich aber der Vater, es an strammen, erzieherischem Eingegenwirken fehlen ließen.

„Wenn er stirbt, ich ertrag es nicht“, sagte der Verchenbauer schmerzhaft zu seinem Weibe am Bettchen ihres Söhnchens, das am Schlaraffenfieber fast hoffnungslos darniederlag, während Noseli, von dieser gefährlichen Krankheit nur in leichtem Maße betroffen, bereits wieder der Besserung entgegenging.

„Doch, lieber Mann, unterwirf dich doch dem Willen Gottes! Er meint und machts nur gut mit unserm Kinde durch Leben oder Sterben.“ — So und anders ermahnte und tröstete sie weiter. Aber ihr Mann schien für alles wie unzugänglich vor Sorge und Schmerz um das Leben seines Einzigen. Endlich schmolz die Linde seines Herzens und zum ersten Male war es, daß er mit seinem frommen Weibe seine Anie vor Gott beugte und so recht von Herzen um die Genesung seines Kindes betete. Und da es bald besser mit dem Kranken wurde, hatte der Verchenbauer noch mehr Achtung vor der Frömmigkeit seines Weibes und vereinigte sich auch im Danken mit ihr vor Gott. Sie durfte mit Freude bemerken, daß ihr Mann aus dieser Erfahrung tiefere und bleibende Eindrücke empfangen hatte, und sie verstanden sich fortan besser in religiösen Angelegenheiten.

Das wiedergeborene Söhnlein wuchs rasch zum schulpflichtigen Alter heran, zeigte aber leider immer mehr Neigung zu einem wilden, unbotmäßigen Wesen und Treiben, demgegenüber die zu milde und nachsichtige elterliche Zucht wenig ausrichtete. Dem leider bereits verwöhnten Jungen war fast nichts mehr gut genug, und wenn er Redereien, wie sie ja auch reiche Bauernhöfe bergen, nachsagen konnte, tat er es ohne Gewissensbisse bis zum Ueberdruß.

Draußen im herbstlichen Garten trugen die Bäume in Hülle und Fülle; ein junges, schönes Apfelbäumchen glänzte in seinem ersten Früchtleinschmuck. Der Verchenbauer freute sich besonders darob und hatte seinen Kindern streng befohlen, diese gar zu Bäumchen in Ruhe zu lassen, bis seine Frucht völlig reif geworden, dann werde er sie ihnen teilen. Noseli kam gar nicht in Versuchung, dies Gebot zu übertreten; sie hatte ja andere Früchte im Ueberfluß. Anders der kleine Jakob: gerade das strenge väterliche Verbot reizte ihn nach der Ladenden, wenn auch nur erst halbreifen Frucht, und als er eines Abends sich unbemerkt glaubte, rief er einen reichbefruchteten niederen Ast von dem Bäumchen und wollte sich eben damit eifrig davon machen, als er zu seinem Schrecken plötzlich seines Vaters Stimme hörte: „Aber, Jakobli, was

tuist du jetzt!“ Er eilte herzu, nahm den verblüfften, kleinen Missetäter bei der Hand und führte ihn, den abgebrochenen Fruchtzweig mitnehmend, in die Küche hinein, wo er ihm eine echte und gerechte Strafpredigt hielt; eine gefalgene Dreingabe empfindlicher Art hätte jedenfalls gut getan, aber die väterliche Milde verhinderte sie.

Es ging traurig her auf dem Verchenhof: wie ein Baum im schönsten Wuchs war der Verchenbauer von der Art des Todes überfallen worden, mitten im drängenden Herbstgeschloß hatte es ihn überfallen und in wenigen Tagen erlag er einer sehr schmerzhaften Unterleibsentzündung. Als ob er es vorausgesehen hätte, er war schon seit einiger Zeit besonders still und ernsthaft, strebte auch mit besonderem Fleiß nach dem einen, was not tut und seinem Weibe fiel es bedenklich auf, daß er öfters vom Sterben mit ihr sprach und ihr allerlei Anweisungen gab, wie sie es mit diesem und jenem halten sollte, wenn sie je einmal Witwe würde. Der Sohn machte ihm besondere Sorge. Er merkte ja schon lange, daß seine schlimmen Anlagen die guten in ihm mehr und mehr überwachten. In der Schule war er zwar immer einer der ersten, aber auch der Ungebundensten, und der Lehrer hatte schon mehrmals gedacht: „Das kommt davon, wenn man das einzige Söhnlein eines reichen Bauern ist,“ womit er nicht ganz unrecht hatte.

Als der Verchenbauer sein Ende herannahen fühlte, auf welches er sich unter herlichem Zutritt seines treuen Seelsorgers noch durch den Empfang der hl. Sterbesakramente in Gemeinschaft mit seinem tiefbetäubten, aber gottgegebenen Weibe gestärkt hatte, rief er nochmals seine beiden Kinder zu sich heran und redete, so gut es ihm seine zunehmende Schwäche erlaubte, gar herzlich die Mahnworte an sie. Das gutmütige Noseli zerfloß in Tränen. Sie war alt genug, um zu ermessen, welch schwerer Verlust ihnen bevorstand; mit zwölf Jahren weiß ein verständiges Kind zwar noch nicht: wie viel, aber doch, daß es viel in einem treuen Vater verliert. Der neunjährige Liebling des sterbenden Vaters schluchzte wohl auch laut; er liebte seinen milden Vater sehr, obwohl er ihm schon viel Kummer und Sorge mit allerlei Unarten bereitet hatte. — „Jakobli, Jakobli, folg' deiner Mutter; bete fleißig um ein frommes Herz; mach' der Mutter Freude, werde ihre Stütze, betrübe sie nicht!“ So und anders ermahnte er ihn noch mit seiner letzten Kraft, indes die Tränen über seine eingefallenen Wangen herunterrieselten, auf dem bereits der Schatten des Todes lagerte. Die danebenstehende Mutter sank auf die Knie und überschüttete ihr Gesicht unter herzbrechendem Weinen. Jetzt erst fühlte sie, wie gar unangenehm sie mit ihrem Manne verbunden war, seitdem sie einander auch in religiösen Dingen gleichgültig geworden. Endlich sagte sie sich, „Jakob, hast du nun eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens?“ fragte sie den Sterbenden, seine kalten Hände erfassend. — „Ja“, flammelte er noch, die Lippe aufwärts gerichtet, und er sprach noch mit brechender Stimme: „Mein — Gott — ich bitt — durch Christi — Blut — machs nur — mit meinem — Ende — — gut!“ Und er hatte ausgerufen. —

So war denn die Verchenbäuerin eine Witwe geworden.

Das immer etwas Schwere, auch wenn mit dem Witwenstab die Armut nicht Einkehr hält. Sie kniete nochmals mit ihren beiden Kindern neben der euseelten Hülle nieder und schüttete ihr Herz in einem Gebet vor Gott aus, das mehr Weinen als Worte war. Und die Kinder weinten mit. Der Augenblick war wohl der ernsteste ihres Lebens.

Daß es auf dem Verchenhof am Begräbnistag traurig herging, bedarf keiner näheren Versicherung. Wohl suchten die Verwandten und Bekannten zu trösten, aber wenn die noch jugendliche Witwe keinen höheren Trost gehabt hätte, so wäre sie nur wie einst Hüb, von „leidigen Tröstern“ umgeben gewesen. Sie hatte der Tränenflut im Leben schon viel gestreut, heute, am offenen Sarg und Grabe ihres Gatten, die beiden unermöglichten Kinder an der Seite, sollte sie solche Saat besonders reichlich ausstreuen. Ging wohl eine leise Mühnung durch ihre Seele, daß ihr fernerer Lebenspfad noch manche dunkle Tränenstrecke zeigen werde und daß der Sohn und Erbe den meisten Anlaß dazu böte? —

Er war ja ein heller Kopf und in der Schule immer obenan, der Jakob vom Verchenhof, aber auch in den toten Streichen. Es ist ja so oft, auf dem Lande wie in der Stadt, daß gerade gute Schüler böse Schüler sind: sie lernen gut, aber ihr Betragen ist nicht gut. Der